Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 23. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 15. Januar 1873.**

Die Aussichten der österreichischen Wahlreform.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

II.

Die beiden leider in Oesterreich geltenden Sätze: Der Haß gegen das Deutschthum überwiegt alle übrigen Rücksichten selbst bei den liberalen Slaven — und: Jede den Staat consolidirende Reform wird zu einem Zankapfel widerstreitender Parteianschauungen und nationaler Interessen, was man auch mit den Worten: „Nationalitäten-Jammer" und „Racenhaß" ausdrückt, geben den Schlüssel zu dem vor kaum zwei Wochen eingetretenen Umschwunge in der Haltung der Nationalen.

Der erste Anstoß dazu kam aus dem Lager der czechischen Declaranten. Wer das eigentliche Signal, das Mot d'ordre gegeben hat, das dürfte man in gewissen mit der Hofburg in engen Beziehungen stehenden clericalen und feudalen Kreisen am genauesten wissen. Denn darin irrt man sehr, wenn man annimmt, die feudalen Spitzen der böhmischen Opposition wären fähig zu handeln, wenn sie nicht wüßten, daß ihre guten Freunde in Wien über einen bald größeren, bald geringeren, immer aber unzerstörbaren Einfluß verfügten Einen sehr verständlichen Wink hierüber liefern zwei sonderbare Umstände. Als vor einigen Wochen die „Declarantenstimmen vom Lande", deren „Politik" die völlige Hoffnungslosigkeit der staatsrechtlichen Opposition aussprach und aus Grimm darüber, daß der feudale Einfluß bei Hofe ohnmächtig sei, den Kaiser selbst ziemlich deutlich als den Feind der czechischen Nation hinstellte — und dies Alles Angesichts des wachsenden Zwiespaltes zwischen Alt- und Jungczechen — da konnte man mit Recht einen Umschwung erwarten. Das heißt: eine Unterordnung des Feudaladels unter die Intentionen der Krone und eine Annäherung der Jungczechen an die fortgeschrittene deutschliberale Fraction.

Statt dessen versöhnen sich plötzlich am Jahresschluß Alt- und Jungczechen, die einander noch kurz vorher mit Schmutz beworfen hatten. Die ausgegebene Parole „passiver Widerstand" wird durch das Schlagwort: „große Action gegen die Wahlreform durch offenen Widerstand gegen die Regierungsorgane und Organisirung von Massenpetitionen" ersetzt. Daß es sich hierbei nicht etwa blos um einen letzten energischen, verzweifelten Widerstand der czechischen Nation handelt, um die 12jährige Bewegung „würdig" und effectvoll abzuschließen, sondern um eine combinirte wohlüberlegte Action der ultramontanen Partei, die sich der nationalen Leidenschaften als Explosionsstoff bedient, geht sehr deutlich daraus hervor, daß ganz dieselbe Parole nahezu an demselben Tage nicht nur in Prag, sondern auch in Brünn, Laibach, Görz, Pirano, Innsbruck, Bregenz, Graz und Zara — ganz zu schweigen von der Haltung der Polen — ausgegeben wurde.

Hält man hierzu das vergebliche Bemühen des böhmischen Statthalters, Baron Koller, weitergehende Vollmachten zu erhalten, um dem Rufe des erzbischöflichen Blattes: „Zu den Waffen!" mit der nothwendigen Energie entgegen zu treten, so muß man unwillkürlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß es wieder einmal der bekannten geheimen Nebenregierung in Wien gelungen ist, sich gegenüber der ehrlichen Wahlreform-Action des Ministeriums sehr störend geltend zu machen, und daß obenerwähnte Parole weniger nationalen als clerical-feudalen Ursprunges ist.

Man muß die Bereitwilligkeit der sogenannten liberalen Czechen, unter Verleugnung ihrer den Tendenzen der ultramontanen und feudalen Freunde diametral entgegenstehenden politischen Ueberzeugungen und Bestrebungen, sich wiederum eben denselben Elementen zu unterwerfen, höchst jämmerlich finden. Man ist sogar gezwungen anzunehmen, daß den Jungczechen aller politische Scharfblick abgeht. Denn sie müssen doch eigentlich darüber klar sein, daß sie in einem Fundamentalartikel in Oesterreich noch weniger Aussicht haben, ihre liberalen Interessen zur Geltung zu bringen, als in einem freisinnigen Verfassungsstaate, der ihnen zwar eine centralistische Gesetzgebung, aber eine decentralistische Verwaltung bieten würde. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß sie bereit sind, aus Deutschenhaß Oesterreich aufzugeben und auf einen allgemeinen Zerfall zu speculiren, wie die Parteigänger Bakunins und anderer Apostel der Vernichtung. Es ist aber hierbei der mildernde Umstand für die jungczechische Partei anzuführen, daß sie nur durch die Reconstruction der ultramontanen Liga zu einem erneuten Vorgehen gegen die Verfassung und speciell die Wahlreform ermuthigt wurde. Wo haben wir also die eigentlichen Urheber des neuen Anlaufs gegen die ministerielle Action zu suchen? Gewiß dort, wo man trotz aller clerikaler Frechheiten, sich doch nicht entschließen kann, einen energischen Schlag gegen die Schwarzen zu erlauben, welche Kanzel, Beichtstuhl und Wirthshaus zu Werbe- und Waffenbureau's für die pfäffische Rebellion machen und in beispiellos fanatischer Weise den tödlichsten Haß gegen Verfassung, Reichseinheit, Fortschritt und Deutschthum predigen. Dort haben wir die intellectuellen Urheber der verfassungsfeindlichen Fronde zu suchen, wo man den Arm Stremayers lähmt, wenn die Autorität der Gesetze gegen aufgehetzte Bauern für die Schulgesetze geltend gemacht werden soll; wo man den Minister des Innern zwingt, den Grafen Taaffe zur Schande Oesterreichs wirthschaften zu lassen; wo man dies mit so viel Befriedigung begrüßte Vorgehen gegen die Jesuiten in Tirol zu einer kraftlosen „Viertelsmaßregel" herabdrückte, die für die Loyoliten von Kalksburg. St. Andrä wirkungslos bleibt; wo man ehrliche und die Oeffentlichkeit achtende Landesschulräthe maßregeln und einfach ausschließen läßt, (wie den Professor Winter in Graz), und wo man in der Bekehrung des Cardinals Rauscher zur Staatsrechtspartei etwas ganz Selbstverständliches erblickt.

Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß die Wahlreform, wenn auch unter Ach und Krach, glücklich durchgeführt wird; aber man bemüht sich an der angedeuteten Stelle nach Kräften, dem Ministerium Prügel zwischen die Beine zu werfen, die Leidenschaften der verschiedenen Liberalen innerhalb der Verfassungspartei zu Fehlern zu verlocken, und den Kaiser zu der Ueberzeugung zu bringen, die Wahlreform werde die Nationalitäten des Reiches auf immer einander entfremden. Daß man selbst im Vatican im Stillen hofft, es werde wieder ein reactionärer Umschwung in Oesterreich eintreten, ergiebt sich aus der Nichtverfluchung dieses Staates durch den „Unfehlbaren".

Wie weit die Agitation unter der czechischen Bevölkerung Böhmens gedeihen wird, das hängt ganz und gar von der Energie des Statthalters und den Vollmachten ab, die ihm ertheilt werden oder nicht. Eine gewisse Abspannung herrscht im czechischen Volke; man hat auch nicht mehr besondere Achtung vor den Führern, die mit wenig Ausnahme höchst unverständige Leute sind. Wenn aber die Bevölkerung gewahr wird, daß es den Behörden an der nöthigen Thatkraft mangelt, wenn sie besonders die Masse des Clerus straflos ausgehen sieht: dann wird man die „Hetze" gegen die „kaiserlichen Lumpen" von Neuem beginnen als ein rechtes nationales Pöbelvergnügen. Ob es in Mähren gelingen wird, der kraftlosen Agitation wieder auf die Beine zu helfen, hängt ganz von den oben genanten Factoren ab. Hier gilt es, die in's verfassungstreue Lager übergegangenen Nationalen durch eine entschiedene Haltung der Regierungsbehörden zum Ausharren bei der freigewählten Fahne zu ermuthigen und nicht irre werden zu lassen an der festen Tendenz des Gouvernements und des Monarchen.

Wenn irgendwo ein Monarch sich moralisch genöthigt fühlen sollte, seine persönliche Meinung entschieden für eine Sache in die Wagschale zu legen, so wäre dies jetzt in Oesterreich für die Sache der Wahlreform; denn mit dieser steht und fällt die deutsche Bedeutung Oesterreichs; mit derselben steht und fällt die Reichstreue der deutschen, und mit ihr die Existenz Oesterreichs und die Zukunft der Dynastie Habsburg-Lothringen!

Sehr unklar ist noch die Haltung aller Slovenen. In Laibach haben zwar Alt- und Jungslovenen die Prager Versöhnungsscene nachgeäfft; aber einer der Besten der Letzteren, der schon genannte Razlag hat die jämmerliche Commödie nicht mitgespielt! er hat sich offen von der ultramontan-nationalen Liga losgesagt, und ist im Begriff, dem politischen Leben zu entsagen. Welch' ein Geständniß liegt darin! Razlag verzweifelt an der Möglichkeit, die Slovenen vor den Umarmungen des Pfaffenthums zu retten, ja er verzweifelt überhaupt an der Existenzfähigkeit der Slovenen als besondere Nation.

In Steiermarck entfaltet die Clerisei eine Thätigkeit, welche an den frechen Ungehorsam der Pfaffen von Tirol und Vorarlberg hinanreicht. Der Statthalter dieses Kronlandes, dessen Hauptstadt „oben" übel angeschrieben steht wegen ihrer deutschnationalen Gesinnung, zieht es aber vor, die „Preußen von Graz" zu überwachen nnd „wahre österreichische Gesinnung" durch heimliche Officiöse machen zu lassen und harmlosen Arbeitern durch zwecklose Vexationen Berühmtheit zu verschaffen. Trotzalledem dürfte es den Ultramontanen nicht glücken, einerseits die deutsche bäuerliche Bevölkerung von Ober- und Mittelsteier, und andererseits die Slovenen des Unterlandes zu einer großen „katholisch-födreral stischen" Action zu verlocken. Die deutschliberale Partei und hauptsächlich der junge, nationale Zweig derselben wurzelt sich immer tiefer in Steiermark ein und erobert von den gut deutsch und fortschrittlich gesinnten Städten und Märkten aus, langsam aber stetig das Land. Aus Tirol wird man wohl über kurz oder lang clerikale Thaten hören; denn so lange dort Taaffe regiert, herrscht die „schwarze Republik" unabhängig von den Wiener Ministern.

Dalmatien! Bei diesem Namen muß sich vor den geistigen Augen eines jeden österreichischen Ministers ein endloses Sündenregister entrollen. Dieses Land, welches ein überaus wohlgelauntes Schicksal dem österreichischen Kaiserstaate schenkte, um demselben die Mittel zur Beherrschung des östlichen Mittelmeeres und zur Hegemonie über die slavischen Völker der Balkanhalbinsel zu geben, es zum Erben des Halbmondes und glücklichsten Concurrenten Rußlands zu machen — dieses buchtenreiche Land mit seiner kühnen Matrosenbevölkerung wurde von den Wiener Staatsweisen bis vor Kurzem behandelt, als gelte es nur eine werthlose Insel in der Südsee. Wenn daher die Bewohner des dalmatinischen Küstenlandes dem Wiener Gouvernement entfremdet sind und große Neigung zur nationalen Selbstständigkeit resp. zur Anlehnung an die verwandten Völkerschaften in der Türkei und Süd-Ungarn haben, so kann man ihnen eigentlich keinen Vorwurf machen; denn sie wurden von Oesterreich in der verwegensten Bedeutung des Wortes preisgegeben. Ja sie wurden durch den Ausgleich von 1867 eigentlich von Neuem und in aller Form preisgegeben an eine Macht die ihnen bisher ebenso ferne gestanden hatte, als unsympathisch gewesen war; an Ungarn. Der croatisch-ungarische Ausgleich von 1868 endlich sprach klar die Zusammengehörigkeit von Croatien, Slavonien und Dalmatien aus. Die Dalmatiner, thatsächlich noch zu Cisleithanien gehörig, für die Zukunft aber auf Croatien im engeren und auf Ungarn im weiteren Sinne angewiesen, sehen sich umworben. In Wien hat man ihnen alte Schulden zu bezahlen, in Pest bietet man ihnen Vortheile, um sie von den Nationalen Croatiens zu trennen, von Agram aus appellirt man an das nationale Bewußtsein der Dalmatiner, ergo: stellen sie in Wien ihre Bedingungen für die Wahlreform. Sie werden für dieselbe stimmen, aber man wird ihnen dafür zahlen müssen. Das ist der Sinn der jüngsten dalmatinischen Bedenklichkeiten. Leider sieht sich in Folge dessen die Wiener Regierung genöthigt, dasjenige Bevölkerungselement, welches seit Jahrhunderten der Culturträger in Dalmatien ist und welches seit Jahren treu zur Verfassung hielt und durch seinen Einfluß, der natürlich auch stark mißbraucht wurde, die südslavischen Bestrebungen in Schranken hielt, preiszugeben: das italienische. Wieder eine bittere Frucht der früheren Staatsmaxime, die Völker des Reiches wider einander zu hetzen! Die italienische Bevölkerung bildet zwar nur $\frac{1}{5}$ der Gesammtbevölkerung Dalmatiens, aber sie beherrscht die Städte zum größten Theil. Statthalter Rodich, selbst ein Serbe, hat starke nationale Neigungen und sieht wohlgefällig zu, wie die Italiener vergewaltigt werden. In Wien aber ist man um so lieber undankbar, wenn man durch die Umstände dazu gedrängt wird. Die Serbo-Croaten Dalmatiens wird man eines Tages einbüßen, und die Italiener giebt man preis!

Doch kehren wir zum großen Operationsorgan der Ultramontanen zurück. Es kommt ihnen offenbar darauf an, den Zusammenhang zwischen den deutschen Bauernföderalisten von Steiermark, Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Vorarlberg und den Nationalen aufrecht zu erhalten, um dem Ganzen den Charakter der „Rechtspartei" zu wahren und den Monarchen für eine solche „katholische" Opposition zu interessiren. Aus diesem Grunde aber ist es Pflicht der Selbsterhaltung für die verfassungstreue Partei, wenn sie ihre Kraft darauf concentrirt, die deutschen Bauern zu gewinnen und gleichzeitig das Ministerium zu energischen Maßregeln gegen die aufsässige Clerisei zu drängen. In dieser Mission liegt die Berechtigung der deutschen Partei als einer österreichischen Reichspartei. Gelingt es, die deutsche Landbevölkerung von den Nationalen zu trennen, dann ergiebt sich der Conservatismus der Ultramontanen als eine Fiction. Mit den Nationalen verhandelt man dann leichter oder zwingt sie durch die demonstrirte Isolirung zur Nachgiebigkeit. Ja man bietet den liberalen Slaven eine Handhabe zur Verständigung mit den deutschen Liberalen. O wenn doch mehr Kraft und Vertrauen in der Verfassungspartei wohnte! Wenn doch nicht das Ministerium selbst an Engherzigkeit und Verzagtheit litte! Aber man fürchtet leider zu sehr die „loyal-katholische Reserve" des höfischen Einflusses; die Polen Galiziens, die immer bereit sind, zerstörend und verwirrend und doch zugleich „kaiserlich" aufzutreten. Von diesen „nationalen Jesuiten" später!

□ Militairische Briefe im Winter 1873.

XXI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes „Der Deutsch-französische Krieg 1870—71." (Zweites Heft.)

(Das Terrain vom Rhein bis zu den Vogesen und den Spicherer Höhen.)

Der Inhalt des zweiten Heftes reicht bis zum Vorabend der Schlachten bei Wörth und Spicheren und zerfällt in 4 Haupttheile. Erstens: Allgemeiner Terrain-Ueberblick über die erste Feldzugs-Periode. Zweitens: Das Große Hauptquartier in Mainz. Drittens: Die Bewegungen der Heere in den Tagen vom 1. bis 5. August. Hierbei werden die Ereignisse bei den drei Armeen in besonderen Abschnitten dargestellt. Viertens: Die französische Heeresleitung in den Tagen vom 2. bis 5. August. — Durch das Zögern des unfertigen Gegners an der Grenze und durch den bereits dargestellten schnellen Aufmarsch der deutschen Heere war der Kriegsschauplatz vornherein auf das linke Rheinufer verlegt. Bald wurde der Kampf ganz auf französisches Gebiet übertragen; zunächst also war der Kampf im Lande vom Rhein bis zur Saar und zu den Vogesen.

Der 45 Meilen lange Rheinlauf zwischen Basel und Mainz ist von einer Tiefebene begleitet, welche im Süden durch die Vorstufen der Vogesen und des Sundgau nur unvollkommen abgeschlossen wird. So bleibt zwischen Jura und Vogesen eine 5 Meilen breite Mulde, welche von jeher die natürliche Verbindung zwischen Deutschland und Burgund bildete. Die Franzosen haben diese Mulde zu Kanal- und Eisenbahnanlagen benutzt, welche durch die Festung Belfort gesperrt werden sollten. Eine ähnliche Terrainbildung hat das rechte Rheinufer, wo das Tiefland im Norden durch den Querdamm des Taunus abgeschlossen wird. Der Strom lenkt sich nach Westen ab, bricht dann nördlich durch das niederrheinische Schiefergebirge. Ostwärts bleibt aber zwischen den Ausläufern des Odenwaldes und dem Taunus ein breiter Raum für die Mündungsebene des Main und für die Straßen aus der Pfalz nach Hessen und Franken. Diese Zugänge zum Herzen Deutschlands deckt Mainz. Die ersterwähnte Tiefebene, westlich des Rheins ist im südlichen Elsaß mit Waldstrecken vielfach bedeckt, bis zu den Vogesen heran, die Wasserstrecken fließen dem Rhein meist parallel; beides erschwert Truppenbewegungen, um so mehr, da sich hier die Vertheidigung auf Neubreisach und Schlettstadt stützen konnte. Der im nördlichen Elsaß breitere Raum zwischen Rhein und Vogesen wird für Truppen dadurch erschwert, daß Hügelzungen nach Osten bis zum Theil dicht an den Rhein heranlaufen. Auch die Flüsse gehen nach dieser Richtung, dabei sind im Norden von Hagenau überaus große Waldungen und Hopfenkulturen, welche Truppenmärsche überaus erschweren. Der Hauptstützpunkt für die Vertheidigung des nördlichen Elsaß lag aber in Straßburg. Weißenburg, Lauterburg und Hagenau hatten die Bedeutung von Festungen verloren. Die Rheinpfälzische Ebene zwischen Lauterburg und Worms trägt aber auch nicht den Charakter eines Flachlandes; vielverzweigte Bäche, ansehnliche Waldungen, niedrige Hügelzüge sind reichlich vorhanden. Dadurch konnte die deutsche Defensive hier ihren Rückhalt an Landau und Germersheim finden.

Die scharf ausgeprägte Gebirgsbegrenzung im Westen, der 32 Meilen lange und 4 bis 5 Meilen breite Zug der Vogesen wird der Länge nach bei Zabern in zwei Hälften getheilt, die ganz verschieden sind. Die Süd-Vogesen sind hochaufstrebende Gebirgsketten mit kugelförmigen Gipfeln; der große Wasserreichthum schuf hier eine blühende Gewerbsthätigkeit; nur wenige tief eingeschnittene Engpässe gehen quer durch die Höhenkämme. Die Nord-Vogesen sind niedriger, flacher, mehr hüglich als bergig; nach Osten fallen sie aber schroff und in engen Schluchten zersplittert ab, dagegen nach Lothringen ganz sanft. In der Einsenkung bei Zabern bricht zwischen 300 Fuß hohen Felswänden die Zorn durch und öffnet der Straßburg-Pariser Eisenbahn und dem Rhein-Marne-Canal die Wege, während die Haupt-Landstraßenverbindung weiter nördlich über Pfalzburg führt.

Werfen wir von hier den Blick über das vielfach terrainzerstückelte, theils Berge, theils Hügel-Land darstellende Rheinhessen nach dem etwa 4 bis 5 Meilen breiten Raum zwischen Haardt und Hundsrück, der durch die Straßenzüge „Kirchheimbolanden, Kaiserslautern, Saarbrücken" einerseits und andererseits durch „Kreuznach, Birkenfeld, Merzig" begrenzt ist, so finden wir in einem theils wohlbebauten Hügellande, theils in waldigen Bergstufen das aus der Kriegsgeschichte wohlbekannte pfälzische Durchzugsland aus Lothringen nach Deutschland mit der alten Kaiserstraße und den neuen Eisenbahnen von der Saar nach dem mittleren Rheine.

Vom Rhein zwischen Coblenz und Mannheim bis zur Saar hatte die I. und II. Armee dieses pfälzische Bergland wie den Hundsrück in 5 bis 7 Tagemärschen zu durchschreiten. Die III. Armee hatte dagegen nach ihrem ersten Vorgehen gegen Süden von Wörth bis zur Saar nur 3 Märsche. Dabei mußte aber das Gebirge überschritten werden, von dessen Straßen die beiden wichtigsten durch die Festungen Bitsch und Pfalzburg gesperrt waren. So waren bei Beginn des Feldzuges die Vogesen für beide kriegführende Theile ein beachtenswerthes Hinderniß. — Dringen wir weiter vor, westwärts der Saar, so gelangen wir nach Lothringen. Topographisch theilt es sich in ein Nord- und ein Südlothringen; zwischen beiden zieht sich eine bedeutende Terrainfalte durch, in welcher sich der Rhein-Marne-Canal und die Straßburg-Pariser Eisenbahn hinzieht. Nord-Lothringen ist ein Hochland, reich angebaut, sehr gangbar als Landschaft, wenn auch Wälder und scharfe Bergrücken vorkommen. Der östliche Rand dieses Plateau tritt unterhalb Saarbrücken vom linken Saarufer zurück und weicht hier dem zwischen Saarlouis und Saarbrücken nach Westen übergreifenden Koh-

enrevier. Dieser Rand erreicht erst auf halbem Wege zwischen Saarbrücken und Metz eine Höhe von 150 Fuß und bildet so eine gute Stellung gegen Osten. Außerdem tritt aber ein Ausläufer dieser Hochebene von St. Avold her östlich der Forbacher Eisenbahn an Saarbrücken heran, markirt sich südlich der Stadt in den Spicherer Höhen und setzt dann auf das rechte Saarufer über, so daß die Saar hier in einem tief eingeschnittenen Thale fließt.

Breslau, 14. Januar.

Die „Kreuzzeitung" identificirt sich in ihrem heutigen Leitartikel vollständig mit den Ultramontanen und tritt zur Regierung in die entschiedenste Opposition. Veranlassung dazu geben ihr die dem Abgeordnetenhause vorgelegten kirchlich-staatlichen Gesetzentwürfe, die ihr als Satans-Werk gelten. Es sind das — schreibt sie — „Gesetzentwürfe, welche wohl selbst dem kühnsten Fluge einer gesetzgeberischen Phantasie in den Kreisen des kirchenfeindlichen Liberalismus vorausgeeilt sind und vor welchen die bisher ersten Practiker auf diesem Gebiete, die Vollbluts-Bureaukraten des südwestlichen Deutschlands und die Epigonen Cavours bescheidentlich die Palmen der Meisterschaft niederlegen müssen." Es ist gar schrecklich; nur schade, daß es Niemand glaubt. Die Staatsidee ist der „Kreuzzeitung" vollständig verloren gegangen; die Kirche ist ihr Alles, und triumphiren würde sie, wenn der Bußgang nach Canossa angetreten würde, eben so wie ihre Partei triumphirte, als es nach Olmütz ging. Mit der päpstlichen Weihnachts-Allocution ist sie ganz einverstanden, denn sie ist überzeugt, daß „das gefährliche Spiel mit den 14 Millionen deutscher Katholiken auf die Spitze getrieben" und ein „Vernichtungskampf gegen die katholische Kirche" gekämpft wird. Was die große Mehrheit der Katholiken selbst nicht glaubt — die „Kreuzzeitung" stellt sich, als glaube sie es, nur um ihrem fanatischen Hasse gegen den Staat Luft zu machen. Wahrlich, die schlimmsten Ultramontanen sind uns noch lieber, als diese Sorte von scheinheiligen evangelischen Lämmelbrüdern, die bei erster Gelegenheit den Staat verrathen, wenn sie nur ihren hierarchischen Gelüsten und ihrer Verketzerungssucht fröhnen können.

Das „Deutsche Wochenbl." richtet ein Wort an die Patrioten unter den deutschen Katholiken und mahnt sie, sich endlich loszutrennen von den Ultramontanen. Von „befreundeter und gewichtiger Seite" aus der Provinz wird dem Blatte geschrieben:

„Die deutschen Katholiken müssen den patriotischen Schmerz und die Schmach erleben, daß das Oberhaupt ihrer Kirche das Deutsche Reich als einen Tummelplatz von Christenverfolgung und Kirchenschändung anzusehen verleitet wurde.

„Hier ist die Grenze für unser Schweigen und unsere Unterwerfung. Darum auf, was katholisch und was deutsch ist! Geben wir es laut und vor aller Welt kund: „Im Deutschen Reiche kann katholisch, frei und friedlich leben, wer die Gesetze achtet, wer Gewissensfreiheit und Parität seiner Mitbürger respectirt. Unsere Religion ist nicht gefährdet, unsere Kirche nicht unterdrückt. Wir halten treu und fest zum Reiche und seinem Herrscher trotz aller Versuche, uns hierin zu beirren.

„Wem aber können wir dies besser und freudiger sag'n, als gerade unserem Kaiser? Darum mögen vom Fels zum Meer die Katholiken Deutschlands sich zu Adressen vereinen und diese mit ihren Unterschriften bedecken. Es gilt, unsere Ehre und die Ehre des Vaterlandes zu wahren. Es gilt aber auch, den Kampf weniger furchtbar zu machen, der zwischen Rom und Berlin drohend heraufzieht. Niemand kann ihn mildern, sänftigen, als die Katholiken selbst im Reiche. Wer da noch feig oder lau zur Seite stehen kann, den treffe die Verantwortung für das Unheil, das hereinbrechen wird."

Aus der Schweiz meldet man, daß die am 12. d. Mts. in Münchenbuchsee abgehaltene (siebente) Hauptversammlung des Berner Protestanten-Vereins sehr stark besucht gewesen ist. Ueberallher, heißt es, hatten sich Theilnehmer aus gebildeten Kreisen wie aus der Landbevölkerung eingefunden. Die Versammlung stimmte dem neuen liberalen Gesetzentwurfe Berns bezüglich der Kirchenverfassung, dessen kirchlicher Gemeinde-Autonomie und Pfarrwahl bei. Die Diöcesanconferenz des Bisthums Basel findet nächste Woche statt.

In Frankreich tritt es, wie namentlich der Pariser ⊙-Correspondent der „N. Z." versichert, immer klarer zu Tage, daß der Tod Napoleons der bonapartistischen Partei und den bonapartistischen Hoffnungen einen schweren Stoß versetzt hat. In der That deutet darauf der Umstand, daß eine große Zahl von Civil- und Militärpersonen, welche bisher für Bonapartisten galten, ihre Karten beim Präsidenten der Republik abgegeben haben, um damit zu erkennen zu geben, daß sie nach dem Tode des Kaisers keinen Anstand mehr nehmen, sich den Verhältnissen zu fügen und sich der jetzigen Regierung anzuschließen. Die conservativen Blätter, welche bisher wegen ihrer Vergangenheit zu den bonapartistischen Organen gezählt werden mußten, als „Paris-Journal", „Patrie", „Presse", „France" und „Constitutionnel" haben bereits ihre Schwenkung begonnen, indem sie die Nothwendigkeit der Vertheidigung der conservativen Interessen, das Zusammenhalten der großen Ordnungs-Partei u. s. w. betonen, und so ihren Anschluß an die eine oder andere der monarchischen Parteien vorbereiten. Damit erhält die Majorität der Nationalversammlung allerdings keinen Zuwachs, allein die sogenannte Ordnungspartei (im Gegensatz zu den Radicalen) gewinnt gewaltig an Einfluß, da es den Gegnern nicht mehr möglich sein wird, ihr den „homme de Sedan" entgegenzuhalten.

Soviel man über die Haltung des Herrn Thiers gegenüber dem Ereignisse von Chislehurst hört, ist sie — so bemerkt die genannte Correspondenz weiter — ganz correct; der Präsident der Republik hat sofort seinen Willen ausgesprochen, daß keine von den Bonapartisten etwa beabsichtigten öffentlichen Kundgebungen geduldet werden dürften, daß aber den Anhängern und namentlich den „Verpflichteten" des Exkaisers, welche Stellung dieselben auch in diesem Augenblicke bekleiden mögen, volle Freiheit gelassen werden solle, ihren legitimen Gefühlen Rechnung zu tragen. In intimen Kreisen hat sich Herr Thiers dahin geäußert, daß er die Ansicht hege, „der Tod des Kaisers sei ein Glück (une chose heureuse) für Frankreich."

Den neuesten Nachrichten aus Chislehurst entnehmen wir, daß daselbst am 12. d. Mts. ein großer Zusammenfluß von Fremden stattfand und daß die Aufbahrung der Leiche Napoleons III. heute (Dinstag) erfolgen sollte. Beim Begräbniß heißt es, wird der Bischof von Southwark amtiren. Die Eisenbahnen veranstalten gelegentlich des Begräbnisses Extrazüge von Paris nach London und zurück zum Preise von 20—30 Francs. Der Leichnam Louis Napoleons ist mit der Marschalls-Uniform bekleidet und mit dem Großcordon der Ehrenlegion und einem silbernen Kreuze auf der Brust geschmückt. Die Züge des Verstorbenen haben einen ernsten und schmerzlichen Ausdruck. Der napoleonische Familienrath wurde, muthmaßlich bis nach Ankunft des Cardinals Bonaparte, vertagt. Prinz Jerome Napoleon, so versichert man, drängte dazu, aber die Ex-Kaiserin war für den Aufschub. Der Cardinal wurde für heute (Dinstag) erwartet. Die anderen Angehörigen der Familie Bonaparte waren bereits sämmtlich in Chislehurst eingetroffen. Als Vormünder sind angeblich ernannt: die Mutter des Prinzen, der Cardinal Bonaparte und Rouher. Der Prinz hat den Titel Napoleon IV. angenommen und wird mit Sire angesprochen.

Was im Uebrigen die Haltung der französischen Presse Angesichts des Hintritts des Exkaisers betrifft, so rührt, wie die „Republique francaise" nicht ohne Grund besonders hervorhebt, der „rücksichtsloseste" Nekrolog von Hector Pessard her; „es ist dies einer der Journalisten, die am meisten zum Kriege getrieben haben, er erinnert sich seiner Mitschuld", und da muß er denn natürlich in seinem Nekrolog über den Mann, der sich treiben ließ, blutige Witze machen. Sehr richtig wird in mehreren Blättern betont, daß man nicht vergessen solle, daß die französische Nation, in deren Presse jetzt über Napoleon III. so gehässig gesprochen werde, „zwanzig Jahre lang der blinde Cooperator aller Fehler des Mannes war, den sie jetzt verwünscht, und daß Frankreich eben so den 2. December wie die Vernichtung seiner Freiheiten, die officiellen Kammern, wie Krieg und Frieden, kurz Alles, was Napoleon eben wollte, mit Beifall gekrönt und mit den bekannten Millionen von Stimmen unterstützt hat".

Hinsichtlich der Bourgoing'schen Affaire will sich die clericale Partei noch immer nicht beruhigen; namentlich besteht das „Univers" scharf darauf, daß die beabsichtigte Interpellation, obgleich die eigentliche Veranlassung dazu jetzt in Wegfall gekommen ist, noch stattfinde. Es scheint, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." gewiß nicht mit Unrecht bemerkt, daß dies der Wille des Papstes ist. Nach dem „Journal de Florence" sind die Bedingungen, unter welchen Corcelles die Botschaft angenommen hat, folgende: 1) ihm keine Handlung, keinen Schritt zuzumuthen, was auf die Versöhnung zwischen der italienischen Regierung und dem Papstthume Bezug haben oder an dieselbe erinnern könnte; 2) die alleinige Verwaltung der den geistlichen Anstalten Frankreichs in Rom angehörigen Güter durch die Botschaft, ohne daß der französische Gesandte in Rom sich in irgend einer Weise hineinmischen darf; 3) Herrn Fournier in die Unmöglichkeit zu versetzen, der Action seines Collegen beim päpstlichen Stuhle in irgend einer Weise hinderlich in den Weg zu treten.

In England wird die Presse nicht müde, den Tod Napoleons III. zu besprechen. Die Wochenpresse ergeht sich in Betrachtungen darüber, welche Folgen der Tod des Exkaisers für die bonapartistische Partei in Frankreich haben werde. Der „Spectator" glaubt, der Tod Napoleons sei eine Katastrophe für die Imperialisten in Frankreich. Auf alle Fälle müßte er deren Position im hohen Grade modificiren und schwächen.

„Mit der Zeit — so meint das Blatt — mag es eine Carriere für Napoleon IV. geben, aber inzwischen dürfte seine Partei zu sehr zertrümmert werden, und jeder Tag des Lebens ist für die Republik ein Tag des Trostes." Auch die „Morning-Post" ist der Ansicht, das die Zukunft der Bonapartisten sehr vom Zufalle abhänge. Der „Daily Telegraph" denkt aber, das „Journal des Debats" begehe einen Irrthum, wenn es sage „das Kaiserreich ist jetzt todt und begraben." Es sei voreilig, anzunehmen, daß der Tod des Kaisers den Zauber, mit dem der Name Napoleon verknüpft sei, zerstört habe.

Die amerikanische Presse äußert sich ebenfalls über den Tod des Ex-Kaisers. Der „Newyork-Herald" erkennt die von Napoleon für die Wohlfahrt der Menschheit vollbrachten Thaten, wie z. B. die Unificirung Italiens und Deutschlands, an. Die Wiederherstellung des Kaiserreiches sei durch den Tod des Kaisers gewisser. Die „Tribune" bemerkt, daß sein Tod die politische Geschichte der Bonapartes schließe. Die „Times" schließen einen Rückblick auf die widersprechenden Meinungen über seine Größe und Errungenschaften mit dem Bemerken, daß er wußte, wie Frankreich zu organisiren sei.

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 14. Jan. [Zwei neuerdings getroffene Entscheidungen. — Die neue Rang- und Quartierliste. — Der gegenwärtige Personalstand der deutschen Marine.] Die Bestimmungen über zwei lange ausstehende Entscheidungen sind mit dem im verflossenen Jahre so lange verzögerten Erscheinen der neuen Rang- und Quartierliste zusammengefallen. Diese letztere hat jetzt durch die von Sachsen und Würtemberg herausgegebenen Separat-Nachweise für das darin nicht aufgenommene XII. (sächsische) und XIII. (würtembergische) Armeecorps eine Ergänzung erfahren, enthält für die Armee, außer der neuen Artillerie-Organisation, jedoch die schon im vorigen Jahre festgestellte neue Ordnung des Inhalts fast unverändert. Bei der Landwehr werden die Offiziere der Reserve von der der Landwehr jetzt gesondert geführt, doch hat die neue Eintheilung der Garde-Landwehr noch keine Aufnahme gefunden. Die wesentlichsten Abweichungen von den früheren Jahrgängen bietet die Marine, deren neue Organisations-Bestimmungen sämmtlich und in sehr übersichtlicher Form aufgeführt werden. Jene vorerwähnten Entscheidungen sind hingegen die über die künftige Aufbewahrung der Fahnenbeute des Krieges von 1870|1871 und die Bestimmung über Herausgabe einer neuen Nummer-Liste der Armee. Die letztere wird von dem Hauptmann im See-Bataillon, Alt, herausgegeben werden, also keinen officiellen Charakter besitzen, doch sind durch Kriegsministerial-Verfügung sämmtliche Truppentheile angewiesen worden, dem genannten Offizier für diese von ihm thatsächlich bereits 1869 angetretene Arbeit jeden Vorschub zu leisten und namentlich seine directen Anfragen so vollständig als möglich zu beantworten. Die Fahnenbeute des letzten Krieges wird am 19. d. M.

Im Keller des Cardinals.

(Aus dem Leben eines Künstlers.)

Wer das ewige Rom vor dem Einzuge der Italiener besucht hat, wird wissen, daß es ein Haupterforderniß für einen angenehmen Aufenthalt in den Landen des heiligen römischen Stuhles — besonders für den, der nicht über unbeschränkte Geldmittel verfügen konnte — war, einen Empfehlungsbrief an irgend eine einflußreiche Persönlichkeit, besonders aber an einen hohen Geistlichen zu besitzen. Eine derartige Recommandation öffnete nicht nur alle Kunstschätze, Bibliotheken und andere, sonst für einen Fremden theilweise schwer zugängliche Merkwürdigkeiten, sondern gewährleistete dem Besitzer auch erst die sonst sehr fragliche persönliche Sicherheit — zwar nicht etwa die von Seite der Briganti und Ladroni, sondern von Seiten der päpstlichen Polizei. Und das war schon sehr viel werth; denn die Sbirraglia war weder sehr scrupulös, noch die Gesandtschaften sehr schutzbereit.

Ich hatte mich darum vor meiner Abreise eines warmen Empfehlungsschreibens an Cardinal R...... versichert, bei welchem ich einer freundlichen Aufnahme um so gewisser zu sein hoffte, als meine Familie mit der seinigen ehedem befreundet gewesen, und auch ich selbst ihm nicht unbekannt war. Und ich hatte mich nicht getäuscht. Nachdem ich in Rom angelangt war und mich eingerichtet hatte, begab ich sofort in den Palast des Cardinals, wo ich auf's Freundlichste empfangen wurde. Die leutselige Eminenz drückte mir ihre Freude aus, mir als dem Sohne eines Freundes seines Vaters einen Dienst erweisen zu können. Dann mußte ich ihm noch viel von der Heimath, von der und jener bekannten Persönlichkeit, so wie von den politischen und kirchlichen Verhältnissen im Vaterlande erzählen. Ich verabschiedete mich sehr spät von dem freundlichen Herrn und wurde von ihm eingeladen, mich ja von Zeit zu Zeit sehen zu lassen. Dieser Einladung folgte ich um so lieber, als der Cardinal ein sehr feingebildeter und für einen römischen Kirchenfürsten sehr liberaler Mann war, der mich über manches mir Unverständliche in den römischen Verhältnissen auf's Freimüthigste aufklärte und dem ich darum noch heute viel Dank schulde.

Bei allen meinen wiederholten Besuchen zeigte sich der Cardinal immer als heiterer Lebemann, als vortrefflicher Gesellschafter und — wackerer Zecher. Er ließ beinahe jedes Mal eine andere Weinsorte aufstellen, und jede war vortrefflich; nie hatte ich solch feinen Asti und Cipro, nie solch feurigen Falerner und Montefiascaner getrunken. Ich konnte deshalb nicht umhin, dem Cardinal einmal im Spaß das sehr ernst gemeinte Compliment zu machen, daß er ohne Zweifel einer der ersten Weinkenner Roms sei und daß sicher der heilige Vater selbst keinen so vorzüglichen Weinkeller besitze wie er. Statt einer abwehrenden Antwort, die ich trotz der aller Empfindlichkeit fernen Gemüthlichkeit des Cardinals beinahe erwartete, lachte er aus vollem Halse und sagte dann: „Sie wissen ja, daß wir sonst auch keine irdischen Freuden genießen. Dazu haben wir Diener der Kirche, ganz besonders auch wir deutschen, in Anbetracht der Verdienste, die wir uns um die Pflege des edlen Weinstockes erworben haben, sicher auch einiges Recht auf einen guten Trunk. Freilich die Natur vermag viel mehr, als wir mit all unserer Kunst, und darum kann auch der durch Jahrhunderte mühsam veredelte und im Schweiße des Angesichts erzeugte deutsche Wein trotz seiner Güte nicht den Vergleich mit dem mühelos gewonnenen Rebenblut Italiens aushalten. Welch ein Göttertrank auf diesem gesegneten Boden wächst, das sollen Sie gleich erfahren."

Hierauf ertheilte er dem aufwartenden Cameriere einen Auftrag und hollte zwei Krystallgläser aus dem alterthümlichen Buffet herbei. Dann füllte er sie selbst aus den herbeigeschafften dickbäuchigen Flaschetten mit goldgelbem Rebensaft und — nachdem wir auf das Wohl unserer lieben Vaterstadt getrunken — erzählte er: „Auf einer Reise in kirchlichen Angelegenheiten nahm ich die Gastfreundschaft der herrlichen Abtei von Grotta ferata im Albanergebirge in Anspruch. Die Conventualen thaten Alles, mir gefällig zu sein, und setzten mir auch von diesem Weine — dem Stolz ihres Klosters — der eigenes Gewächs aus dem vorzüglichen Weinjahre 1834 ist, vor. Der Wein mundete mir so, daß ich um jeden Preis davon besitzen wollte. Der Abt war gern bereit, mir einige Fässer abzulassen, und so bin ich Besitzer eines Grotta ferata, wie Sie ihn in ganz Rom für die größte Summe und die besten Worte nicht erhalten können." Ich konnte dem Lobe der glücklichen Eminenz über solch kostbares Besitzthum nur beipflichten, da ich solche Herrlichkeit noch nie gekostet hatte. Doch äußerte ich meine Verwunderung, daß solcher Wein, der doch in der Nähe Roms wachse, nicht käuflich sei, da doch das Kloster sicherlich die glänzendsten Geschäfte damit machen würde. Der Cardinal aber nahm meine harmlose Aeußerung für Zweifel und versicherte mir in seinem Eifer, daß er mir jeden in seiner Macht liegenden Wunsch erfüllen wolle, wenn es mir gelinge, mir auch nur eine halbe Barilla des vortrefflichen alten Grotta ferata zu verschaffen. Da mich der Cardinal dadurch förmlich herausgefordert hatte, so vermaß ich mich, obwohl ich nach den Worten desselben sicher sein durfte, daß mir meine Mühe sehr sauer würde, doch allen Ernstes in einer Wette, das Verlangte um jeden Preis herbeizuschaffen, obgleich ich im Augenblick durchaus nicht wußte wie. Doch sollte mir die Sache durch einen Zufall leichter werden als ich gedacht.

Ich hatte bei meinen häufigen Besuchen im Café Collonna einen jungen Sergente der Zuaven kennen gelernt. Derselbe war ein Deutscher und ein vollkommener Gentleman. Freilich war er dabei der leichtfertigste Geselle, der zu finden war und hatte unsere aus mehreren deutschen Künstlern bestehende Gesellschaft, die er auf verschiedenen Ausflügen in die Campagna begleitet hatte, durch seine tollen Streiche schon in die übelsten Lagen gebracht. Doch hatten ihn Alle wegen seiner Gemüthlichkeit und Gefälligkeit sehr lieb gewonnen und auch ich verkehrte häufig mit ihm. Ich erzählte ihm nun bei unserem nächsten Zusammentreffen die ganze Geschichte aufs Umständlichste und bat ihn, da er schon länger in Rom und daher mit den Verhältnissen mehr vertraut sei, um Rath. Ich war sehr erstaunt, als der Mann vor Lachen fast zu ersticken drohte und ausrief: „Ganz famos! Morgen solle Sie eine ganze Barilla Grotta ferata haben!" und damit zum Café hinausstürzte. Ich ärgerte mich sehr, da ich mich für gefoppt hielt und verwünschte die ganze Wette.

Am nächsten Tag, als ich eben nach dem Pranzo meine Siesta hielt, da es in Rom wegen der glühenden Sonnenhitze im Sommer unmöglich ist, vor 4 Uhr Abends auszugehen, kam ein Facchino zu mir, mit einem Weinfaß auf der Schulter und theilte mir mit, daß dies der Herr Sergente R..... schicke. Ich traute kaum meinen Augen und Ohren und sprang rasch empor, um mir das Faß näher anzusehen. Richtig; da waren Marke, Jahreszahl und Aichung sauber eingebrannt und der Spund mit einem großen bleiernen Siegel verwahrt. Da ich nun nicht mehr länger zweifeln konnte, so wollte ich meinen Triumph recht bald genießen und beschloß deshalb, sogleich nach dem Palast des Cardinals aufzubrechen. Ich nahm deshalb den Facchino mit mir, der den Wein trug, und ließ ihn nach meiner Ankunft im Palast in dem Zimmer der Kameriere warten. Darauf zeigte ich dem Cardinal mit triumphirender Miene den Erfolg meiner Bemühungen an und bat ihn, über den Wein zu verfügen. Der Cardinal, der über meine Nachricht ganz verdutzt war, ließ sofort den Facchino mit dem Weinfaß herbeiholen, um sich über die ihm kaum glaubliche Wahrheit meines Berichtes zu überzeugen. Doch kaum hatte er das Faß erblickt, als er wie von einem Scorpion gestochen zurückfuhr und rief: „Das Faß ist aus meinem Keller, ich bin bestohlen! Begleiten Sie mich, wir wollen uns sofort an Ort und Stelle davon überzeugen."

Wir stürmten nun die Kellertreppe hinab und erregten dadurch einen derartigen Lärm, daß uns die Diebe, sofern sie noch da waren, nach meiner festen Ueberzeugung hören mußten und sich aus dem Staube machen konnten. Ich war darüber eigentlich sehr froh, da die Geschichte möglicherweise für den voran eilenden Cardinal hätte nicht ungefährlich werden können. Wir befanden uns nun vor der Kellerthüre und horchten einen Augenblick. Wirklich hörten wir verschiedene Stimmen und da das Schloß unverletzt und die Thür geschlossen war, so stand es fest, daß das Geräusch nicht von Leuten aus dem Hause, sondern von den Dieben herrühren mußte. Ich zog also mein Stilet und ersuchte den Cardinal, mich zuerst den Keller betreten zu lassen. Aber da wir so mit allen Vorsichtsmaßregeln eintraten, waren wir nicht wenig erstaunt über das Bild, das sich uns bot. Auf den blanken Backsteinboden lag eine Gesellschaft von fünf Zuaven in Hemdeärmeln und alten zerrissenen Burnussen, einen mächtigen Weinkrug zwischen sich, und mitten unter ihr gewahrte ich — meinen lustigen Sergente vom Café Collonna.

Bei unserem Eintritt sprang die saubere Runde in jähem Schreck in die Höhe und warf den Krug um, daß der Inhalt bis zu unseren Füßen rann. Weniger erschreckt war der Sergente, der sich bald faßte und, indem er seine Berretta salutirend abnahm, ein freundliches „Guten Abend, Onkel Eminenz!" vernehmen ließ. Obwohl ich den Zusammenhang noch nicht kannte, erwartete ich doch, ein heftiges Donnerwetter über den Unglücklichen hereinbrechen zu sehen. Statt dessen brachte der vor Erstaunen beinahe sprachlose Cardinal nur die Worte heraus: „Ja, wie kamst denn du da herein?" Der Gefragte, der, wie ich nachher erfuhr, des Cardinals Neffe und Pathe war, war tagtäglich im Palast, um so mehr, als sein Compagnie-Quartier in einem Theil desselben eingerichtet war. Der Cardinal hielt seinen lockern Neffen etwas genau und ließ ihn besonders die Güte seiner Weine nur aus bescheidenen, der geübten Gurgel des Sergente ungenügenden Proben

von dem Berliner Zeughause nach der Potsdamer Garnisonkirche übergeführt und dort künftig an dem in dieser Kirche enthaltenen Grabgewölbe Friedrich des Großen und seines Vaters Friedrich Wilhelms I. aufbewahrt werden. Es ist in Betreff dieser neuesten Trophäen demnach dieselbe Entscheidung wie auch schon für die des Krieges von 1866 getroffen worden, welche ebenso wie auch ein Theil der in den Befreiungskriegen erbeuteten Siegeszeichen früher bereits eine Aufstellung in dem genannten Gotteshause erfahren haben. Mit den neu dahin übergeführten 86 Adlern. Adlerstandarten und Fahnen werden sich in dieser neueren preußischen Ruhmeshalle nunmehr 128 eroberte feindliche Feldzeichen, darunter 12 Adler des ersten französischen Kaiserreichs und 15 österreichische Fahnen aufbewahrt befinden, die Gesammtzahl der seit den Befreiungskriegen von der preußischen Armee auf offenem Schlachtfelde oder durch Capitulation erbeuteten feindlichen Fahnen wird jedoch zu 198 angegeben, wovon 26 in den Kämpfen von 1813 bis 1815 genommenen französischen Bataillons-Fahnen, 29 im dänischen Kriege von 1864 eroberte Danebrogs, und die 1866 bei der Capitulation von Langensalza übergegebenen Fahnen und Standarten der ehemals hannöverschen Armee, noch im Berliner Zeughause aufbewahrt werden. — Nach Ausweis der neuen Rang- und Quartier-Liste wird der zeitige Stand des See-Offiziercorps mit 252 Köpfen aufgeführt, wozu noch 4 à la suite geführte See-Offiziere hinzutreten. See-Offiziere der Reserve- und Seewehr enthält dieser Nachweis 50, so daß die Gesammtstärke des See-Offiziercorps demnach zur Zeit 312 Köpfe betragen würde. Es befinden sich indeß darunter 7 beim Marineministerium eingetheilte See-Offiziere und die Vorstände der Werften, wie die aller sonstigen Marine-Verwaltungs-Behörden und Unterrichtsanstalten, und außerdem noch 10 beim Torpedocorps eingetheilte See-Offiziere, so daß der factisch zum Dienst auf den Fahrzeugen verwendbare Stand derselbe schwerlich über 260 betragen dürfte. Zur vollen Bemannung der sämmtlichen vorhandenen Fahrzeuge würden nach einer früheren Mittheilung 350 See-Offiziere erforderlich sein, wohinter der wirklich vorhandene Bestand demnach noch um gegen 90 Offiziere zurückbleibt. Da die hierunter inbegriffenen Segel- und Schulschiffe jedoch im Falle eines Krieges nicht mit ausgerüstet werden, möchte die Zahl der Offiziere zur Besetzung der Stellen auf der Panzer- und Schraubenflotte nothdürftig zureichen. Anders dürfte sich das Verhältniß jedoch binnen zwei oder drei Jahren gestalten, binnen welcher Frist der deutschen Marine an schon im Bau begriffenen Schiffen noch 5 Panzer-Fregatten, darunter zwei erster Stärke und zwei Glattdecks-Corvetten hinzutreten. Für das laufende Jahr soll sich eine Vermehrung des See-Offiziercorps um 27 Offiziere in Aussicht genommen finden. An höheren Chargen sind zur Zeit in diesem Offiziercorps ein Admiral, Prinz Adalbert von Preußen, 1 Vice-Admiral und 3 Contre-Admirale vorhanden, von welchen letzteren indeß einer, der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld nur à la suite geführt wird. Der Matrosen-Division der Nordsee ist mit Ausgang vorigen Jahres der zweite Sohn des Kronprinzen des deutschen Reichs, Prinz Wilhelm Heinrich, überwiesen worden, so daß gegenwärtig der deutschen Marine 3 Prinzen, darunter zwei des kaiserlichen Hauses, angehören.

Berlin, 13. Januar. [Aus der Steuer-Commission. — Die Landtagsvertagung und die soidisant Ministerkrisis. — Selchow und Itzenplitz. — Die Altconservativen und die Wahlen. — Kirchengesetzvorlagen. — Ostpreußische Eisenbahn-Commission. — Diäten-Antrag. — Vereinte Commissions-Sitzung.] In der Subcommission der Steuer-Commission wurde von Seiten des Finanzraths Rhode versucht noch nachträglich die beschlossene Contingentirungs-Formel abzuschwächen. Insbesondere wollte man die Erhebung eines Zuschlags, falls die fixirte Summe bei der Veranlagung nicht erreicht würde, statt von Königlicher Verordnung, von einfachem Ministerial-Rescript abhängig machen. Erst gegenüber der entschiedenen Erklärung der liberalen Abgeordneten Richter und Rückert, bei weiteren Abhandlungsversuchen von dem ganzen Compromiß zurückzutreten, gab der Regierungs-Commissar nach. Die contingentirte Summe wurde schließlich auf 11,400,000 Thaler festgestellt, da das Veranlagungssoll der Klassensteuer pro 1873 den Betrag von 13,900,000 Thlr. ergeben hat. — Die geschäftlichen Beziehungen der Regierung zum Abgeordnetenhause haben die Vorstandsmitglieder des letzteren in Kenntniß gesetzt, daß das Ministerium eine Nachtragssession des Landtages ernstlich in Aussicht genommen. Eine darauf bezügliche Eintheilung der geschäftlichen Behandlung der Vorlagen ist nothwendig geworden und theilweise schon zur Ausführung gekommen. Viele Landboten und namentlich jene, welche zugleich Reichstagsmitglieder sind, verhehlen nicht ihren Unmuth über die ungebührliche Ausdehnung der parlamentarischen Sitzungszeit bis tief in den Sommer hinein. Die Schuld, sagen sie, träfe die Regierung, welche mit der Ministerkrisis, die schließlich Alles beim Alten gelassen, die Volksvertretung brach gelegt habe. Es werden sogar dem Präsidenten des Hauses Vorwürfe gemacht, daß er jenen persönlichen Manövern, die zwischen der Wilhelmsstraße und den Linden spielten, in der Ansetzung der Tagesordnungen zu viel Rechnung getragen. Die Klage ist indessen nicht gerechtfertigt. Beinahe alle Parteien des Hauses participirten an dem Wunsche z. B. den Etat des Ministeriums des Innern zurückgesetzt zu sehen und wenn dem so geschehen, dann sollten auch die Legislatoren die Consequenzen tragen. — Die Budget-Commission gelangt nun nach eifriger Förderung ihrer Arbeiten zur Behandlung der Etats des Cultus- und Handelsministeriums. Der erste wird keine Schwierigkeiten darbieten. Einschneidende Anträge verlangt man jedoch für den Etat des Grafen Itzenplitz. Seine parlamentarischen Freunde behaupten indessen, daß er fester denn je im Sattel der Hofgunst sitze. Während Herr v. Selchow sich dem Vorsitze der Sessionen seines Rathscollegiums bereits entzogen, amtire Graf Itzenplitz in dieser Richtung so eifrig, daß nicht daran zu denken, als würde er dem Beispiele seines Collegen Selchow folgen. — Die altconservativen Abgeordneten waren anfänglich von der Einsetzung Roons angenehm überrascht. Jetzt geben sie in ihren Fractionssitzungen den unbehaglichen Gefühlen einen prägnanten Ausdruck und es handelt sich darum, dieselben bei dieser oder jener Vorlage in entsprechende Formen zu bringen. Als Regulator dieser Taktik soll die trübe Aussicht der nächsten Wahlen gelten. Die Herren nehmen nämlich mit einigem Rechte an, daß sie nicht mehr als gouvernementale Candidaten aufgestellt werden. Sobald ihnen Landräthe, Schulzen und Gensdarmen den Dienst versagen, müssen sie allerdings in die conservative Opposition gehen. — Die drei Kirchengesetz-Vorlagen werden in der Donnerstagssitzung des Abgeordnetenhauses zusammengefaßt zur ersten Berathung gelangen. In den heute Abend stattfindenden Fractionsversammlungen wird man sich schlüssig machen, ob die Gesetzentwürfe einer Commission übergeben werden sollen. — Gestern wurden in einer abermaligen Versammlung sämmtlicher ostpreußischer Mitglieder des Abgeordnetenhauses die früher gefaßten Beschlüsse in Betreff der Eisenbahnlinie Insterburg-Darkehmen-Goldap-Oletzko-Lyck aufrecht erhalten. Eine Commission ist ernannt worden, bestehend aus den Abg. Dr. Bender (zugleich Vorsitzender der freien Commission), Donalies, v. Portatius, Larz und Schubert, welche den Antrag zu formuliren und im Hause einzubringen hat. — In der heutigen Sitzung der Budget-Commission wurde einstimmig beschlossen, durch den Vorsitzenden, Abg. v. Bennigsen die Staatsregierung auffordern zu lassen, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf betreffs Erhöhung der Abgeordneten-Diäten eingebracht werde und je nach Ausfall dieser Verhandlung die Angelegenheit in der Budget-Commission wieder aufzunehmen. Die Initiative zu dem Antrage ist von dem Abg. Richter (Hagen) ergriffen worden. — Heute Abend werden zwei Commissionen des Abgeordnetenhauses vereint tagen, für den Unterricht und für die Petitionen. Sie zählen zusammen 42 Mitglieder. Gegenstand der Verhandlungen bilden Petitionen betreffs der Ausweisung des Jesuiten-Ordens, dann wegen des Verbots des Kirchenbesuchs seitens der Gymnasiasten ꝛc. Wenn die Ultramontanen im Lande schaffen, haben die Herren am Dönhofsplatze zu thun.

= **Berlin**, 13. Jan. [Stärkefabrication. — Schifffahrtsvertrag mit Rußland. — Die kirchlichen Vorlagen. — Der deutsche Hülfsverein.] Die preußische Regierung hat den Antrag gestellt, daß die von ihr im October 1871 erlassenen Vorschriften in Bezug auf die Gestattung der zollfreien Einfuhr von Reis zur Stärkefabrication, welche sich bis jetzt in der Praxis bewährt haben allgemein im deutschen Zollgebiet zur Anwendung gebracht werden. Der Reichskanzler hat bei dem Bundesrath eine entsprechende Beschlußnahme beantragt. Die bezüglichen Vorschriften ergaben in neun Punkten das Verfahren bei Gewährung der zollfreien Reis-Einfuhr zur Stärkefabrication, deren Bewilligung in die Hand der Directiv Behörde gelegt ist ꝛc. Unter Anderen wird bestimmt, daß dem Aufsichtsbeamten der Zutritt zu den Fabrikräumen, während darin gearbeitet wird zu jeder Tages- und Nachtzeit gestattet werden muß; daß die Aufsichtskosten der Fabrikinhaben zu tragen hat, und die Abänderung oder Ergänzung der Vorschriften vorbehalten bleibt. — Die kaiserlich russichse Regierung hat sich bereit erklärt, einen Schifffahrtsvertrag mit Deutschland abzuschließen und zwar auf Grundlage eines der von Deutschland in letzter Zeit abgeschlossenen Schifffahrtsverträge jedoch mit Anschluß von Bestimmungen über den Tarif und über die Befugnisse der Consulate. Der Reichskanzler hält es nicht für zweifelhaft, daß der Abschluß eines Schifffahrtsvertrages auch in einer solchen Begrenzung im deutschen Interesse liege und hat deshalb eine Ermächtigung der Präsidiums bei dem Bundesrathe beantragt, um wegen eines auf der bezeichneten Grundlage abzuschließenden Vertrages mit der russischen Regierung in Verhandlung zu treten. Man wird in diesem Vorgehen unsere neuerliche Nachricht bestätigt sehen, daß in der nächsten Session des Reichstages eine ziemliche Anzahl internationaler Verträge von Wichtigkeit zu erwarten sein werden. — Im Abgeordnetenhause arbeiteten heute Vormittags und Abends fast alle Commissionen. Ueberhaupt sind die Abgeordneten genöthigt eine größere Thätigkeit als seit langer Zeit zu entwickeln, schon um sich mit dem Inhalt der zahlreich eingebrachten Vorlagen vertraut zu machen. Nach dieser Richtung hin macht sich vielfach der Wunsch geltend, in die Berathung der kirchenrechtlichen Gesetze noch nicht in dieser Woche einzutreten. Gleichwohl ist der Präsident genöthigt, sollen die Vorlagen noch in dieser Session zum Abschluß gelangen, sobald als möglich die Berathung zu beginnen. Es ist dafür der nächste Donnerstag in Aussicht genommen. Uebrigens macht man sich allmälig damit vertraut, daß auch in diesem Jahre eine Vertagung der Landtags-Verhandlungen und der Schluß der Session nach Beendigung des Reichstages unerläßlich sein wird. Die Annahme der letztere werde erst nach Ostern einberufen, trifft nicht zu, vielmehr verlautet mit Bestimmtheit, der Zusammentritt des Reichstages werde am 10. März erfolgen. Bezüglich der Vorlagen des Cultusministers sei noch bemerkt, daß durch die Beschlüsse über dieselben ein sehr großer Theil von Petitionen erledigt werden wird, welche dem Abgeordnetenhause in Folge der ultramontanen Agitationen zugegangen sind. — Die Erhebungen über den Umfang der Sturmfluth vom 13. November v. J. haben ergeben, daß weite Gebiete östlich von Usedom heimgesucht worden sind. Der Schaden in der Küstenstrecke der Regierungs-Bezirke Königsberg und Gumbinnen ist durchaus nicht unbeträchtlich. Der deutsche Hülfsverein wird in den nächsten Tagen ein Flugblatt veröffentlichen, welches eines Theils nach amtlichen Quellen den Umfang des Schadens beleuchtet, andererseits aber auf die Unzulänglichkeit der Mittel zur Linderung der Noth hinweisen wird.

Schroda, 11. Januar. [Die Weihnachts-Predigt,] deren sich ein zahlreiches Publikum in der hiesigen katholischen Kirche zu erfreuen hatte, war diesmal keine Friedenspredigt. Der Herr Probst S. hatte die Stellung der Regierungen dem Papste, der Kirche und der Schule gegenüber zum Gegenstande gewählt und verurtheilte sie in Ausdrücken, deren Wiedergabe wir in einem öffentlichen Blatte unsererseits nicht wagen. Wenn es im vorliegenden Falle

---

kennen lernen. Dieser suchte sich deshalb Zutritt zum Keller zu verschaffen, was jedoch der Kellermeister aus Furcht vor dem gestrengen Cardinal nicht zuließ. Da wurde der Sergente, wie er nun erzählte, einmal wegen eines losen Streiches in die im Compagnie-Quartier befindliche Strafstube gesteckt. Während er nun über die verlorene Freiheit trauerte und wohl schon wieder Schelmenstücke aussann, fiel einem seiner Leidensgefährten, der ihm eben einen sehr werthvollen alterthümlichen Familienring gezeigt hatte, dieser auf den Boden und rollte unter die Pritsche. Sie nahmen daher diese weg, konnten aber den Ring nirgends finden. Endlich bemerkte ihn der Sergente in einer Vertiefung, die durch eine mit Ziegeln ausgefüllte Thür gebildet war. Sofort machte sich nun die Gesellschaft daran, die Ziegeln heraus zu nehmen, was ihnen auch sehr leicht gelang, da dieselben nur lose auf einander gelegt waren. Bald hatten sie eine hinreichend große Oeffnung, um durchkriechen zu können; sie thaten es und befanden sich — im Keller des Cardinals. Sie säumten natürlich nicht, dessen Schätze zu heben, und zwangen ihren Capitano durch Nachlässigkeit und schlechte Führung, sie hinreichende Zeit in der Strafstube zu lassen. Als ich dem Sergente meine Wette mit dem Cardinal erzählte, war ihm ein glücklicher Gedanke durch den Kopf geschossen. Er sah ein, daß seine widerrechtlichen Requisitionen doch einmal aufkommen mußten, und er hielt die Gelegenheit für die geeignetste, sich die Absolution des Onkels zu verschaffen.

Seine Voraussetzung schien wahrhaftig richtig gewesen zu sein; denn obwohl sich der Cardinal während der mit viel Humor abgelegten Beichte bemühte, eine strenge Richtermiene beizubehalten, so gelang ihm dies doch keineswegs. Am allermeisten hatte aber wohl dazu die Versicherung des hoffnungsvollen Neffen beigetragen, daß sich seine Räubereien nicht auf den berühmten Grotta ferata erstreckt hätten, was die sofort von Seite des Cardinals mit Eifer angestellte Untersuchung bestätigte. Es fehlte nur jene Barilla, die vom Sergente mir und von mir wieder dem Cardinal zugestellt worden war. Nun konnte der „Onkel Eminenz" den Bitten des leichtsinnigen Neffen nicht länger widerstehen, und nachdem er ihm eine ernst-komische Moralpredigt gehalten, verzieh er ihm. Dann warf der Cardinal einen verliebten Blick auf seinen geretteten Grotta ferata; der begnadigte Sergente aber sang mit dröhnender Baßstimme das variirte alte Zecherlied: „Im Keller des Cardinals sitz' ich hier!" (Frankf. Z.)

Auch eine Fernande.

In den Fünfziger-Jahren wandte sich die aus Frankreich exilirte Familie Toffard nach Wien und nahm hier ihren Wohnsitz.

In einem Vororte nahm sie für wenige Gulden anständige Wohnungen. Der Vater, die Mutter und ein kaum zweijähriges Töchterchen. Was die Leute trieben, womit sie sich ihren Unterhalt verschafften, Niemand wußte es genau. Sie brachten sich schlecht und recht vom Fleck und führten im Ganzen, wie man draußen im Vororte sagte, ein anständiges Haus. Das Mädchen, welches sich prächtig entwickelt hatte, fand sich in der Gesellschaft ihrer Nachbarn zurecht, wie es eben gehen wollte und war als „geborne Französin" auch an manchem Hausherrntische, bei mancher Frau ein gern gesehener Gast.

So war das Jahr 1870 gekommen, als der Tod in das stille Familienleben der französischen Emigranten zerstörend eingriff. Der Vater starb, und mit seinem Scheiden kam die Sorge um das tägliche Brod in's Haus.

Als Tag um Tag Schmalhans immer mehr zum Küchenmeister avancirte, steckten die Nachbarsleute die Köpfe zusammen und simulirten darüber, wie sich das „französische Volk" erhalten werde.

Zum Staunen dieser Leute blieb die Junge und die Alte im Hause, und das französische Volk war rüstig daran, das wachsende Elend mit Nadel und Scheere zu bekämpfen. Mit der Zeit konnte es jedoch nicht fehlen, daß die Schönheit Stephaniens, so hieß das französische Mädchen, einigen Herren auffiel. Stephanie fand, so oft sie auch in die Stadt gehen mochte, Arbeit zu liefern oder Arbeit zu nehmen, ihren Weg von irgend einem stummen Bewunderer vertreten.

Unter diesen schien ihr im Laufe der Zeit oder in Folge wiederholter Begegnung ein Cavallerie-Officier auffällig zu sein. Der Officier war eine sehr elegante Erscheinung, welcher die Reife eines gewissen Alters keinen Eintrag zu thun vermochte. Bald war er von Tag und Stunde, an welchen Stephanie in der Stadt beschäftigt war, unterrichtet und traf eines Tages mit ihr in dem Geschäfte, welches Stephanie mit Arbeit versah, zusammen.

Der Officier sprach ein sehr elegantes Französisch, und wo gäbe es ein besseres Mittel, sich dem im fremden Lande weilenden Franzosen rasch bekannt und angenehm zu machen?

Die Nachbarsleute der Wittwe Toffard bekamen demnach bald wieder Gelegenheit, ihre gegenseitigen Bemerkungen auszutauschen, und wenn die Gerüchte, welche über die arme Stephanie, in Umlauf kamen, stets nur im Geheimen cirkulirten, so geschah dies nicht aus Achtung vor den unglücklichen Frauen, als vielmehr vor dem gewaltigen Säbel, mit welchem der Herr Rittmeister die Treppe hinaufklirrte, so oft er die Familie besuchte.

Trotz dieser vornehmen Bekanntschaft wies jedoch nichts im Haushalte der Wittwe Toffard auf eine wohlthätige Aenderung oder auf eine Besserung der pekuniären Verhältnisse hin, die Tochter ging nach wie vor gleich einfach und schmucklos gekleidet, ebenso wie die Mutter, die seit einem Jahrzehnte stets in ein und demselben Staate prangte.

Nachdem der Officier einige Zeit hindurch seine Besuche fortgesetzt hatte, fiel es mit einem Mal auf, daß er eines Tages in Begleitung eines jüngeren Cameraden kam, mit welchem er sich von nun an in den Abenden theilte.

Plötzlich fanden die Besuche Beider ein Ende. Zuerst blieb der Jüngere aus, und kurze Zeit darauf wurde von den Klatschbasen auch der Aeltere der Besucher als abgängig erklärt. Und in der That, die beiden Offiziere hatten ihre Besuche eingestellt. Im Leben und Weben der Wittwe und ihrer Tochter konnte das Ausbleiben der beiden Herren indeß keine Aenderung herbeiführen. Weder sie noch ihre Tochter sahen vergnügter oder betrübter aus, als ehedem. Nach wie vor lebten die beiden Frauen ihrem Berufe, und um so größer war die Ueberraschung der ehrsamen Klatschbasenschaft, als es bekannt wurde, daß Fräulein Stephani — Braut geworden sei.

Braut! mit wem? Mit einem Ungekannten vom Civil oder mit Einem der beiden Militärs? Die Nachbarn hatten arge Zeiten, bis der Bräutigam zur Ueberraschung Aller in der Person des von dem Rittmeister eingeführten Offiziers sich entpuppte.

Nun ging das Staunen erst recht los. Aber die Sippe mußte sich damit begnügen, daß der Offizier, ein Franzose und engerer Freund der Familie Toffard, eben daran sei, sei Charge zu quittiren und auf einem bescheidenen Landsitze mit seiner künftigen Gattin in aller Zurückgezogenheit die Leiden und Freuden der Ehe zu durchkosten.

In aller Stille ging die Trauung vor sich. Der Gatte verreiste sofort nach Beendigung der kirchlichen Ceremonien mit seiner jungen Frau, und in dem vereinsamten Stübchen der Wittwe Toffard schien alles Leben erstorben. . . .

Im Herbste v. J. kam der junge Offizier, welcher, seinem Vorsatze getreu, seine Charge quittirt und bis jetzt in aller Zurückgezogenheit gelebt hatte, nach Wien. Zufällig traf er mit früheren Cameraden und unter diesen auch mit jenem Rittmeister zusammen, welcher ihn bei der Familie Toffard eingeführt hatte. Die Verehelichung des jungen Mannes hatte im Geheimen stattgefunden und war den meisten seiner Cameraden unbekannt geblieben. Der Ankömmling wurde von einigen derselben in die Mitte genommen, und ein gemeinsam zu verlebender Abend sollte das frohe Wiedersehen feiern.

Ein böser Zufall brachte den jungen Gatten an die Seite des Rittmeisters. Der Wein löste die Zunge, und Manches, was sonst ungesprochen blieb, fand hier den Weg zum lauschenden Ohre. Der Rittmeister wußte ebenso wenig von der Verehelichung seines Nachbars, wie die meisten seiner Cameraden. Nur vorübergehend kam das Gespräch auf Madame Toffard und Stephanie. Plötzlich klirrte ein Glas auf den Boden und zersplitterte in Scherben. Stephanien's Gatte hatte das Glas zu Boden geschleudert und den ganz bestürzt auftaumelnden Rittmeister heftig am Arme gefaßt.

Die Gesellschaft verließ bestürzt ihre Sitze. Der Rittmeister fühlte sich heftig zur Thür hinausgedrängt und sah sich im matt erleuchteten Corridore dem jungen Franzosen gegenüber. Was zwischen den beiden Männern verhandelt wurde, konnten die an der Thüre zurückgebliebenen Cameraden nicht erfahren. Nach wenigen Minuten verließen die beiden Herren gemeinschaftlich das Hotel, in welchem die ursprünglich so heitere Gesellschaft ihren Einzug gehalten hatte.

Der in diese Geschichte verknüpfte Rittmeister Graf F. . . . hat im verflossenen Frühjahre in einem nahen Badeorte seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein freiwilliges Ende bereitet.

Stephanien's Gatte, welcher nicht wieder nach Hause gekehrt war, hat an dem Morgen vor dem Todestag des Rittmeisters eine gerichtliche Scheidungsklage anhängig gemacht. Die Ursache lag darin, daß Stephanie ihrem Gatten vor der Ehe das verheimlichte, was sie sich nie verzeihen durfte. . . .

Dieser Tage wird der Richter in dem traurigen Falle sein Urtheil sprechen. (Presse.)

darauf abgesehen war, auch hier einen kleinen Märtyrer zu gewinnen, so wird der Zweck vielleicht erreicht werden. So viel wir hören, befindet sich die Sache schon in den Händen der Staatsanwaltschaft. (Ostdeutsche Z.)

Harburg, 9. Januar. [Wie die particularistische Partei Adressen zu fabriciren versteht,] ist ein bekanntes Geheimniß, neu dürfte aber der Modus sein, dessen sich hier ein biederer Welfe bedient, um in aller Eile eine Adresse an die Prinzessin Friederike in Penzig zu fabriciren. Er berichtete nämlich in dem „Courier a. d. Unterelbe" ganz unbefangen, er habe eine derartige Adresse verfaßt und mit dem Namen aller Derer unterzeichnet, welche früher eine Adresse an die Prinzeß Marie unterschrieben, und fügt alsdann mit Naivetät hinzu: „Damit aber Jeder weiß, was er unterschrieben hat, so liegt die Abschrift zur gefälligen Einsicht aus!"

Velbert, 10. Januar. [Adresse an den Kaiser.] Der Bürgermeister und viele angesehene Bürger unserer Stadt haben sich, im Einverständniß mit der von Professor von Sybel am 4. d. gehaltenen Rede, der Bonner Adresse an den Kaiser angeschlossen und dieselbe zur weiteren Unterzeichnung hier ausgelegt. (Elbf. Ztg.)

Dresden, 13. Januar. [Verurtheilung.] In der am 8. Januar begonnenen und am 11. Januar beendeten Hauptverhandlung bei dem hiesigen Geschwornengerichte gegen den ehemaligen Advocaten und Rath beim katholischen Consistorium Friedrich Poland aus Dresden ist heute Vormittag das Urtheil verkündet worden: Die Geschwornen haben die Schuldfragen der Mehrzahl nach bejaht, und ist auf Grund dessen Poland wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt, zum Theil aber klag- und straffrei gesprochen worden.

Leipzig, 11. Januar. [Verurtheilung.] Gestern Nachmittag fand eine öffentliche Verhandlung des hiesigen kgl. Bezirksgerichts statt, in welcher die vor dem hiesigen kgl. Gerichtsamte gegen den Mitredacteur des „Volksstaat", Buchdrucker Rudolph Benjamin Seyffert wegen Beleidigung Sr. Majestät des Deutschen Kaisers in zweiter Instanz entschieden wurde. Auf Antrag der hiesigen kgl. Staatsanwaltschaft ward die Nr. 64 des schon genannten socialdemokratischen Organs mit Beschlag belegt, und zwar wegen eines, die Ueberschrift „Früher und jetzt" tragenden Artikels, in welchem, unter Hinweis auf eine damals in der Presse erschienene buchhändlerische Anzeige: „Das malerische und romantische Westfalen, ein Prachtwerk von Levin Schücking und Ferdinand Freiligrath verfaßt und Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser gewidmet" der Wortlaut zweier Verse aus einem Gedichte Freiligrath's vom Jahre 1848 angeführt wurde. Diese Verse sprechen in beleidigender Weise von der Person eines Prinzen, unter welchem Niemand Anderes als der damals nach Bewältigung des badischen Aufstandes in die preußischen Staaten zurückkehrende preußische Prinz und jetzige Deutsche Kaiser gemeint sein konnte. Der Mitredacteur des „Volksstaat", jener ꝛc. Seyffert, welcher zugab, den betreffenden Aufsatz in der Correctur gelesen, dessen Abdruck aber nicht verhindert zu haben, wurde in Untersuchung genommen und vom k. Bezirksgerichtsamt wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß erhob Seyffert Einspruch. In der Verhandlung selbst machte, nachdem die k. Staatsanwaltschaft (Hr. Staatsanwalt Hoffmann) auf Bestätigung des ersten Urtheils angetragen, der Seyffert'sche Defensor, Herr Adv. Freytag von hier, geltend, daß der incriminirte Aufsatz lediglich in der Absicht Aufnahme genommen, um die Gesinnungslosigkeit Freiligrath's gegenüber der „Volksstaats"-Partei nachzuweisen, keinesfalls aber, um das Reichsoberhaupt zu beleidigen, während Seyffert selbst darauf Bezug nahm, daß er, als nicht verantwortlicher Redacteur, nicht in der Lage gewesen, der Veröffentlichung des Aufsatzes entgegenzutreten. Das k. Bezirksgericht, unter Vorsitz des Herrn Gerichtsraths Pusch, bestätigte indeß die erste Entscheidung. (Dresd. J.)

Straßburg, 10. Januar. [Die Wundergeschichten] nehmen ihren Fortgang und der „Volksfreund" weiß wieder von neuen Erscheinungen zu erzählen. Die Mutter Gottes mahnt: „Betet ohne Unterlaß!" welche Worte der Eine in französischer, der Andere in deutscher Sprache vernimmt. Am 9. December bemerkten die Gläubigen „eine große Procession von Erscheinungen: die Mutter Gottes, den Papst, Priester und in Gold gekleidete Frauen. Also der heilige Vater muß schon bei Lebzeiten umgehen. Ob er selbst im Vatican weiß, daß er zu gleicher Zeit in Krüth gewesen ist? Wenn Gensdarmen in der Nähe sind, zeigt sich die Mutter Gottes nicht.

Oesterreich.

*** **Wien**, 13. Januar. [Zur Wahlreform. — Taaffe's Wirthschaft in Tirol.] Der Kaiser ist heute aus Ofen hier eingetroffen und scheint seine Sanctionirung des Wahlreformgesetzes unzweifelhaft, wie ich Ihnen dasselbe gestern schon mittheilte. Es wird daher dem Reichsrathe, der übermorgen zusammentritt, bereits Ende dieser Woche vorgelegt werden. Damit ist zugleich der Agitation das Urtheil gesprochen, die von czechischer und ultramontaner Seite in Böhmen und Ober-Oesterreich gegen die directen Wahlen in einem colossalen Adressensturme in Scene gesetzt werden soll. Auch die Polen, statt der Mahnung einzelner Hetzblätter in Galizien zu folgen und „direct an die Krone" zu appelliren, werden sich unfehlbar zum Ziele legen. Ihre Reichsraths-Abgeordneten sind zum Theile schon hier eingetroffen, zum Theile werden sie erwartet. Da Baron Lasser sich mit dem Ruthenenführer Kochanowski und einigen ruthenischen Domherren wegen Eintheilung der galizischen Wahlbezirke in Verbindung gesetzt hat, können die Polen nicht umhin, die Einladungen anzunehmen, die der Minister auch an ihre Vertreter hat ergehen lassen ... sie könnten sich sonst leicht auf lange Zeit hinaus arg in die Nesseln setzen. Ob unter diesen Verhältnissen die Krainer kommen oder nicht, die heute in Laibach Conferenz über ihr Erscheinen im Parlamente halten, ist nicht so wichtig. Dort wie in Tirol tritt das Nothwahlgesetz in Action, wenn die Herren wie bisher Strike machen. — In Tirol hat Graf Taaffe sich mit dem Bürgermeister von Innsbruck Herrn von Tschurtschenthaler in einen bösen Streit verwickelt. Tschurtschenthaler zeigte schon Hohenwart, daß er seinen Mann stehe, als der Minister sich einfallen ließ, ihn wegen der deutschen Siegesfeste zu tadeln. Der Bürgermeister legte im Februar 1872 augenblicklich alle seine Stellen, auch in der Tiroler Landesvertheidigung seine Majorswürde, sowie seine Orden nieder, wenn nicht ein Kaiserwort seinen guten Namen rehabilitire — und das geschah. Jetzt hat Taaffe sich so weit vergallopirt, dem Manne eine Rüge zu ertheilen, weil er in die Skandal-Affaire Angelini „den Namen Sr. Majestät gemischt." Tschurtschenthaler erwiderte, das habe nicht er gethan, sondern die Dame, deren Berufung auf einen angeblichen kaiserlichen Schutzbrief er dem Gemeinderathe habe mittheilen müssen. Nicht zufrieden, erwiderte Taaffe, die Angelini leugne das; er bitte daher um „nähere Aufklärungen". Nun ward's dem Bürgermeister von Innsbruck zu bunt. Er schickte dem Statthalter eine derbe Abfertigung zu, die er auch im Gemeinderathe vorlas und worin er sich verbat, daß sein und seiner Beamten Beweis und Aussage mit der einer Person, wie die Angelini, in Parallele gestellt werde, da diese darin jetzt schriftlich die Lüge, als habe der Bürgermeister die Leute aufgehetzt, die Klosterfenster einzuwerfen, hat erblicken müssen.

Schweiz.

Bern, 10. Januar. [Zur Gotthardbahn.] Da man sich, schreibt man der „K. Ztg.", im Canton Tessin über das kürzlich von italienischen Blättern verbreitete Gerücht, die Gotthardbahn-Direction habe die Bahnlinie Bellinzona-Magadino-Pino aufgegeben, zu deren Herstellung sie vertragsmäßig verpflichtet ist, nicht beruhigen kann und deßwegen auch von verschiedenen Seiten Reclamationen in dem Bundespalais eingetroffen sind, beschloß der Bundesrath in seiner heutigen Sitzung, dieses Gerücht officiell zu dementiren. Die Gotthardbahn-Direction denkt keineswegs an eine Abänderung des Traces dieser Linie, sondern sie wird dasselbe in Folge eines schon am 19. Novbr. v. J. gefaßten Beschlusses sogar doppelschienig anlegen, wozu sie der betreffende Vertrag nicht einmal verpflichtet. — Von der eidgenössischen geologischen Commission ist im Einverständniß mit dem Ober-Ingenieur der Gotthardbahn, Herrn Ober-Baurath Gerwig, eine Anweisung zur Führung der geologischen Controle für den Gotthardtunnel ausgearbeitet und vom Bundesrathe der Gotthardbahn-Direction auf Wunsch des Präsidenten der eidgenössischen meterologischen Commission so eben mit dem Ersuchen zugestellt worden, auf beiden Seiten des Tunnels, sowohl bei Göschenen als bei Airolo, von den dortigen Sectionsbureaux auch meteorologische Beobachtungen vornehmen zu lassen. Im Interesse der Wissenschaft und des Gotthardbahn-Unternehmens selbst wird jedenfalls diesem Gesuche entsprochen werden.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Debatte über den höheren Unterrichtsrath. — Die Interpellation Belcastel. — Der Dreißiger-Ausschuß. — Das linke Centrum. — Mac Mahon.] So wichtig in diesen Zeiten des allgemeinen Kampfes zwischen Staat und Clerus die Debatte auch ist, mit welcher gegenwärtig die Nationalversammlung in Versailles sich beschäftigt, so wenig ist doch der Debatte eine interessante Seite abzugewinnen. Nach Beendigung der Generaldiscussion über den höheren Unterrichtsrath beginnt jetzt der Vorbeimarsch der Gegenprojecte, die in sicherer Voraussicht des unglücklichen Resultats von ihren Urhebern nur pro forma vertheidigt werden. Gestern kamen zwei dieser Gegenprojecte zur Besprechung, die ihrer löblichen Tendenz halber immerhin Erwähnung verdienen. Das erste von Beaussire ausgehend, beantragt die Schaffung zweier Unterrichtsräthe: der Eine, welcher die Aufgabe hätte, den freien Unterricht zu überwachen, möge so gebildet werden, wie die Commission es wünscht, der Andere aber, welchem die öffentliche Erziehung zur Beaufsichtigung zu übergeben, müßte ausschließlich aus Vertretern des Staats und der Universität zu versehen sein. Das zweite Project von Delorme eingebracht, kommt im Wesentlichen auf dasselbe hinaus; aber der Antrag Beaussire wurde von diesem selbst zurückgezogen und derjenige Delorme's verworfen. Nicht besser erging es einem Amendement Berthold's, welcher für den Minister das Recht in Anspruch nahm, den Unterrichtsrath zu ernennen, weil sonst seine Verantwortlichkeit ein bloßes Wort sei. Der Minister Jules Simon selbst sprach sich dagegen aus. Eine kleine Concession machte die Commission am Ende doch, indem sie zugestand, daß die 4 Mitglieder der Nationalversammlung, welche im höheren Unterrichtsrathe tagen sollen, nicht von der Versammlung selber, sondern vom Staatsrath zu ernennen sind. Klein nennen wir das Zugeständniß, weil ja am Ende der Staatsrath jetzt selber eine politische Körperschaft ist, da er von der Nationalversammlung gewählt wird Das Schlußvotum über den Unterrichtsrath wird wahrscheinlich am Montag erfolgen.

Die Rechte der Kammer hat sich gestern versammelt, um über die Interpellation Belcastel zu berathen; da gestern das Amtsblatt die Ernennung de Corcelles zum Gesandten beim Vatican verkündigte, so waren Viele der Meinung, daß kein Grund zur Interpellation mehr vorliege. Aber die Ultras der äußersten Rechten wollten davon nichts hören. Es ist diesen Herren im Grunde weniger darum zu thun, einen neuen Gesandten beim Vatican zu haben, als vielmehr den Gesandten beim Quirinal, Hrn. Fournier, abberufen zu sehen. Dahin werden sie es nun freilich nicht bringen, und nachdem de Corcelle einmal angenommen hat, könnte eine Interpellation keinerlei praktisches Ergebniß mehr herbeiführen. Die Gemäßigteren der Fraction brachten es dahin, daß man eine Deputation an Hrn. Thiers abschickte, um denselben über die wirklichen Ursachen, welche Bourgoing's Rücktritt herbeigeführt, zu befragen. Wenn Thiers Erklärungen befriedigend ausfallen, müsse man auf die Interpellation verzichten. Die Deputation besteht aus den Herren Belcastel, Chesnelong, de Giraud, de Merode, Baragnon und Dupanloup, lauter Hochclericalen, wie man sieht.

Unter den Mitgliedern des Dreißiger-Ausschusses ist ein Zwist ausgebrochen. Mehrere derselben werfen dem ersten Unter-Comite vor, daß es sich zu weit mit Thiers eingelassen. Insbesondere, daß es im Namen des ganzen Ausschusses für Dinstag angenommen, ohne die andern Mitglieder zu befragen. Um Hrn. Thiers zu beweisen, daß auch er damit gegen „die Form" gefehlt, wird der Gesammtausschuß morgen eine Sitzung ohne Thiers halten und mit solchen einfältigen Plackereien will der Ausschuß sich Respekt verschaffen.

Die Fraction des linken Centrums, welche für Casimir Perier stimmte, hat in Erwartung künftiger Thaten wenigstens schon einen Namen gefunden. Sie beabsichtigt, sich die „Reunion der conservativen Republik" zu nennen.

Man weiß noch nicht bestimmt, ob der Marschall Mac Mahon zur Leichenfeier Napoleon's, die am Mittwoch in London stattfindet, hinüber gehen wird. Während nach den Einen, wie gemeldet, Thiers selber ihm den Urlaub angeboten hätte (der Marschall suchte, so heißt es, nur die Erlaubniß nach, einen Condolenzbrief an die Kaiserin zu schreiben), behauptet der „Gaulois", Mac Mahon hätte seinen Abschied anbieten müssen, damit Thiers in die Reise willige.

* **Paris**, 12. Jan. [Napoleon III.] Das officielle Blatt kündigte vorgestern in seinem nichtamtlichen Theile den Tod des Ex-Kaisers folgender Maßen an: „Napoleon III. ist gestern, am 9. Januar, in Chislehurst gestorben." — Die „Republique francaise" sieht, wie schon gemeldet, mit größter Zuversicht mit dem Kaiser auch das Kaiserthum für immer begraben, kann aber doch nicht umhin, einen Artikel mitzutheilen, welcher den Eindruck der Todesnachricht auf die Armee bespricht und zugesteht, daß in ihr das bonapartistische Element bisher noch sehr mächtig war. Es heißt darin:

Der Tod Napoleons hat für die französische Armee eine solche Bedeutung, daß wir uns nicht versagen können, hier die Eindrücke wiederzugeben, die wir bei dieser Nachricht in vielen Offizierskreisen laut werden hörten. Das Ereigniß erschien Vielen ein glückliches, weil es mancherlei Spaltungen in der Armee ein Ziel zu setzen geeignet wäre und gewissen Offiziers-Corps einen Einklang wiedergeben könnte, den die Ereignisse des letzten Krieges, die enttäuschten Hoffnungen, die unterbrochenen Carrièren vernichtet hatten.

Es bestand in der That eine Spaltung, die nur ein Blinder nicht erkennen konnte. Mit Recht oder Unrecht waren in den höheren Cadres, in den Generalstäben, unter den Armeebeamten noch Viele der alten Ordnung zugethan und wollten sich ihr auch durch die traurigen Phasen des letzten Kampfes nicht abwendig machen lassen. In der Armee hatten das Kaiserreich und seine Legende noch ihre ganze Macht. Alle diese Offiziere, welche der Reihe nach zu Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren der Mitglieder der kaiserlichen Familie ernannt worden waren, diese Marschälle, diese Generale vom Senat, diese mit Graden und Ehrenbezeigungen überhäuften Männer beobachteten der jetzigen Regierungsform gegenüber noch immer eine abwartende Haltung. Viele hofften auf die Wiederkehr eines Regiments, unter welchem sie die Früchte ihrer Ergebenheit ernten oder wenigstens ihr Vermögen vergrößern könnten. In den Bureaus und Kanzleien des Kriegsministeriums endlich, in den Generalstäben herrschten durch die Macht der Gewohnheit noch Anschauungen, die, wenn auch dem Chef der Staatsgewalt nicht offen feindselig, doch einen gewissen versteckten Widerstand nährten. Auf allen Stufen dieser complicirten Maschine, welche Armee heißt, und namentlich auf den höheren Staffeln hatte man die bequeme Formel des status quo zum Wahlspruch ausersehen und schien die Ereignisse an sich herankommen lassen zu wollen. Unter diesem oder jenem Vorwande suchte man die Militärs, welche in der Befestigung der Republik das Mittel zu einer Reform der Armee auf soliden und ehrenvollen Grundlagen erblickten, zu entfernen, unschädlich zu machen oder zurückzusetzen. Groll, Furcht, kleinliche Eifersucht waren hierbei leitend. Man machte Proscriptionslisten, wie in den schönsten Tagen des Kaiserreichs, und glaubte seinen Zweck erreicht zu haben, wenn man nur jede heilsame Veränderung hintertrieb.

Der Tod des Ex-Cäsars hat dieses ganze Gerüste niedergeworfen. Jetzt erst hat die Capitulation von Metz ihre wahre Conclusion. Nun ist keine Gefahr mehr, daß tapfere und ehrenwerthe Offiziere die großen Begriffe der Disciplin und Soldatenpflicht mit jenen des sclavischen Gehorsams gegen einen einzigen Menschen verwechseln und wenn dieser Mensch auch ein Cäsar wäre! Aus der großen Gleichung, welche die Zukunft Frankreichs heißt, ist die eine Größe fortgefallen. Die Lösung der Aufgabe ist dadurch leichter geworden und dieses Ereigniß ist also in jedem Sinne ein günstiges. Die unentschlossenen Offiziere, die sich bisher aus Scheu, Hoffnung oder Furcht zurückhielten, werden nun in die große Partei des Fortschritts, der Reorganisation der Armee, in jene große republikanische Partei eintreten, welche einst unsere schönen Kriegsschulen und die Armeen von 1792 und 1794 gegründet hat. Die kaiserliche Armee, welche man wieder in's Leben rufen wollte, ist unmöglich geworden. Es giebt nur noch eine Armee, die Frankreichs und der Republik.

Die „Presse" hört, daß der Kaiser zwei Tage vor seinem Tode einen Notar zu sich kommen ließ, um ein Codicill zu seinem Testamente zu machen. Wie der „Ordre" meldet, ist Herr Mocquart, der Pariser Notar des Kaisers, nach Chislehurst berufen worden und mit wichtigen Schriftstücken dahin abgegangen. — Wann das Begräbniß des Exkaisers stattfindet, weiß man noch nicht. Cambaceres, Ober-Kammerherr unter dem Kaiserreiche, ist nach Chislehurst abgereist, um die nöthigen Anstalten zu treffen.

[Zum Gramont'schen Handel.] Der officiöse „Soir" enthält folgende Mittheilung:

„Ein sehr wichtiges Document hat die so zahlreichen Actenstücke betreffs der bei der Kriegserklärung gemachten Fehler vermehrt. Bekanntlich hat der Herzog von Gramont gegen die Aussagen des Herrn Thiers vor der September-Commission protestirt, indem er behauptete, daß er im Besitze von Depeschen sei, in welchen das österreichische Cabinet Frankreich seine Unterstützung versprochen habe. Der Graf Andrassy, Präsident des österreichischen Ministerrathes, ist durch die Behauptungen des Herzogs von Gramont in Erregung versetzt worden und hat geglaubt, in einer an den Grafen Apponyi, österreichischen Botschafter in Frankreich, gerichteten Depesche die Wahrheit in den Thatsachen herstellen zu müssen, welche dem Kriege vorangegangen sind. Andrassy behauptet, daß Oesterreich erklärte, daß es außer Stande sei, Krieg zu führen, daß es nicht bereit sei und daß die österreichische Regierung sich bemüht habe, dem französischen Cabinet begreiflich zu machen, daß es im Monat Juli 1870 nicht im Stande gewesen sei, den Kampf mit gleichen Waffen aufzunehmen. Obgleich diese Depesche einen persönlichen Charakter hatte, so zögerte Graf Andrassy nicht, den Grafen Apponyi zu ermächtigen, dieselbe dem Präsidenten der Republik mitzutheilen. Es wäre wirklich Zeit, daß der Herzog von Gramont die von ihm zurückgehaltenen Depeschen veröffentlichte, wenn er will, daß die öffentliche Meinung seinen Behauptungen die Aufmerksamkeit schenkt, die sie nach ihm verdienen."

[Anleihe.] Nach der „Semaine financière" sind auf die große Anleihe von 3498 Millionen bis zum gestrigen Tage 2134 Millionen eingezahlt worden, so daß noch 1364 Millionen ausstehen; mit anderen Worten: von 206 Millionen Rente, welche gezeichnet worden waren, sind 94 Millionen anticipando gehoben worden.

[Kirchliches.] Gestern kamen die Gebete, welche in der Kirche Saint Etienne Du Mont seit neun Tagen an die heilige Genovefa gerichtet wurden, zum Abschluß. Von 9 bis 11 Uhr waren stille Messen gefeiert worden. Um 11 Uhr begann die Hauptmesse, welche von dem Pfarrer von Saint Denis in Frankreich, ehemaligem Caplan der Frauen der heiligen Genovefa, gelesen wurde. Die Zahl der Gläubigen, die sich eingefunden, war beträchtlich, größtentheils Bauern aus der Umgegend von Paris. Die Procession begann gegen ¾1 Uhr. Sie machte den Umzug nur durch die Kirche, da in Paris das Gesetz, welches die Processionen auf der Straße verbietet, noch streng aufrecht erhalten wird. Den Zug eröffneten 50—60 junge Mädchen von 10—16 Jahren. Es waren Waisenkinder und sie trugen ihre gewöhnlichen Kleider, nur hatten sie einen weißen Schleier und ein Band mit einem Muttergottesbilde. Sechs von ihnen trugen die Fahnen der heiligen Genovefa. Ihnen folgten die Geistlichen, ungefähr acht an der Zahl, in goldgestickten Gewändern. Diesen voraus trugen vier Chorknaben ein Muttergottesbild, zu welchem sich die Menge herandrängte, um, der Eine ein Gebetbuch, der Andere ein Crucifix, der Dritte einen Rosenkranz, an demselben zu berühren und sich dann der Procession anzuschließen. In Folge des Berührens des Muttergottesbildes, das lange Zeit in Anspruch nahm, dauerte die Procession durch die Kirche ziemlich lange. Nach der Procession wurde noch ein Gebet gesprochen, worauf die Feierlichkeit ein Ende hatte. Heute Nachmittag war der Schlußgottesdienst. Der Platz vor der Kirche bot den früheren Anblick. Dort befanden sich die nämlichen Buden, die nämlichen Händler, die nämlichen Bettler.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 11. Januar. [Der Tod des Exkaisers Napoleon.] In Chislehurst fand gestern die Obduction der Leiche des dahingeschiedenen Exkaisers statt, deren Ergebnisse die unerwartete Wendung, welche seine Krankheit genommen, hinlänglich erklären. Es stellte sich heraus, daß, obwohl alle anderen Organe des Körpers fast völlig gesund waren, nicht allein in der Blase eine schmerzliche locale Krankheit existirte, sondern daß auch die Nieren, um mit den Worten des ärztlichen Bulletin's zu sprechen, in einem Grade afficirt waren, der nicht geargwohnt wurde, und selbst wenn er geargwohnt worden wäre, nicht ermittelt werden konnte. Die Nierenkrankheit des Kaisers war so heftig und so weit vorgeschritten, daß sie jedenfalls bald tödtlich geendet haben würde; aber der plötzliche Tod wurde unmittelbar durch den Stillstand des Blutumlaufes herbeigeführt und ist dem allgemeinen Constitutionszustande des Patienten zuzuschreiben. Das Gehirn fand man gänzlich unafficirt; es wog 1⅛ Kilometer. Ehe man zur Obduction schritt, wurden auf Wunsch der Kaiserin einige Photographien von der Leiche genommen. Trotz der großen Leiden, welche der Kaiser während der letzten Tage seines Lebens durchgemacht haben muß, waren seine Gesichtszüge merkwürdig ruhig und gefaßt, und es fehlt ihnen jeder Ausdruck des Schmerzes, Abbe Goddard, der Geistliche der St. Marienkapelle in Chislehurst, hielt mit zwei barmherzigen Schwestern die Wache im Sterbezimmer des verstorbenen Kaisers, während die Kaiserin und der kaiserliche Prinz dasselbe von Zeit zu Zeit nur betraten, um am Fuße des Bettes zu beten, Rouher, General Fleury, Abbatucci (der ehemalige Kämmerer der Kaiserin), Benedetti, Marquis Lavalette, Mad. Canrobert und viele andere in Paris wohnende distinguirte Bonapartisten kamen gestern in Camden-House an, um der Beerdigung des verstorbenen Imperators beizuwohnen. Prinz Napoleon, Prinz Murat und Cardinal Bonaparte werden erwartet oder sind im Augenblicke bereits eingetroffen. Die Obsequien werden wahrscheinlich am Dinstag stattfinden und einen sehr privaten Charakter tragen. Die Leiche wird in der Gruft der Familie Bowden (Eigenthümer von Camden House) in der St. Marienkirche von Chislehurst beigesetzt werden, worauf in der Pro-Kathedrale in Kensington (London) ein feierlicher Trauergottesdienst stattfinden soll. Die Theilnahme für die hinterbliebene Familie des Exkaisers ist allgemein. Die Königin, der Prinz von Wales und die übrigen Mitglieder der königl. Familie sandten der Kaiserin bald nach erhaltener Kunde von dem Todesfalle Condolenz-Depeschen, und bald darauf begab sich Oberst Gardiner, Adjutant der Königin, von Osborne nach Camden-place mit einem eigenhändigen Condolenzschreiben Ihrer Majestät an die Kaiserin-Wittwe. Auch von den verschiedenen Souveränen Europa's sind Condolenz-Telegramme eingegangen. Die Leiche wird einbalsamirt und wahrscheinlich auf einem Paradebette ausgestellt werden. Der „K. Z." schreibt man:

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 23 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 15. Januar 1873.

(Fortsetzung.)

Von der Mittheilung, daß der Zustand des Patienten schon am 8. Januar Abends Besorgniß erregend war, habe ich nichts zurückzunehmen. Eine starke Dosis Opium hatte ihm jedoch eine ruhige Nacht verschafft, und am 9. d. früh Morgens um 6 Uhr schien er dadurch so weit gekräftigt, daß die Aerzte eine Wiederholung der Operation für Mittag unternehmen zu dürfen glaubten. Da trat, um 10 Uhr Morgens, plötzlich ein so unregelmäßig zitternder Puls ein, daß das Herannahen des Todes den Aerzten länger kein Geheimniß sein konnte. Sofort wurde die Kaiserin an das Bette gerufen, doch schien sie der Kaiser nicht mehr zu erkennen, seine Kräfte sanken rasch, anderthalb Stunden später war er eine Leiche. Um sein Bett standen und knieten in der letzten Stunde außer dem Priester Abbé Goddard, der rasch herbeigerufen worden war, und außer der Kaiserin noch der Herzog von Bassano, Vicomte Clary, Graf Davillier, Monsieur Piétri und Madame Lebreton. Der Sohn dagegen, der erst aus Woolwich herbeigeholt wurde, als die Kräfte des Kaisers zu sinken begannen, kam zu spät, um diesem die Augen zudrücken zu können. Die Kaiserin führte ihn unter heftigem Schluchzen in das Todtengemach. Beide knieten lange zu Seiten des Bettes und legten kleine Reiser von grünem Buchsbaum auf die Brust des Todten. Letzterer war, wie mit Bestimmtheit versichert werden kann, seit ein Viertel nach Zehn vollständig bewußtlos und verschied ohne merklichen Schmerzenskampf. Unmittelbar nach seinem Tode gingen Depeschen an den Prinzen Napoleon, die Prinzessin Mathilde, Herrn Rouher, General Fleury und andere vertraute Freunde des Hauses ab, von denen mehrere bereits heute Morgen hier eintrafen, während andere am Abend erwartet werden. Zugelassen wurde im Laufe des Nachmittags Niemand, als der Herzog und die Prinzessin von Teck (Mary von Cambridge), der Graf de la Chapelle, der seit mehreren Monaten mit dem Kaiser gearbeitet hatte, und Herr René de Pont-Jest vom Pariser „Figaro". Von der Königin traf schon um 1 Uhr eine Beileidsdepesche aus Osborne ein und auch sonst war das kleine Telegraphenamt in Chiselhurst bis spät in die Nacht hinein so sehr mit Depeschen überhäuft, daß es den Anforderungen kaum genügen konnte. Ueber den Ort des Begräbnisses wird erst heute im Familienrath ein bestimmter Beschluß gefaßt werden. Unwahrscheinlich ist es nicht, daß er vorerst in der kleinen katholischen Kirche von Chiselhurst beigesetzt werden wird. Auch über den künftigen Aufenthalt der kaiserlichen Wittwe und ihres Sohnes wird erst in den nächsten Tagen Bestimmtes festgestellt werden. Wenn es von ihrer Neigung abgehangen hätte, wäre schon längst eine Uebersiedelung nach Torquay vorgenommen worden, doch überwog jederzeit die Rücksicht auf die Nähe Londons und der Militärakademie von Woolwich, in welch letztere der kaiserliche Prinz bekanntlich seit einigen Monaten eingetreten ist. Zu Obigem mag noch bemerkt sein, daß der seit Jahren in England lebende Lucian Bonaparte, der sich jederzeit grundsätzlich von der Politik fern hielt und sich vornehmlich mit philologischen Studien beschäftigte, seit vorgestern nicht unbedeutend erkrankt ist. Obwohl sonst ein ziemlich vorurtheilsfreier Mann, äußerte er doch seit Jahren den abergläubischen Gedanken, daß sein Leben mit dem seines eher verstorbenen Vetters geheimnißvoll verknüpft sei und daß er diesen nicht lange überleben werde. Es ist daher ganz gut möglich, daß die Todeskrankheit des letzteren erschütternd auf seinen Gesundheitszustand zurückgewirkt habe.

Ueber die Krankheit des Kaisers berichten die Fachblätter „Lancet" und „British Medical Journal" ausführlich.

Seit mehreren Jahren, schreibt „Lancet", wiesen gewisse von Schmerzen begleitete Symptome auf ein Blasenleiden des Kaisers hin. Seit noch längerer Zeit hatte er an rheumatischen Affectionen gelitten. Im letzten Kriege litt er besonders schwer. Man erfährt jetzt vielleicht zum ersten Male, daß die enormen physischen und geistigen Anstrengungen des Kaisers in dieser schweren Prüfungszeit durch die Existenz eines Blasensteins mehr als man sich denken kann, peinlich gemacht wurden. Einige Zeit nach der Ankunft des Kaisers von Wilhelmshöhe in England (18. März 1871) hatten sich in Folge der Ruhe die Symptome merklich vermindert, und da er hier in England fast absolut sich der Ruhe pflegte, so blieb er in der ersten Zeit fast ganz von Schmerzen frei. Aber im Laufe des vorigen Jahres kehrten die früheren Störungen mit Intensität wieder. Baron Dr. Corvisart und Dr. Conneau schlossen beide auf Vorhandensein eines Steins. Im Juli wurde Sir Henry Thompson consultirt; auch Sir William Gull ward öfter zu Rathe gezogen. Bei der ersten Consultation wollte der Kaiser, der sich besser als gewöhnlich befand, nur eine unvollständige Untersuchung gestatten, welche die Natur der Krankheit noch zweifelhaft ließ. Der Kaiser ging dann auf einige Wochen an die Seeküste und kehrte von dort mit noch markirteren Symptomen zurück. Am 31. October ward Sir James Paget in Begleitung von Sir W. Gull nach Chislehurst gerufen. Der Kaiser hatte damals schon das Reiten und Fahren und zuletzt sogar das Spazierengehen aufgeben müssen. In den letzten Wochen mußte er schon das Zimmer hüten. Sir H. Thompson drang schon damals auf eine gründliche Untersuchung. Am 24. December entschloß der Kaiser sich endlich, Sir H. Thompson zum zweiten Male rufen zu lassen. Die Nothwendigkeit einer gründlichen Untersuchung mit Anwendung des Chloroform — denn die locale Empfindlichkeit war extrem — ward als unverzüglich nöthig anerkannt. Am 2. Januar schritt man zu derselben. Mr. Clover verabfolgte das Chloroform. Sir H. Thompson entdeckte den Stein sofort. Er hielt ihn für phosphatisch und schätzte seine Größe auf die einer Wallnuß oder großen Kastanie. Das Resultat der Untersuchung war, daß, da der Stein phosphatischer Art schien, die Lithotritie anwendbar sei. Sollte der Stein dagegen nur eine phosphatische Hülle haben, sein Kern aber aus Hornsäure oder Kalkoxalat bestehen, so war die Lithotomie angezeigt. Der Kaiser stellte sich ganz den Aerzten zur Verfügung, er wünschte nur, daß es bald möglichst geschehe. Um 3½ Uhr Nachmittags erfolgte die Operation. In Anwesenheit des Sir W. Gull, Dr. Conneau, Baron Dr. Corbisart, Mr. Clover und Mr. Foster zerbrach Sir H. Thompson den Stein und entfernte reichlich Stücke desselben, was er unter den vorliegenden Umständen für erforderlich hielt. Schmerz und Reiz nahmen in den nächsten zwei oder drei Tagen bedeutend zu und wurden durch Mittel gemildert, aber nicht beseitigt. Es wurde deshalb beschlossen, unverzüglich noch einmal zu operiren und die irritirenden Stücke zu entfernen. 6. Januar, Morgens 10 Uhr. Gegenwärtig dieselben wie früher und Alles zur Operation bereit. Gerade vor der festgesetzten Zeit wurde Se. Majestät von Erstarrung (rigour) befallen, so daß eine Verschiebung nothwendig wurde. Er erholte sich von den naheliegenden Wirkungen in etwa 1½ Stunden, und da es durchaus nothwendig war, ihm Erleichterung zu verschaffen, so wurde er um 12 Uhr von Mr Clover unter den Einfluß von Chloroform gebracht. Beim Beginn war eine unerwartete Schwierigkeit zu überwinden. Darauf wurde die Lithotritie vorgenommen. Der Erfolg, obwohl mit großer Schwierigkeit erzielt, war eine Zeit lang ziemlich befriedigend. Es ist unmöglich, jetzt weiter in Details einzugehen, zu deren Besprechung uns eine andere Veranlassung gegeben werden wird. Es ist beruhigend, zu wissen, daß der Kaiser von einem Chirurgen behandelt ist, der sich ganz speciell durch erfolgreiches Studium und Praxis in der Lithotritie ausgezeichnet hat. Wie sehr übrigens das Publikum und die Aerzte in den letzten zwei Tagen einen tödtlichen Ausgang gefürchtet haben mögen, das Ereigniß trat zuletzt doch rascher ein, als man vorauszusehen berechtigt war. Die ganze Nacht hindurch ward der Kaiser sorgsam überwacht. Sein Schlaf war während dessen ein ganz gesunder gewesen. Um 9 Uhr 45 Min., wo er von allen Aerzten wieder besucht wurde, erkannte man an verschiedenen Anzeichen, daß eine weitere Operation nöthig sein dürfte und der Kaiser schien so wohl, daß man dieselbe auf den Mittag ansetzte. Da um 10¼ Uhr, als Sir H. Thompson den Kaiser wiedersah, gab sich eine auffallende Aenderung kund. Die Kräfte schwanden zusehends und rasch und um 10¾ Uhr erfolgte der Tod. Als Ursache desselben wird entweder Embolismus oder Syncope angenommen, darüber wird indeß die Obduction Aufschluß geben, welche die Kaiserin auf den Wunsch Sir H. Thompson's genehmigt hat. Wahrscheinlich wird Dr. Burdon Sanderson sie ausführen. Des Kaisers Alter, seine letzte sorgenvolle Geschichte, verbunden mit den großen örtlichen Leiden, die er zu bestehen hatte, machen den tödtlichen Ausgang des Falls nur zu erklärlich.

[Ueber den Gefängniß-Congreß,] welcher im Juli 1872 in London getagt, hat der Hon. Joseph R. Chandler in Philadelphia eine Schrift veröffentlicht. Die Einzelheiten der Verhandlungen werden darin nicht gegeben, da in Europa ein größeres Werk von etwa tausend Seiten darüber in Vorbereitung ist. Der Verfasser spricht sich ganz entschieden für Einzelhaft aus und behauptet, daß die Vertreter von Belgien, dem östlichen Pennsylvanien, Holland, Baden, Baiern, Würtemberg, Sachsen und zum Theil von Preußen und Frankreich sich entschieden zu Gunsten der Einzelhaft erklärt haben. Diese habe in letzter Zeit viele Anhänger verloren, weil man an vielen Orten der Ansicht sei, daß Gefängnisse sich auch rentiren müssen. Herr Chandler erklärt, daß in dem französischen Gefängnisse de la Santé beide Systeme angenommen seien, und daß dort Verbrecher, die sich wirklich bessern wollen, die Einzelhaft vorziehen, um so von allen schlimmen Einflüssen befreit zu sein. Herrn Chandlers Werk erregt in den Vereinigten Staaten die allgemeinste Aufmerksamkeit.

[Herr Butt,] der bekannte irische Agitator für ein irisches Sonderparlament, hat in Manchester wieder einmal Gelegenheit genommen, seine Redensarten an den Mann zu bringen. „Der moralische Einfluß", sagte er im Verlaufe einer Rede, „von 80 irischen Homerulern im englischen Parlamente würde jedem englischen Staatsmanne es unmöglich machen, die Beilegung der Frage hinauszuschieben; der erste in Europa abgefeuerte Kanonenschuß würde die englischen Staatsmänner Hals über Kopf nach Irland bringen, um einen Ausgleich herbeizuführen. Das irische Volk will ein Sonderparlament haben, aber es auf friedlichem Wege erlangen, und daher denkt man an keine Agitation. Aber drei Viertel der Bevölkerung sind bereit, wenn immer sie verlangt werden, gegen die englische Herrschaft in Massen zu protestiren."

[Der Hungertyphus,] der seit geraumer Zeit im Süden von London Verheerungen anrichtet, ist jetzt auch in Manchester und in den Töpferei-Bezirken von Staffordshire zum Vorschein gekommen.

Rußland.

E. Petersburg, 11. Januar. [Der Großfürst-Thronfolger. — Der Krieg gegen Chiwa. — Die französische Litteratur. — Auswanderung. — Akademie der Wissenschaften. — Cholera. — Pocken.] Wie Sie aus den telegraphischen Berichten ersehen haben, hat sich der Gesundheitszustand S. k. H. des Großfürsten-Thronfolgers seit der vorigen Woche in erfreulicher Weise gebessert. Das Fieber hat sich von Tage zu Tage allmälig gemindert, so daß sich die Körpertemperatur bereits wieder normal gestellt hat. In gleichem Maße hat sich auch der Schlaf gebessert und haben die Kräfte zugenommen, so daß das Bülletin das Allgemeinbefinden als sehr befriedigend bezeichnet. Die Theilnahme des Publikums hat sich allgemein geäußert; aller Orten sind auf die Nachricht von der Erkrankung des Großfürsten öffentliche Gebete um seine Genesung abgehalten worden. — Daß der Krieg gegen Chiwa beschlossene Sache, konnte ich Ihnen bereits in meinem letzten Briefe anzeigen. Inzwischen ist die Ausführung der bezüglichen Entschlüsse bereits in jenes Stadium gelangt, wo eine öffentliche Mittheilung über die Unternehmungen nicht erwünscht zu sein pflegt; die russische Presse soll unbedingtes Stillschweigen über dieselben beobachten. In der vorigen Woche ist den Redactionen seitens des Censurcomite's die betreffende Weisung zugegangen. Etwaiges Zuwiderhandeln soll auf das Strengste, selbst mit sofortiger Unterdrückung des Blattes bestraft werden. Wir werden also unsererseits über den Fortgang der Sache Näheres nur aus ausländischen Berichten ersehen können; wenn etwa von Ort und Stelle, am ehesten englischerseits Mittheilungen gemacht werden sollten; jedenfalls ist unsere Bedeutung als Quelle vorläufig wenigstens ziemlich geringfügig. Die außerordentliche Sendung des Grafen Schuwalow nach London hängt mit der Angelegenheit gegen Chiwa zusammen und soll die englische Regierung über Ursache und Zweck der Unternehmung aufklären und beruhigen. Daß man hierzu weder eine unmittelbare Auseinandersetzung mit dem hiesigen englischen Gesandten noch eine solche in London durch den russischen für angezeigt erachtet hat, zeigt, einen wie großen Werth man auf jene Unterhandlungen legt. Soweit sind Ihre Leser durch meine früheren Berichte auf dem Laufenden erhalten, daß sie von der Berechtigung der russischen Regierung zu der Kriegserklärung gegen Chiwa überzeugt sein werden, wie auch davon, daß ein weiteres Vordringen Rußlands in Mittel-Asien nur der Civilisation förderlich sein kann. — Die Absicht der zu diesem Zweck in Paris begründeten Gesellschaft, den slawischen Völkern unentgeltlich französische Bücher zuzusenden und ihnen dadurch die Dankbarkeit Frankreichs für ihre demselben in den letzten Jahren gezollten Sympathien auszudrücken, veranlaßt die „Börsen-Ztg." ihre Freude und die Hoffnung auszusprechen, daß dadurch den Slawen reiche Segnungen werden zu Theil werden. In Wahrheit sind erstens jene Sympathien niemals so groß und so allgemein gewesen, als man sich und Anderen in Paris einreden möchte, und zweitens vermag kein wahrer Patriot zu hoffen, daß die französische Literatur, welche einen so wesentlichen Antheil an dem Falle Frankreichs hat, Rußland zum Segen gereichen werde. Die „Börsen-Zeitung" beweist mit ihren Freudenfanfaren über das erwähnte Unternehmen wieder einmal nur, wie wenig ihr nach und nach so ziemlich vereinsamter Parteistandpunkt mit den Interessen Rußlands zusammenfällt. Die gebildete Gesellschaft zollt inzwischen den Vorträgen ihren Beifall, in denen ein wahrhaft aufgeklärter Franzose, der Graf von Suzor, wie im vorigen Winter, so auch in dieser Saison die unheilvolle, verderbenbringende Entartung der französischen Literatur an den Pranger stellt. — Eine interessante Beobachtung wird aus dem Süden Rußlands gemeldet. Nach derselben verbreitet sich in den dortigen deutschen Colonien die Lust nach Amerika auszuwandern in immer höherem Grade. Aus dem Beresaner Bezirke im Gouvernement Chersson sollen bereits 120 Familien nach der neuen Welt ausgewandert sein, während viele andere in der Umgebung von Odessa ihre Vorbereitungen treffen, alsbald jenem Beispiel zu folgen. Unzufriedenheit mit der jetzigen Gemeinde-Verwaltung, namentlich Bangigkeit vor der heranrückenden allgemeinen Wehrpflicht sollen die Ursachen sein. — In der feierlichen öffentlichen Jahressitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften wurden als zu correspondirenden Mitgliedern aus der Zahl der deutschen Gelehrten gewählt verkündet: Kronecker, Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, für die physiko-mathematische Klasse, und Bruno Hildebrandt, Professor in Jena, für die historisch-philologische Klasse. Unter den übrigen neuen correspondirenden Mitgliedern befinden sich 3 russische, 2 englische, 1 französischer Gelehrter. — Cholerakranke waren im ganzen Reiche am 3. Januar nur noch 623; am meisten in den Gouvernements Grodno und Warschau, nämlich 194 und 169. Die Gesammtzahl der Pockenkranken belief sich auf 788, hier sind deren noch 272 in Behandlung, so daß also auch die letztere und verhältnißmäßig viel stärker aufgetretene Epidemie im Abnehmen begriffen ist.

Asien.

Japan. [Der Großfürst Alexei. — Die Gesandtschaft nach Corea. — Verschiedenes.] Die Nachrichten aus Japan datiren bis zum 23. November. Ihnen zufolge ist der Großfürst Alexei außerordentlich wohl aufgenommen worden. Der Mikado und seine Frau werden der russischen Flotille einen Besuch abstatten, worauf der Großfürst eine Reise nach dem Amur antreten wird. — Die Gesandtschaft, welche nach Corea geschickt wurde, hat ihren Zweck vollkommen durchgesetzt, obwohl der erste Gesandte noch immer nicht zurückgekehrt ist. — Aus Nagasaki wird gemeldet, daß 34 eingeborenen Christen Verzeihung und die Erlaubniß zu ihren Heimstätten zurückzukehren gewährt wurde. Beinahe 300 Ausländer haben Staatsämter in Japan, nämlich 41 Amerikaner, 170 Engländer, 69 Franzosen u. s. w. — Herr Mori bleibt endlich doch auf seinem Gesandtschaftsposten und Nokaymar ist zum japanesischen General-Consul in Washington ernannt worden. Vom 1. Januar ab soll eine neue Schraubendampferlinie zwischen Hongkong und San Francisco via Yokohama eröffnet werden. Die Fahrt von Yokohama nach St. Francisco würde 16 Tage in Anspruch nehmen.

China. [Die Audienzfrage] ist einem Hongkonger Telegramme am 10. Januar zufolge endlich erledigt und die fremden Gesandten werden mit dem ersten chinesischen Mond eine Audienz beim Kaiser haben.

Amerika.

Newyork, 28. December. [Unglücksfälle.] Die Weihnachtszeit, schreibt man der „N. Z.", war für die Vereinigten Staaten keine fröhliche, sondern vielmehr eine recht trübe und traurige. Stürme, Feuersbrünste, Schiffbrüche, Eisenbahnunfälle und Unglücksereignisse aller Art haben die Festfreude gar sehr gedämpft. Ein Sturm, wie er heftiger seit Jahren in Amerika nicht getobt hat, dehnte sich über die ganze atlantische Küste fast aus und brachte tiefen Schnee und heftigen Frost mit. Der Sturm wüthete ohne Unterlaß bis zum 27. und machte Reisen auf Eisenbahnen, telegraphische Mittheilungen, den Straßenverkehr in Newyork, Philadelphia, Boston, Baltimore, Portland, Brooklyn, Pittsburg, Chicago, Cincinati, Buffalo und 50 andern Städten durchaus unmöglich. Das Geschäft hörte auf, die Häfen waren zugefroren und viele Leute tödtete der Frost. Die Küste muß mit Schiffsüberresten buchstäblich bedeckt sein, und von den bereits angekommenen Botschaften läßt sich nur zu gut auf die noch anzukommenden schließen. Die Kälte war ebenfalls viel heftiger, als sie sonst selbst mitten im Winter zu sein pflegt, und das Thermometer zeigte in Waterville (Maine) 40°; in Fairfield 43°; New-Hampshire und Milwaukee 30° Fahrenheit. In Buffalo hätte der heftige Nordost-Sturm fast eine Wassernoth zur Folge gehabt. Er trieb nämlich das Wasser aus dem Niagaraflusse in den Ontariosee, wodurch der Seespiegel so herabfiel, daß die Wasserleitungen nicht gespeist werden konnten. Die Wasserbehälter waren bald leer und die Stadt hatte kein Wasser. Man kann sich angesichts der Feuerepidemien des Gedankens nicht erwehren, welches Unglück eine Feuersbrunst zu solcher Stunde etwa angerichtet haben würde. — Von Feuersbrünsten, Eisenbahnunfällen, ist bereits berichtet worden. Zum Schluß des Unglückskatalogs wollen wir daher nur noch des Schadens Erwähnung thun, den das Eistreiben auf dem Mississippi angerichtet hat. Eine drei Meilen lange, eine Meile breite und 15' hohe Eismasse hatte sich vier Meilen oberhalb Memphis gebildet. Ein großes Stück löste sich los, stieß auf den Dampfer „Celeste" und vernichtete das Fahrzeug, welches 20,000 Doll. kostete und die Getreideladung, welche 60,000 Doll. werth war, einbüßte. Das Steigen des Ohio setzte die ganze Eismasse in Bewegung, und zwanzig Boote wurden theils gänzlich vernichtet, theils sehr stark beschädigt. Der hierdurch entstandene Verlust wird auf 1,000,000 D. angegeben. 200,000 Bushel Kohlen waren binnen 10 Minuten versenkt und den Eigenthümern ein Schaden von 130,000 Doll. bereitet. Die Gasgesellschaft hat 10,000 Bushel verloren und, da kein Kohlenvorrath vorhanden ist und auch keiner leicht beschafft werden kann, so ist die Stadt mit einer Finsterniß bedroht. Auch einige Menschenleben sind zu beklagen. Weiterer Schaden wird befürchtet.

[Aus Otronto] meldet ein Telegramm vom 8. Januar: Der Generalgouverneur hat die Legislatur von Otronto und Ontario eröffnet. Das Wichtigste in der Thronrede ist, daß ein Ueberschuß von über 4,000,000 Doll. constatirt wird. Ein großer Theil desselben soll zu localen Verbesserungen verwendet werden und eine bedeutende Summe ist für Einwanderungszwecke ausgesetzt.

[Aus Valparaiso] meldet man unter dem 30. November, daß die Regierung bei dem Congreß um die Vollmacht nachgesucht hat, eine Anleihe von 8,500,000 Doll. zu Eisenbahnzwecken aufzunehmen. Man glaubt, daß die Staatseinnahmen für 1872 die von 1871 um 2,000,000 Doll. übersteigen. Im Süden hat ein Sturm die Ernte bedeutend beeinträchtigt.

Sandwichinseln. [Ueber die Zukunft der Regierung auf den Sandwichinseln] läßt sich der hawaiische Consul wie folgt in der „Times" vernehmen: „Die Lage der Inselgruppe ist einzig und für die ganze Welt von höchster Bedeutung. Sie ist das Auge und der Mittelpunkt der oceanischen Hemisphäre und des Welthandels. Honolulu ist der Zufluchtsort und das natürliche Entrepot des Handels, dessen Verkehr zwischen dem westlichen Amerika, British Columbia, Australien, Neu-Seeland, Neu-Kaledonien, den Fiji-Inseln und weiter bis nach Cochin-Cina und dem Osten stattfindet. Die öffentliche Aufmerksamkeit sollte also darauf gerichtet sein, daß diese Gruppe ihre Neutralität in Zukunft beibehalte. Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten wissen alles das, wußten das bereits seit vielen Jahren und haben daher gegenseitig sich verpflichtet, von dieser Inselgruppe nicht Besitz zu nehmen. Zwei der betreffenden Regierungen haben den Vertrag auch unterzeichnet, die dritte Regierung vielleicht aus Vergeßlichkeit es unterlassen. Welcher Art auch immer die zukünftige Regierung sein mag, wer auch immer die Leitung der Geschäfte in die Hände nimmt, die Neutralität der Inselgruppe ist eine absolute Nothwendigkeit, und höchst wünschenswerth wäre es, wenn Honolulu zum Freihafen erklärt würde. — Ueber die Thronfolgefrage läßt sich der „unvermeidliche Bischof", mit dem die anglikanische Kirche alle Welt beglückt, wie folgt in der „Times" vernehmen:

Ein Artikel in der von dem verstorbenen Könige per Staatsstreich im Jahre 1864 aufgedrängten Constitution lautet: „Wenn der König keinen Erbfolger hat, so ernennt er bei Lebzeiten einen der Häuptlinge, welcher von dem Herrenhause bestätigt werden muß, und der von dem Könige und dem Adel so gewählte Häuptling soll gesetzmäßiger Thronfolger sein." Nun aber ist der König ohne solche Ernennung gestorben und die Sorge dafür bleibt daher den drei Beamten, die ex officio die Regentschaft bilden, überlassen. Sie haben der Constitution zufolge beide Häuser zu berufen, welche in einer Versammlung einen der Häuptlinge zu wählen haben, auf daß er eine neue Dynastie begründe. Die provisorischen Regenten sind erstens ein Schotte, welcher als Minister des Innern und Aeußern und Leibarzt dem Könige gedient hat, zweitens der Finanzminister, ebenfalls ein Schotte, drittens der Attorney-General, ein amerikanischer Jurist aus Boston. Aber nicht sowohl die Regenten als die beiden Kammern sind für die Ernennung wesentlich. Die Auswahl indessen, welche dem Parlamente zu Gebote steht, ist nur gering und nicht allzu hoffnungsvoll. Es giebt nämlich ohne Rücksicht auf das Geschlecht nur sechs oder sieben Vertreter von Häuptlingsfamilien, die jedoch alle nicht mit den Kamehamehas verwandt sind. Zwei darunter sind nur Knaben, während der dritte durch sein Alter und seine Befähigung der Stellung wohl gewachsen wäre; aber er ist bereits ein Mischling. Von den weiblichen Thronbewerbern sind 3 mit amerikanischen oder englischen Gatten vermählt, und nur die Königin-Wittwe Emma ist frei. Die Schwierigkeit liegt darin, einen Herrscher zu finden, welcher Fremden wie Eingeborenen Achtung abzunöthigen verstehen und nicht der König einer Partei, sondern der ganzen kleinen Nation sein könnte. (Die Bevölkerung zählt 53,000 Seelen.) Sollte die Schwierigkeit unlösbar sein, so wird die Versammlung wahrscheinlich die monarchische Verfassung in eine republikanische umwandeln und einen einsichtsvollen Weißen zum Präsidenten wählen. Doch ist es sehr leicht möglich, daß die Versammlung das demokratische Regime von 1852, das des verstorbenen Königs Constitution über Bord geworfen hatte, wieder herstellen und unter dem Einflusse der dort allmächtigen amerikanischen Geistlichkeit für eine Annection an Amerika stimmen wird, dem sie hauptsächlich ihren Handel, ihre Civilisation, ihr Christenthum verdanken.

* **New-York,** 27. Dec. [Ueber die Wirren in Louisiana] bemerkt die New-Yorker Handelsztg.: Die unterdrückte Partei macht große Anstrengungen, um zu ihrem vermeintlichen Recht zu gelangen. Eine Delegation von 100 Bürgern hat sich nach Washington begeben und dem Präsidenten ihre Aufwartung gemacht, der sie nicht besonders warm empfing. Sie ersuchten den obersten Gerichtshof, den Richter Bradley nach New-Orleans zu schicken, damit er an Ort und Stelle über das Verfahren des Richters Durell, auf dessen Entscheidung hin die sogenannte Warmoth'sche oder demokratische Legislatur gesetzwidrig

erklärt und gegen dessen Maßregeln appellirt wurde, eine genaue Untersuchung vornehme. Der Gerichtshof entschied dahin, daß er es als eine Beleidigung des Richters Durell ausgelegt werden könne, wollten sie einen ihrer Collegen nach dorthin senden; dem Richter Bradleigh bleibe es aber überlassen, aus freien Stücken nach New-Orleans zu gehen. Letzteres zu thun, weigerte sich der Betreffende und wir glauben, daß man Unrecht gethan, diese kleine Gunst dem new-orleanser Comite zu verweigern. Dasselbe hat jetzt einen Aufruf an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen, in welchem es in ruhiger Weise den Hergang der Wirren darlegt und zu beweisen sucht, daß ein Einschreiten der Unions-Regierung unnöthig gewesen sei. Der Streit hätte durch die Staatsgerichtshöfe in befriedigender Weise zum Ausgleich gebracht werden können; alsdann hätte keine der streitenden Parteien über Vergewaltigung zu klagen gehabt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß man von Washington aus übereilt gehandelt hat. Wäre der Erzdemagog Warmoth, einer der schlimmsten handwerksmäßigen Politiker, mit denen wir so zahlreich gesegnet sind, nicht auf Seiten der Liberal-Republicaner und Demokraten, so würde die Delegation aus New-Orleans auf weit mehr Sympathie stoßen, als es jetzt der Fall ist. In New-Orleans gehen die Wogen der Aufregung hoch, und die republicanische Partei läßt sich zu Handlungen hinreißen, welche kaum zu rechtfertigen sind. Die Unterdrückung der New-Orleans Times, welche auf Seiten Warmoths steht, ist ein entschiedener Mißgriff. Man sucht das Vorgehen gegen diese Zeitung dadurch zu bemänteln, daß der Herausgeber verschiedene fällige Wechsel nicht bezahlen konnte, weshalb das Vereinigten-Staaten-Bezirksgericht im Interesse der Gläubiger das Blatt für bankerott erklärte und vom Sherif in Beschlag nehmen ließ. Ein solches Vorgehen war jedoch unnöthig, indem für die streitigen Forderungen doppelte Sicherheit gestellt werden konnte. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt. — Unsere seit längerer Zeit friedlichen Beziehungen zu den Indianern sind durch den Aufstand einiger Stämme im nördlichen Californien unterbrochen worden. Die dort ansässigen Modoc-Indianer sind in die Ansiedlungen der Weißen eingefallen und haben erbarmungslos geraubt und gemordet. Eine kleine Abtheilung Soldaten, welche die Räuber verfolgte, erwies sich als zu schwach und mußte sich mit Verlust zurückziehen, Man befürchtet, daß dieser Vorfall der erste Ausbruch einer weit verbreiteten Verschwörung sei, und trifft Vorsichtsmaßregeln zur Unterdrückung derselben.

[Feuerepidemie.] Es hat seit kurzer Zeit eine wahre Feuerepidemie in Amerika geherrscht, und obwohl die bedeutendsten bereits telegraphisch gemeldet werden sind, so bleibt doch noch eine Anzahl zu melden übrig, die ebenfalls erwähnenswerth sind. In Brooklyn brannte Sonntag den 22. December, glücklicherweise vor dem Gottesdienste, eine „feuerfeste“ Kirche nieder. Sie war eine der größten Kirchen in Amerika und hatte Sitze für 7100 Personen. Die größte Kirchenorgel in Amerika, die „Bostoner Jubelorgel“, wurde bei der Gelegenheit gänzlich zerstört. Der Schaden wird auf 95,000 Dollars angegeben. Zu Portland in Oregon, einer der geschäftigsten Städte an der Westküste, wurde ein bedeutender Theil des Geschäftsviertels durch Feuer zerstört und ein Schaden von 350,000 Dollars angerichtet. An demselben Tage wurde die größere Hälfte der Stadt Helena in Arkansas vernichtet. Die Häuser bestanden größtentheils aus Holz und der Schaden beläuft sich daher nur auf 100,000 Dollars.

[Auch zweien Vertretern des Humbugs] ist die Festwoche verhängnißvoll gewesen. Der unermüdliche, in allen Welttheilen wohlbekannte Barnum verlor durch eine Feuersbrunst seine kostbare Menagerie: ein Unglück, welches ihm in einem Zeitraum von acht Jahren zum dritten Male zugestoßen ist. Weniger bekannt in Deutschland als Barnum ist George Francis Train, welcher wegen Herausgabe einer Zeitung zur Verbreitung der „freien Liebe“ gefänglich eingezogen wurde. Train ist ein verschmitzter Geselle, welcher trotz anscheinender Verrücktheit es verstanden hat, ansehnliche Reichthümer zu erwerben. Während sich hier Jedermann über ihn lustig macht, nahm man sowohl in England wie in Frankreich seine wahnsinnigen Tiraden für Ernst an: England steckte ihn seiner Zeit wegen Betheiligung an der Fenierverschwörung ins Gefängniß, und auch Gambetta konnte während des letzten Krieges den verrückten Amerikaner, welcher fast noch mehr schwatzte als er selbst, nur loswerden, indem er ihn in Marseille gefänglich einziehen ließ.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Januar. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 16. Januar, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Errichtung einer Unterprima am Johannes-Gymnasium zu Ostern 1873, Creirung zweier Lehrerstellen und Bewilligung der hierdurch entstehenden Kosten per 1498 Thlr. und 337 Thlr. 15 Sgr. — Die betreffende Commission empfiehlt: den Antrag abzulehnen und die Theilung der Prima zu verschieben.

2) Antrag auf Bewilligung der durch Anschaffung der Utensilien für 2 Klassenzimmer der evangelischen Elementarschule Nr. 31 entstandenen Kosten per 278 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

3) Antrag auf Wegfall der im Freischul-Regulativ vorgesehenen Unterscheidung zwischen den Schülern der Gymnasial- resp. Realschulklassen und der Vorschulklassen in Bezug auf die Bewilligung von Freischule und die Anerkennung als Aeltester von drei und mehr Brüdern. — Die Annahme des Antrages wird empfohlen.

4) Antrag auf Creirung einer Hilfszeichenlehrerstelle an der gewerblichen Zeichenschule mit einem Jahreshonorar von 300 Thlr. vom 1. October 1872 ab. — Der Antrag wird zur Annahme empfohlen.

5) Antrag auf Bewilligung einer Unterstützung von jährlich 60 Thlr. an die am 1. Januar 1873 ausscheidende 2. Handarbeitslehrerin an der katholischen Elementarschule Nr. X., Frau Jarosch. — Die Bewilligung wird empfohlen.

6) Antrag auf Bewilligung der Kosten für die Anschaffung der für die evangel. Elementarschule Nr. 41 erforderlich gewesenen neuen Subsellien und anderen Schulutensilien per 283 Thlr. 12 Sgr. — Die Bewilligung wird von der betr. Commission empfohlen.

7) Antrag auf Verpachtung der vor dem Nikolaithor gelegenen sogenannten Zankholzwiese an den Postverwalter Fieltz zu Pöpelwitz für sein Gebot von 102 Thlr. — Die Annahme des Antrages wird von der betr. Commission empfohlen.

8) Antrag des Magistrats: die Stadtverordneten mögen sich damit einverstanden erklären, daß das Hausgrundstück Nr. 49 der Weißgerbergasse zum Zweck der Verbreiterung der Nikolaistraße nach Offerte des Kaufmanns Lillge zu dem Kaufpreise von 17,500 Thlr., auf welchen die Abtheilung III. Nr. 15 haftende Hypothek per 6000 Thlr. anzurechnen ist, für die Stadtgemeinde käuflich erworben und die theils zur Baarzahlung, theils zur Verzinsung erforderlichen Geldmittel aus den Fonds für die Beseitigung grundfester Bauden entnommen werden.

Motive: Die längst angestrebte Verbreiterung der Nikolaistraße behufs deren bereits die Häuser Nr. 12 Weißgerbergasse und Nr. 64 Nikolaistraße angekauft worden sind, läßt sich nur dann vollkommen ausführen, wenn auch noch das letzte Hinderniß durch Erwerbung des Hauses Weißgerbergasse Nr. 49 beseitigt wird. Wie der Situationsplan ergiebt, tritt dieses Gebäude um viele Fuß in die Nikolaistraße vor und beengt dieselbe bekanntermaßen derartig, daß es bei dem lebhaften Menschen- und Wagenverkehr doppelter Vorsicht bedarf, diesen Straßentheil mit Sicherheit zu passiren. Andererseits macht die Unterbrechung der Fluchtlinie auf das Auge keinen angenehmen Eindruck, so daß auch schon aus diesem Grunde die Regelung derselben wünschenswerth ist.

Die betr. Commissionen empfehlen die Genehmigung des Vorlage.

⁂ [Zum Fleischconsum.] In der Breslauer Zeitung ist mehrfach vorgeschlagen worden, statt des Viehtransports aus den Steppenländern nach den hiesigen Gegenden, geschlachtetes Fleisch einzuführen. Die Vortheile, welche für diese Einrichtung sprechen, sind namentlich: Verhütung des Einschleppens der Rinderpest und niedrigere Fleischpreise. Es waren deshalb von hier aus (freilich nur von einzelnen Privaten, denen Geldmittel nicht zu Gebote standen) Verbindungen mit den viehreichen Gegenden Rußlands eröffnet worden, welche dem Projecte eine günstige Aussicht eröffneten, nur aber müsse das nöthige Geld vorhanden sein. Wir haben im vorigen Jahre einen Brief dieses Inhalts aus Wladikawkas (Kaukasien) mitgetheilt, und neuerdings ist aus derselben Quelle an denselben Adressaten, welcher aus wirklich humaner Gesinnung diese Sache immer weiter verfolgt, ein neues Schreiben gelangt. Wir theilen das Wesentlichste desselben mit:

„Wladikawkas, den 14/26. December 1872. — — — — H. X. (Repräsentant einer angesehenen deutschen nicht preußischen Bank) hat die hiesige Bank ersucht, ihm die Adresse eines tüchtigen Agenten in der von Ihnen angeregten Sache (des Fleischtransports nach Deutschland) mitzutheilen. Da nun mir der Brief zur Beantwortung übergeben wurde, weil hier Niemand der deutschen Sprache so weit mächtig ist, mußte ich dies verweigern. — — Der Brief ist also nach Tiflis geschickt worden und nachdem dort die deutsche Antwort geschrieben, vom Bankdirector abgeschickt worden. Eben weil ich als Schlesier ein warmes Herz für meine Landsleute habe, ist die Sache von mir mit so großem Eifer verfolgt worden; um Ihnen jedoch eine Probesendung machen zu können, bin ich nicht reich genug. — — Ich kann nur dann arbeiten, wenn ich das nöthige Kapital zur Verfügung habe. — In Rostow haben Franzosen diesen Sommer in diesem Artikel gearbeitet; in Astrachan Engländer. Beide Gesellschaften sind aber ausgewiesen worden, weil sie versäumt hatten, die Genehmigung der Regierung nachzusuchen. Ich habe mich nun persönlich an den Großfürsten Michael gewendet, er ist der Bruder des Kaisers und Oberbefehlshaber im Kaukasus und bin von ihm mit den Worten beschieden worden: „Wenn Sie uns nicht alle Ochsen schlachten wollen, werde ich Sorge tragen, daß Sie auf keine Hindernisse stoßen“. Dies wäre also Alles, was ich Ihnen mittheilen kann und erwarte ich Ihre weiteren Anordnungen für den Fall, daß ich Geld erhalte, im entgegengesetzten Falle aber ist jede weitere Correspondenz nutzlos.“ — — —

Wir sehen also, daß schon Süddeutsche, Franzosen und Engländer auf diesen Weg gekommen sind, nur stehen ihnen Hindernisse entgegen, die für Schlesien bereits aus dem Wege geräumt sind. Das einzige Hinderniß ist: der Mangel an dem nöthigen Gelde. Sollte sich kein Unternehmer, keine Gesellschaft zu diesem ebenso nützlichen als patriotischen und gewiß auch gewinnbringenden Geschäft finden? — — In Wien greift man die Sache bereits sehr ernst an. Wie dortige Blätter melden, hat sich die Commune zu Wien, an das Ministerium des Innern mit der Bitte gewandt, es möge die Errichtung von Schlachthäusern an der österreichischen Grenze gegen Bessarabien gestattet werden, in welchen die für die Approvisionirung Wiens bestimmten Ochsen ohne vorhergehende Kontumaz nach erfolgter thierärztlicher Besichtigung geschlachtet werden sollen. (Also ganz der in dieser Ztg. wiederholt proponirte Plan.) In diesem ihren Petitum wird die Commune von der ungarischen Regierung wirksam unterstützt, und so ist, zumal der österreichische Minister des Innern sich warm für die Approvisionirung der Residenz (Wien) interessirt, zu hoffen, daß dem Gesuche baldigst entsprochen werden wird. — Ferner soll auch das österr. Ministerium entschlossen sein, eine gründliche Reform des Contumazwesens anzubahnen. — Also überall geht man mit Lösung dieser Lebensfrage rüstig vorwärts, will man in Breslau allein die Hände in den Schooß legen?

Auch die Einführung von Fleisch aus Amerika ist in der „Bresl. Z.“ mehrfach beleuchtet worden, sowie das Hinderniß, welches derselben durch die Besteuerung der Emballage bereitet wird. So eben erhalten wir folgende Mittheilung aus Liegnitz, welche darüber weitern Aufschluß giebt. Man schreibt aus Liegnitz vom 14. Januar: „Der Fleischbezug aus Amerika gewinnt auch hier wie überall immermehr Verbreitung und unterliegt das in Original-Kisten verpackte, sich in geräuchertem Zustande befindende Fleisch beim Eingange in die hiesige Stadt der Schlachtsteuer. Diese Steuer wird von Seiten der betreffenden Behörde nach dem Bruttogewichte erhoben, und hatte, auf Antrag der betheiligten Empfänger, die hiesige Handelskammer die Sache in die Hand genommen und sich vorstellig an den Herrn Finanzminister mit dem Ersuchen gewendet, die Versteuerung nach dem Nettogewicht anzuordnen. Hierauf ist kürzlich folgender Bescheid eingegangen:

„Von der Bestimmung im § 15b des Mahl- und Schlachtsteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820, nach welcher für das Gewicht des Sackes oder der sonstigen Umgebung, womit die steuerpflichte Waare zur Verwiegung gelangt, bei der Versteuerung kein Abzug gestattet wird, ist eine Ausnahme nur dahin nachgelassen worden, daß Bäcker und andere Personen, welche mit Backwaaren die Jahrmärkte beziehen und dazu besonderer, ihres Zweckes und ihrer oft wiederkehrenden Benutzung wegen sich in der Regel sehr stark gearbeiteter, mit Eisen beschlagener Marktkisten bedienen, die Mahlsteuer nur von dem Nettogewichte der Backwaaren zu erlegen haben.

„Diese Ausnahme kann auf die Einfuhr von Fleischwaaren aus Amerika und aus dem Auslande überhaupt keine Anwendung finden, da die Kisten, in welchen die Fleischwaaren eingehen, nur zum einmaligen, nicht wie beim Marktverkehr zum häufig wiederholten Transporte der Waaren dienen. — Hiernach läßt sich dem Antrage derartige Fleischwaaren beim Eingange in mahl- und schlachtsteuerpflichtige Städte nur nach dem Nettogewichte zur Versteuerung zu ziehen, nicht entsprechen.“

+ [Bauliches.] Nachdem bereits im Herbste v. J. das ehemalige Marstallsgebäude auf der Schweidnitzerstraße abgebrochen wurde, werden gegenwärtig auch die nach der Dorotheenstraße zu belegenen vormaligen Pferdeställe niedergerissen. Die Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft als Eigenthümerin hat bereits ein Concurrenzausschreiben ergehen lassen, wonach für den besten und praktischsten Bauplan eine Prämiirung erfolgt. Dem Vernehmen nach haben sich 36 Baumeister und Architecten gemeldet, welche ihre Zeichnungen und Pläne bis zum 1. März d. J. einreichen müssen. Nach erfolgter Entscheidung wird sofort mit dem Bau begonnen werden. — Die gegenwärtig milde Witterung ermöglicht die fortgesetzte Planirung des in der Odervorstadt belegenen Wäldchens. Die Bepflanzung von Bäumen kann erst im Monat März erfolgen.

[Stiftungsfest.] Der Verein junger Kaufleute feierte am Sonnabend unter äußerst zahlreicher Betheiligung von Gästen sein 14. Stiftungsfest im Hotel de Silesie. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Herrn Körner beglückwünschte Herr Krebs in einem mit vielem Beifalle aufgenommenen Toaste, den Verein zu seinem 14. Geburtstage, besonders hervorhebend seine mit den Jahren immer gedeihlichere Entwicklung und sprach zugleich den zahlreichen Gratulanten seinen Dank aus. Während der Tafel erfreuten die Damen Fräulein Fendel, Thekla und Selma Scholz, Blanke, sowie Herr Waldmann durch gesangliche Vorträge.

H. [Augusten-Hospital.] In der in diesen Tagen im Anstaltsgebäude, Schwertstraße 2, abgehaltenen Generalversammlung erfolgte zunächst die Einführung des Herrn Stadtrath Marck in den Vorstand durch den Vorsitzenden, Herrn Sanitätsrath Dr. Paul. Demnächst erstattete der Anstaltsarzt Herr Dr. Reichel, den Bericht über die Thätigkeit des Instituts im Jahre 1872. Es wurden durch die Anstalt verpflegt 1652 kranke Kinder (807 Knaben und 845 Mädchen) und zwar im stabilen Hospital 185 (89 Knaben, 96 Mädchen), und der damit verbundenen ambulatorischen Anstalt 1467 (718 Knaben, 749 Mädchen). — Diese Zahl ist die höchste, die seit dem Bestehen der Anstalt bis jetzt erreicht wurde. Tägliche Krankenportionen wurden 6089 gereicht. Diese erheblichen Anforderungen an die Leistungen der Anstalt haben deren finanziellen Verhältnisse wesentlich verschlechtert; dazu kommt, daß 14 bisherige Mitglieder ihre Beiträge mit 33 Thlr. 15 Sgr. pro Jahr der Anstalt entzogen haben, so daß die Einnahmen derselben aus den Mitglieder-Beiträgen nur noch 536 Thlr. 10 Sgr. betragen und es der Verwaltung nur mit Hilfe der von der Commune gewährten Subvention von jährlich 300 Thlr. und dem Beitrage des Vaterländischen Frauenvereins in Höhe von jährlich 150 Thlr. möglich bleibt, den an das Institut herantretenden Ansprüchen auch nur einigermaßen zu genügen, da sie zu ihrer Unterhaltung jährlich 2500 Thlr. bedarf. Höchst nothwendige und schon längst projectirte Verbesserungen im Anstalts-Grundstücke, wie die Anlagen einer Waschküche, einer Wasserleitung ꝛc. müssen von Jahr zu Jahr zurückgestellt werden. Ist die Theilnahme des Publikums für das so segensreiche Institut nicht wieder wach zu rufen, so wird leider eine Beschränkung seiner Wirksamkeit in Erwägung gezogen werden müssen. Möchten darum die Beiträge für dasselbe recht bald wieder reichlicher fließen und für die ausgeschiedenen Mitglieder sich der dringend wünschenswerthe Ersatz finden, Jeder, der sein Interesse für die Anstalt bekunden und das Hospital eines Besuches würdigen will, wird daselbst in zuvorkommendster Weise jede wünschenswerthe Auskunft erhalten.

⁑ [Vom Lobe-Theater.] In der heut Nachmittag im Lobe-Theater stattfindenden Kinder-Vorstellung wird auf Veranlassung der Verwaltung auch der Rest der Waisenkinder, welche am Sonntag am freien Entree noch nicht Antheil hatten, durch eine ausreichende Anzahl von Freibillets erfreut werden.

p. [Feuer-Rettungsverein.] In der gestern Abend abgehaltenen Vorstandssitzung des Feuer-Rettungsvereins wurde die Geschäftsführung für das laufende Jahr 1873 beschlossen. Demnach ist Kassirer des Vereins Herr Goldarbeiter Dobers, Schriftführer Rathssecretär Westram, dessen Stellvertreter Herr Geiser sen. Beim Feuer: die Leitung der Rettung im brennenden Hause haben die Herren Klempnermeister Jul. Scholz und Seilerwaarenfabrikant Hahnewald, die Eingänge zum brennenden Hause besitzen die Herren Turnlehrer Hennig und Zinngießermeister Krüger, die Nachbarhäuser Goldarbeiter Dondorf und Zahnarzt Schröder, die Straßenwache haben die Herren Kaufm. Isidor Frankfurther und Goldarbeiter Dobers, die Beaufsichtigung des Utensilienwagens die Herren Geiser, Scholz, durch Cooptation Wiedemann. Den Rettungsplatz Inspector Adolf, cooptirt durch die Herren Schimmel und Thost. Zur Disposition des Director steht der stellvertretende Director Hauptlehrer Dobers, Rathssecretär Westram und Kunstschlossermeister Meinecke sen. — Von weiteren Mittheilungen erwähnen wir noch, daß das Stiftungsfest des Vereins Donnerstag, am 13. Februar, Abends, im Café restaurant, feierlich begangen werden wird. Couvert 20 Sgr. Gäste sind willkommen durch Mitglieder eingeführt.

=ββ= [Vom Asyl für Obdachlose.] In dem am „Höfchener Wege“ belegenen Asyl für Obdachlose, dem „Juliushof“, wurden während des Monats December 1872 in Summa 1038 Personen aufgenommen, und zwar 623 Frauen und 415 Kinder, abgesehen von verschiedenen ganz kleinen Kindern, die als zu ihren Müttern gehörig nicht besonders aufgeführt wurden. Auf den Tag kommen mithin durchschnittlich circa 34 Personen, jedenfalls eine noch ziemlich erhebliche Zahl, wenn man in Betracht zieht, daß Mannspersonen keine Aufnahme finden.

+ [Unglücksfälle.] Im Victoriasalon auf der neuen Antonienstraße stürzte gestern Abend der am hohen Trapez arbeitende Gymnastiker so unglücklich herab, daß er auf die darunter befindlichen Stühle und Tische aufschlug. Ob der bedauernswerthe junge Mann, der sofort weggetragen wurde, irgendwo gefährliche Verletzungen erlitten, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. — Trotz allen von Seiten der Polizeibehörde mit großem Eifer betriebenen Recherchen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Namen des Selbstmörders zu ermitteln, welcher sich an der Böschung der Oder, Eingang der Brücke, mittelst eines Terzerolsschusses in den Kopf getödtet und in den Strom gestürzt hat. Alle Diejenigen, welche irgendwie eine Aussage machen können, die einigen Anhalt zur Ermittelung gewährt, werden dringend ersucht, sich im hiesigen Sicherheitsamte zu melden.

+ [Polizeiliches.] Die hiesige Polizeibehörde erwischte heute Vormittag die Frau eines berühmten Wilddiebes, welche mit einem großen Korbe hausiren ging. Als sich die Verdächtige beobachtet sah, zog sie sich in einen Hausflur zurück, aus welchem sie bald darauf ohne Korb zurückkehrte. Dem betreffenden Beamten gelang es endlich in einer Wohnung der 4. Etage den versteckten Korb vorzufinden, in welchem 3 frisch geschossene Fasanen verborgen waren, über deren rechtlichen Erwerb sich die Frau nicht auszuweisen vermochte. — Einem auf der Antonienstraße wohnhaften Kaufmann wurde vor einigen Tagen aus seiner auf der Neuschestraße belegenen Remise ein Pferdegeschirr nebst Zubehör gestohlen. Als der Betreffende gestern seinen gehabten Verlust durch Ankauf eines andern Geschirrs ersetzen wollte, fand er bei einem Sattler sein entwendetes Gut vor. Wie die eingeleiteten Recherchen ergaben, hat der erwähnte Sattler das vorgefundene Geschirr von einem des Diebstahls verdächtigen Menschen zu einem Spottpreise angekauft. — In der letzten Zeit machen mehrere betrügerische Frauenspersonen ein Gewerbe daraus, sich auf Grund gefälschter Zeugnisse zu vermiethen. Der Zweck dieses Manövers ist lediglich der, von den betreffenden Miethsherrschaften einen Thaler Miethsgeld zu erhalten, und diesen zu unterschlagen. Die ausgestellten gefälschten Miethszeugnisse sind in der Regel so plump und unorthographisch angefertigt, daß es dem einigermaßen geübten Auge eines Sachkenners sofort auffallen müßte. Nichtsdestoweniger ist es den verschmitzten Gaunerinnen, die sich in den meisten Fällen als Liebich, Tumsky, Tumcensky bezeichnen, in mehr als 10 Orten gelungen ihren Zweck zu erreichen, und dürfte insofern eine nochmalige Warnung als geboten erscheinen. — Auf dem Wege vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe bis zur Antonienstraße hat gestern der Kaufmann Adolph Noa aus Dyhernfurt eine alte grüne Brieftasche mit 4200 Thalern Inhalt verloren. Die genannte Summe bestand in 4 Stück Kassenscheinen zu 500, die übrigen zu 100 und 50 Thlrn. Außerdem waren in dem Portefeuille noch 4 Lotterieloose mit der Nummer 487, 36,066 und 72,168, ein Gewerbe- und Hausirschein auf den Namen Michaelis Noa vorhanden. Für die Wiederherbeischaffung des Verlorenen ist eine Belohnung von „500 Thalern“ ausgesetzt.

[Verloren.] Gestern früh um die 9. Stunde wurde wie gewöhnlich der Bankdiener des Königlichen Bankdirectoriums nach dem Postschalter des hiesigen Hauptpostamtes auf der Albrechtsstraße geschickt, um die eingegangenen recommandirten Briefe gegen die vollzogenen Quittungen des Bankdirectoriums in Empfang zu nehmen. Der Bote empfing von dem expedirenden Postbeamten 31 recommandirte Briefe, welche alle wegen der darin enthaltenen Wechsel ziemlich voluminös waren und steckte sie in Ermangelung einer Tasche zwischen den Arm, worauf er sofort den Rückweg nach der Bank antrat. Als er dort ankam, fehlten ihm drei recommandirte Briefe, welche ihm vermuthlich unterwegs verloren gegangen sind. Trotz der ausgesetzten Belohnung von 10 Thlrn. laut Placat an den Straßenecken hat sich der Finder noch nicht gemeldet, obgleich der Inhalt der Briefe für ihn ganz werthlos ist.

+ [Nächtliche Streifzüge.] In dem Zeitraume vom 6. bis 13. Januar wurden bei den vom hiesigen Polizei-Präsidium veranstalteten Razzias 31 wegen Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung und Betrug gesuchte Personen, 11 Excedenten und Trunkenbolde, 133 Bettler, Landstreicher und Arbeitsscheue, 6 Personen wegen Widersetzlichkeit gegen Beamte, 25 liederliche Dirnen, und 149 Obdachlose, im Ganzen 395 Personenn zur Haft gebracht.

✉ **Sagan,** 13. Januar. [Unglück. — Mittelschule. — Gehalts-Verbesserung.] Wie wir soeben hören, hat unser äußerst rühriger Polizei-Inspector, Herr Büttner, im sogenannten „Schössergrunde“ in der Nähe der „Schiffbrücke“ die Leiche des Tuchmacher-Gesellen Tschachmann aufgefunden, welcher seit einigen Tagen vermißt wurde. Da der Verstorbene sich stets solide und besonnen gezeigt hat, so dürfte sein Tod wohl eher auf eine Verunglückung, als auf einen Selbstmord zurückzuführen sein. — Unsere städtischen Behörden und maßgebenden Kreise der Bürgerschaft gehen seit längerer Zeit mit dem Plane um, die „Stadt- und Fürstenthumsschule“ (6klassige Knabenschule) in eine „Mittelschule“ umzuwandeln, falls — wie ziemlich sicher zu erwarten steht — das Lehrer-Seminar noch hierher kommt. Obgleich wir dem Projecte den besten Fortgang wünschen, da das Gymnasium für Viele nicht die rechte Ergänzung der Elementarschule bietet, so können wir uns dennoch der Ansicht nicht verschließen, daß seiner Verwirklichung sehr große Hindernisse entgegenstehen, die mindestens die Sache verzögern werden. Die Geldangelegenheit spielt bei der Errichtung von höheren Schulen eine gewaltige Rolle. — Wie uns mitgetheilt wird, soll nächstens über die zeitgemäße Gehalts-Verbesserung der hiesigen Lehrer verhandelt werden. Um die städtischen Behörden von den Wünschen derselben in Kenntniß zu setzen, hat dem Vernehmen nach das Lehrer-Collegium eine Petition an diese eingereicht. Da voriges Jahr durch Bewilligung einer Theuerungszulage die Unzulänglichkeit der derzeitigen Gehälter unstreitig anerkannt worden ist, so wollen wir für die schon so lange geduldig Harrenden das Beste wünschen, damit ihre so nothwendige Amtsfreudigkeit nicht erlahme.

✝ **Löwenberg,** 13. Jan. [Stiftungsfest.] Der hiesige Gewerbeverein feierte am 11. d. M. in Gloaes Saale sein 30jähriges Stiftungsfest unter der lebhaftesten Theilnahme seiner Mitglieder. Das reichhaltige Programm enthielt im ersten Theile das bekannte Vaudeville. „Das Fest der Handwerker.“ Den zweiten Theil füllen Gesänge für Männer- und gemischte Chöre von Mendelssohn, Volkmann, Källner, sowie Declamationen und komische Gesangsquartette

aus. Das darauf abgehaltene Festmahl war von Frohsinn und Heiterkeit gewürzt, wozu die von unserem wackeren Mitbürger Herrn Goldarbeiter Sachse gedichteten Tafellieder voll Humor und gediegenen Gehaltes, wohl hauptsächlich beitrugen. Ein bis zum Morgen andauernder Ball hielt die weit über 200 Personen zählende Gesellschaft in ungetrübter Weise beisammen. — Der Gewerbe-Verein, wohl der älteste unserer Stadt, zählt augenblicklich 114 Mitglieder und hat während seines Bestehens der Bürgerschaft schon manchen Nutzen geboten. Demselben verdankt das Bürger-Rettungs-Institut, die Handwerker-Fortbildungs-Schule und der Vorschuß-Verein seine Entstehung, ebenso hat er die Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse wiederholt veranlaßt. Vorsteher desselben ist gegenwärtig Herr Director Dr. Meyer, welcher von tüchtigen Männern unterstützt, der Verein und seine Interessen mit kräftiger Hand leitet.

J. P. **Aus dem Riesengebirge**, 12. Januar. [Zur Berichtigung und Ergänzung] meines Berichtes in Nr. 1 der „Breslauer Zeitung" wird mir jetzt mitgetheilt, daß 4 von den darin aufgeführten 10 neuerkauften Wasserkräften im oberen Zackenthale nicht zum Betriebe von Holzstofffabriken ausgebeutet werden sollen. Zu welchen anderen Anlagen sie bestimmt, wollen aber deren Besitzer heut noch nicht verrathen. Es dürfte dies jedoch die Besorgniß wegen dereinstigen Holzmangels wenig mildern. Sollte aber letzterer eintreten und mehrere Fabriken zur Einstellung ihres Betriebes zwingen, dann würden auch die Arbeiterverhältnisse sich trübseliger gestalten, unseren Gemeinden sogar eine neue Last in der Sorge um die Familien, welche ihnen früher nicht angehörten, aufgebürdet werden. Schon jetzt zwingt der Mangel an einheimischen Arbeitern die Fabrikbesitzer zur Annahme von Arbeitern aus dem benachbarten Böhmen. Dieser ziemlich bedeutende Zuzug aber wird sich mit jeder neuen Fabrikgründung noch steigern und unsere Gemeinden mit fremden Familien nach und nach förmlich überschwemmen. Was soll aus denselben beim Eintritt einer Krisis werden? Wir verkennen durchaus nicht den großen Vortheil, den das Fabrikwesen unserer Gegend verschafft, wollen aber auch die uns drohenden, zum Theil sogar schon vorhandenen Nachtheile nicht leichtfertig ignoriren. Wir leiden jetzt schon Mangel an kleinen und mittleren Wohnungen, mehr aber noch durch die übermäßig hohen Preise der nothwendigsten Lebensmittel. Unsere Gegend erzeugt lange nicht die Hälfte dessen, was verzehrt wird. Was aber mit der Zeit ganz eingehen wird, das ist die Fischzucht. Man muß nur sehen, wie zahlreich die Fische, insbesondere die Forellen in den Gewässern absterben, an welchen Holzstofffabriken bestehen. Nur noch wenige Jahre: — und die Forelle, deren Genuß jetzt Hunderte von Fremden in unsere Thäler lockt und mehrere Wochen hier verweilen läßt, gehört zur Mythe. Auch auf die Gesundheit der Menschen und Hausthiere dürfte das verdorbene Wasser nachtheilig wirken. — Ferner wird gegen unsere Hoffnungslosigkeit auf eine Wiederaufnahme des Bergbaues eingewendet: Die durch so viele Gegenden des Riesengebirges zerstreuten Halden und Pingen bewiesen allerdings deutlicher und überzeugender als alle Traditionen, daß der Bergbau in älteren Zeiten hier sehr ausgebreitet gewesen sein müsse; man dürfe aber trotzdem noch nicht glauben, die Natur habe sich bereits erschöpft, und jener reiche Bergsegen müsse von diesem Gebirge gewichen sein, wenn auch das, was später aus dem Schooß der Erde gewonnen worden, mit dem, was sie ehemals gespendet, in keinem Verhältniß mehr gestanden habe, indem ja auch Kriege, Epidemien und andere unglückliche Ereignisse, selbst Unkenntniß und schlechte Leitung mit am Verfall gewirkt. Letzteres kann allerdings nicht ganz bestritten werden, ist jedoch nicht die alleinige Ursache. Denn bei genauerer Prüfung der inneren Beschaffenheit und geognostischen Verhältnisse des Riesengebirges überhaupt und der zu Tage geförderten Gangarten insbesondere überzeugt man sich deutlicher als in mancher anderen Gegend, daß Spuren eines vielseitigen und ausgebreiteten Bergbaues noch nicht immer als Beweise seines Reichthums und seiner Ergiebigkeit angenommen werden können, und daß Stollenlöcher und Halden oft weiter nichts sind, als eben so viele Beweise fehlgeschlagener Versuche. Immerhin mögen manche historische Angaben und Thatsachen es bestätigen, daß wirklich bedeutender Bergbau im Riesengebirge vor Zeiten stattgefunden habe, so bleiben doch die Behauptungen von dem außerordentlichen Reichthume der sudetischen Bergwerke, wo nicht sehr zweifelhaft, doch wenigstens auf alle Fälle sehr übertrieben. — Nach dem Urtheile wissenschaftlicher Mineralogen und Bergmänner sollen nur die Gegenden von Wolfshau Schreiberhau und die streng genommen nicht mehr zum eigentlichen Riesen- sondern zum Isergebirge zu zählende Gegend von Giehren und Querbach (im Glimmerschiefer) noch einige Aussicht auf Ausbeute gewähren. Vor einigen Jahren wurde auch in der That bei Wolfshau ein Bergbauversuch begonnen und vom Grafen Leopold Schaffgotsch — Bruder des jetzigen Besitzers der Herrschaften Kynast und Greiffenstein — auf das Reichste unterstützt. Nachdem der Herr Graf mehrere tausend Thaler geopfert, mußte leider die Fortsetzung des Versuchs aufgegeben werden, weil statt Erze die volle Unkenntniß des Leiters zu Tage kam. Wie sehr Graf Schaffgotsch geneigt war, den Bergbau in seinem Gebirge wieder ins Leben zu rufen, erwies sich auch noch daraus, daß er das Erzlager am Schwarzenberge bei Schreiberhau durch vier Muthungen sicherte und auf das bei Querbach fünf Muthungen aufs Neue einlegte, welche das ganze frühere Bergbaufeld bedecken. Querbach stand einst, namentlich um das Jahr 1791 wegen seiner Kobaltgruben in großem Rufe. Die wichtigste unter den von 1770 bis 1848 bebauten Gruben war die „Maria Anna", in welcher Feldspathkrystalle in sechsseitigen Säulen, schöne Hornblendegesteine, Granaten, Speckstein, Kalk und Flußspath, mehrere Kupfer- und Eisenerden, Bleiglanz, Zinkblende, Nickel, Kobalt und Arsenik gefunden wurden. Der Kobalt wurde hier zu Smalte verarbeitet, die man öfters auch für Ultramarin bezahlt hat, die eigentlich aber nichts anderes war, als ein mit Kobalt gefärbtes Glas, welches zu einem feinen Pulver zerrieben und dadurch zum Blauen der Stärke und Leinwand, zum Bemalen des Porzellans und der Fayance, zum Emailliren, zum Malen mit Wasserfarbe und zum Blaufärben der Glasflüsse brauchbar gemacht wurde. Die gemeinsten Sorten nannte man schlechthin „blaue Farbe", die feineren „Eischeln". Im Jahre 1791 betrug die Einnahme für blaue Farbe und Eischeln 16,229 Thlr. und für Arsenikmehl 17½ Thlr. Nach Abzug der Hütten- und Unterhaltungskosten und der bedeutenden königlichen Gefälle verblieb ein reiner Ueberschuß von 3484 Thlrn. — In dem benachbarten Giehren ging der Bergbau vorzugsweise auf Zinn, der dem englischen an Vortrefflichkeit nicht nachstand. Das Zinnbergwerk in Giehren war das östlichste in Europa und wurde vor dem 30jährigen Kriege von den Görlitzern bebaut, die enorme Reichthümer daraus gezogen. Die größten Prachten ihrer Peter-Paulskirche sollen daher stammen. Im August 1791 kam das Werk zum Erliegen, nicht aus Mangel an Erzen, sondern aus Mangel eines tüchtigen Stollens zur Ableitung des Wassers. Uebrigens kommen die Bergarten beider Orte sehr mit einander überein; nur daß in Querbach unter dem Bleiglanz, Schwefel-, Arsenik-, Vitriol- und Kupferkiese mehr Kobalt und in Giehren mehr Zinn vorkommt. — Der Bau auf beide Erze dürfte sich hier — wie gesagt — noch lohnen.

† **Trachenberg**, 13. Januar. [Communales.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden als Vorsteher Oberstabsarzt Dr. Benedix, als Stellvertreter Apotheker Bauschke, zum Schriftführer Kaufmann Kleinert und als dessen Stellvertreter Kaufmann Hayn sämmtlich wieder gewählt. — Den städtischen Beamten wurden angemessene Theuerungszulagen bewilligt.

△ **Beuthen OS.**, 14. Januar. [Zum Wilhelmj'schen Concerte. — Wohlthätigkeit.] Im Laufe des vorigen Monats war uns bekanntlich durch den Concert-Agenten J. Steinitz aus Berlin ein Concert des Herrn Professor Wilhelmj aus Wiesbaden in Aussicht gestellt worden. Wenn nun auch die Vereitelung dieser Aussicht, wie sich neuerdings herausgestellt hat, dem Entrepreneur selbst zur Last fällt, so darf doch nicht verschwiegen werden, daß die von uns gebrachte Mittheilung, Steinitz habe ca. 120 Thlr. Concerteinnahme in Kattowitz als Vorschuß erhoben, auf einem Gerüchte basirte, welches sich als unwahr erwiesen hat. Aus sicherster Quelle erfahren wir nunmehr, daß Wilhelmj, der am 21. Januar in Breslau ein Concert veranstalten wird, noch im Laufe dieses Monats nach Oberschlesien zu kommen beabsichtigt, um den drei Nachbarstädten Beuthen, Gleiwitz und Kattowitz den längst erhofften Kunstgenuß zu verschaffen. — An Beiträgen zur Unterstützung der durch die Sturmfluth an der Ostseeküste Verunglückten sind bis jetzt eingegangen 461 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 14. Januar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in fester Stimmung bei höheren Coursen, welche nach Eintreffen besserer Wiener Notirungen noch eine weitere Steigerung erfuhren.

Creditactien pr. ult. 199¾—200½ bez., waren gegen gestern fast um 2 Thlr. höher. Lombarden 114 Gd., per ult. 114—½ bez.

Einheimische Banken sehr fest, doch wenig belebt. Schles. Bankverein 158 bez.; Discontobank 119½ bez.; Bresl. Wechslerbank 127, Breslauer Maklerbank 137 bez. u. Gd.

Von Eisenbahnen waren Oberschlesische begehrt 216 Gd.; Rechte-Oder-Ufer-Bahn und Freiburger gegen gestern nur wenig verändert.

Fonds fest. — Industriepapiere still. Oberschlesische Eisenbahnbedarf 3 pCt. höher, 151½ Gd.; Laurahütte 235 bez.; Donnersmarckhütte 100½ bez.; Kramsta 106 bez. u. Gd.

Breslau, 14. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—16¼ Thlr. pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—20 Thlr., hochfeine 21—22½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, pr. Januar u. Januar-Februar 57¼ Thlr. bezahlt, Februar-März 57¾—⅝ Thlr. bezahlt, April-Mai 57¼ Thlr. bezahlt, vor der Börse 57½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 42 Thlr. Gd., April-Mai 44 bez.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 103 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22⅔ Thlr. Br., pr. Januar 22⅓ Thlr. Br., neue Usance 23 5/12 Thlr. Br., Januar-Februar 22¼ Thlr. Br., neue Usance 23 5/12 Thlr. Br., Februar-März 22 5/12 Thlr. Br., neue Usance 23⅙ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 23 5/12—23 Thlr. bezahlt, neue Usance 23¾ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 24 Thlr. Br., September-October neue Usance 24⅔ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) unverändert, loco 17½ Thlr. Br., 17⅙ Thlr. Gd., pr. Januar und Januar-Februar 17½ Thlr. Gd., April-Mai 18⅙ Thlr. Br. und Gd., Juni-Juli 18¾ Thlr. bezahlt.

Zink —. Die Börsen-Commission.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 14. Januar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer 7¾—8 7/10—9 5/12 Thlr., gelber 7¼—8⅙—8 7/12 Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer 5½—6—6⅕ Thlr. — Gerste fest, schlesische 4½—4⅜—5½ Thlr. — Hafer unverändert, schlesischer 4 bis 4⅙ bis 4 5/12 Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Kocherbsen 5¼—5⅜ Thlr., Futtererbsen 4⅙—4⅚ Thlr. — Wicken unverändert, schlesische 4—4⅜ Thlr. — Bohnen unverändert, schlesische 6—6½ Thlr., galizische 5½—6 Thlr. — Lupinen fest, gelbe 2⅚—3¼—3½ Thlr., blaue 2¾—2⅚—3¼ Thlr. — Mais offerirt, 5¼—5⅓—5½ Thlr. — Oelsaaten unverändert Winterraps 9—10—10¼ Thlr., Winterrübsen 9—9¼—9½ Thlr., Sommerrübsen 8⅔—9—9½ Thlr., Dotter 7½—8⅙—8 7/12 Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—9¼ Thlr. — Hanfsamen nominell, 6—6½—6⅜ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlesische 2 5/12 bis 2⅝ Thlr., ungarische 2⅙—2⅓ Thlr. — Kleesaat fester, weiße 16 bis 18—20 bis 22 Thlr., roth 14—16⅛—16½ Thlr., schwedisch 18—26 Thlr., gelb 5½ bis 6½ Thlr. — Thymothee 7—8—8½ Thlr. — Leinkuchen 2¼ bis 2 11/12 Thlr.

Die Preise für Roggen und Weizen erfuhren auch heute bei unbedeutendem Verkehr keine Aenderungen. Für Rothkleesaat machte sich mehr Frage geltend.

☐ **Breslau**, 14. Januar. [Der Schranken im Börsensaale.] In der heute Nachmittag unter Zuziehung einer Anzahl Börsenbesucher stattgefundenen Sitzung der Börsen-Commission wurde beschlossen:

„Den in der Mitte des Börsensaales aufgestellten Schranken sofort zu beseitigen, nachdem sich derselbe nicht bewährt und als durchaus unpractisch befunden wurde."

Dagegen wurde nach dem Antrage des Handelskammer-Präsidenten Herrn Commerzien-Rath Friedenthal beschlossen, eine zweckmäßigere Vertheilung der früheren Sitzbänke mit einem größeren Raume in der Mitte des Saales, versuchsweise wieder herzustellen und falls sich auch dieses Arrangement nicht bewähren sollte, nach 14 Tagen eine zweite Sitzung zusammen zu berufen und in derselben über einen nach dem Vorschlage des Herrn Dr. Eras aufzustellenden oval länglichen Schranken zu berathen.

Berlin, 13. Januar. [Viehmarkt.] An Schlachtvieh waren auf den Markt zum Verkauf angetrieben: 2580 Rinder, 6719 Schweine, 4189 Hammel, 1131 Kälber.

Der Hornvieh-Handel bewegte sich in den vorwöchentlichen Grenzen und bei der großen Zufuhr und dem stattgehabten schwachen Consum nur zu gedrückten Preisen, reger Export fehlte auch und konnte der Markt nicht geräumt werden; 1. Qualität wurde mit 18—19 Thlr., 2. mit 14—15 Thlr. und 3. mit 12—13 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht bezahlt.

Das Schweine-Verkaufsgeschäft hatte nur matten Verlauf, da die Zutriften den Bedarf für Stadt und Umgegend bei Weitem überstiegen, auch anderweit durch größere Exportankäufe nicht unterstützt wurden; Prima-Waare erreichte den Preis von 19 Thlr. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht.

Das Schafvieh-Geschäft war mittelmäßig, nur für schwere, gute Kernwaare Kauflust, während leichte Waare schwer und nur zu sehr gedrückten Preisen verkauft werden konnte; 40—45 Pfd. Fleischgewicht schwere Kernwaare galten 7¼—8 Thlr.

Der Kälberhandel war bei der bedeutenden Zufuhr zu flauen Preisen sehr schleppend und wurde die Waare nicht ausverkauft.

Posen, 13. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm) geschäftslos. Kündigungspreis 53¾. Gek. — Wspl. Januar 53¾ nominell, Januar-Februar 53¾ bez. u. G., Februar-März 54 Br., Frühjahr 54½ G., 54¾ Br., April-Mai 54½ G., 54¾ Br., Mai-Juni 55 Br., Juni-Juli —. Spiritus (pro 10,000 Liter %) behauptet. Kündigungspreis 17 1/12. — Gek. 30,000 Liter. Januar 17 1/24 bez. u. Br., Februar 17¼ bez. u. G., März 17½ Br., April 17¾ Br., April-Mai 17⅚ bez. u. G., 17⅞ Br., Mai 18 Br., Juni 18¼ Br., Juli 18½ Br., August —.

Posener Markt-Bericht. Weizen: fester, pro 1050 Kilogr. feiner 88—95 Thlr., mittel 83—85 Thlr., ordinär und defect 75—80 Thlr. — Roggen: ruhiger, pr. 1000 Kilogr. feiner 56—57 Thlr., mittel 54—55 Thlr., ordinär 52—53 Thlr. — Gerste behauptet, pr. 925 Kilogramm feine 46—47½ Thlr., mittel und ordinär 43—45 Thlr. — Hafer: flau, pr. 625 Kilogramm feiner 26—27 Thlr., mittel u. defect 24—25 Thlr. — Erbsen: preishaltend, pro 1125 Kilogr., Koch-Erbsen 53—55 Thlr., Futter-Erbsen 48—50 Thlr. — Lupinen: gefragt, pr. 1000 Kilogramm gelbe 32—35 Thlr., blaue 26—32 Thlr. — Wicken: beachtet, pr. 1000 Kilogr. 43—45 Thlr. — Oelsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr., Rips — Thlr. — Leinsaamen: wenig verändert, pro 50 Kilogramm 78—82 Thlr. — Buchweizen: still, pr. 75 Kilogr. 46—49 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Schön.

Wien, 13. Januar. [Schlachtviehmarkt.] Der heutige Geschäftsverkehr gestaltete sich in Folge des spärlichen Zutriebes lebhafter, als während der vorigen Woche, und besserten sich die Preise für alle Partien um ½—¾ fl. per Ctr. Das Gewicht der meisten Partien differirte zwischen 900—1150 Pfund; Prima, circa 800 Stück, zwischen 1150—1500 Pfund Schlachtgewicht per Paar. Die Preise waren für galizische Mastochsen von fl. 33¾—36½, für ungarische und deutsche von fl. 33—36¼ per Centner Schlachtgewicht. Zugetrieben waren 878 von Galizien, 1173 von Ungarn, 20 von Serbien und 712 von der Umgebung. — In der Groß-Markthalle betrug vom 1. bis 11. Januar die Gesammt-Zufuhr 225,429 Pfund Fleisch. Verkauft wurde: Rindfleisch 149,551 Pfund; hinteres 1. Qualität fl. 30 bis fl. 34, 2. Qualität fl. 25—30, 3. Qualität fl. 16—25 per Ctr., vorderes 1. Qualität fl. 22—26, 2. Qualität fl. 17—22, 3. Qualität fl. 12—17 per Centner. — Hammelfleisch 7260 Pfund; hinteres 1. Qualität fl. 20—22, 2. Qualität fl. 18—20, 3. Qualität fl. 16—18 per Centner; vorderes 1. Qualität fl. 16—18, 2. Qualität fl. 15—17, 3. Qualität fl. 14—15 per Centner. — Kalbfleisch 24,075 Pfund; hinteres 2. Qualität fl. 34—38, 3. Qualität fl. 30—34, 4. Qualität fl. 26—30 per Centner; vorderes 2. Qualität fl. 33—36, 3. Qualität fl. 30—33, 4. Qualität fl. 26—30 per Centner. — Schweinefleisch 44,543 Pfund; hinteres 1. Qualität fl. 32—34, 2. Qualität fl. 30—32, 3. Qualität fl. 28—30 per Centner; vorderes 1. Qualität fl. 27—28, 2. Qualität fl. 26—27, 3. Qualität fl. 25—26 per Centner.

Manchester, 10. Januar. [Garne und Stoffe.] Die ruhigere Stimmung hat eher zugenommen, und war die Nachfrage sowohl für Garne als Stoffe sehr beschränkt. Heute herrscht derselbe Mangel an Lebhaftigkeit und ist die Stimmung zu Gunsten der Käufer, doch überheben die Engagements der Producenten diese letzteren der Nothwendigkeit, sich zum Verkauf zu drängen, und im Ganzen herrscht eine verhältnißmäßig feste Stimmung.

Notirungen:

	Pfd.	oz.	Count.	Inch.	Yards.	s	d
Graue Shirtings	7	0	14×13	39	38½/39	8	4½
do.	8	4	16×15	39	38½/39	9	9
T-Cloths	7	0	15×15	32	24	7	1½
do.	7	0	18×18	32	24	7	7½
Graue Drills ..	14	0		30	40	—	4⅜
do. ..	15	0		30	40	—	4¼
16/24 Water-Twist						—	13¾
28/32 do.						—	15
38/42 Water-Mock						—	15

General-Versammlungen.

[Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitzer Eisenbahn.] Außerordentliche General-versammlung am 27. Febr. c. zu Leipzig.

Einzahlungen.

[Leipzig-Gaschwitz-Meuselwitzer Eisenbahn.] Die zweite Einzahlung von 20 pCt. = 20 Thlr. abzüglich 15 Sgr. Zinsen auf die erste Einzahlung ist mit 19 Thlr. 15 Sgr. vom 1. bis 15. Februar c. und die dritte Einzahlung von ebenfalls 20 pCt. = 20 Thlr. abzüglich 4 Sgr. 6 Pf. Zinsen auf 30 Thlr. vom 15. Februar bis 2. April c. mit 19 Thlr. 4 Sgr. in der Zeit vom 20. März bis 2. April c. zu leisten.

[Steinkohlenbauverein Reinsdorf bei Zwickau.] Die 4. Einzahlung ist mit 10 Thlr. per Interimsschein am 28. Januar c. zu leisten.

[Steinkohlenbauverein Deutschland zu Oelsnitz.] Die 7. Einzahlung ist mit 5 Thlr. per Interimsschein zu leisten.

Verloosungen.

Petersburg, 14. Januar. Ziehung der 1864er Prämien-Anleihe.

200,000	Rubel fielen auf Nr.	23	der Serie 13,031
75,000	" " " "	40	" " 8,040
40,000	" " " "	36	" " 13,104
25,000	" " " "	31	" " 13,043
10,000	" " " "	50	" " 7,001
10,000	" " " "	11	" " 4,240
10,000	" " " "	29	" " 16,140
8,000	" " " "	30	" " 7,262
8,000	" " " "	4	" " 1,732
8,000	" " " "	6	" " 9,517
8,000	" " " "	47	" " 10,139
8,000	" " " "	9	" " 7,820
5,000	" " " "	36	" " 6,254
5,000	" " " "	16	" " 12,709
5,000	" " " "	32	" " 16,041
5,000	" " " "	8	" " 12,558
5,000	" " " "	4	" " 11,646
5,000	" " " "	28	" " 7,260
5,000	" " " "	43	" " 2,157
5,000	" " " "	3	" " 9,074

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Baierisch-Oesterreichische Bahnanschlüsse.] Dem „Südd. B.- u. H.-Bl." schreibt man aus München: „Nachdem von Seite Oesterreichs der Anschluß der Bahnlinie von Pilsen nach Eisenstein an die von Deggendorf dorthin zu erbauende baierische Strecke nach allen Kräften gefördert und allseitig gewünscht wird, so wird, sobald von Seite der Ostbahngesellschaft der Bau der Linie Landau-Eisenstein genehmigt, der Abschluß eines Staatsvertrages zwischen Baiern und Oesterreich vollzogen werden."

[Oesterreichisch-Französische Staatsbahn.] Der directe Verkehr der Oesterreichisch-Ungarischen Eisenbahnen unter einander und mit den ausländischen Bahnen hat seit einiger Zeit eine derartige Ausdehnung genommen, und die damit verbundenen gemeinschaftlichen Abrechnungen sind so zahlreich und verwickelt geworden, daß es für die Folge unmöglich ist, die Ziffer der Wocheneinnahmen vor Ablauf von beiläufig zwei Monaten nach erfolgter Beförderung der betreffenden Transporte genau festzustellen. Um jedoch der bisherigen Gepflogenheit Rechnung zu tragen, wird die Staats-Eisenbahn-Gesellschaft auch weiterhin ihre Wocheneinnahmen unter Zugrundelegung der aus der Verkehrsstatistik sich ergebenden provisorischen Ziffer bekannt geben, dagegen werden die definitiven Einnahmen eines jeden Monats nach erfolgter Abrechnung mit den übrigen Bahnverwaltungen veröffentlicht werden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Lissa**, 13. Januar. [Zur Tages-Chronik.] In der Sitzung der Stadtverordneten v. 10. d. M. wurde das frühere Bureau, bestehend aus dem Kaufmann Drogandt als Vorsitzenden und Bäckermeister Rauhut, dessen Stellvertreter, Kreis-Ger.-Secretair Grundmann als Schriftführer und Buchbindermeister Richter, dessen Stellvertreter, wiedergewählt. Auch die Zusammensetzung der Finanz-Commission blieb die frühere. (Die Herr Drogandt, Grundmann, Gerndt, Tschoepe und Gymnasiallehrer Toeplitz). Auf der Tagesordnung standen zwei brennende Fragen; zunächst wurde die Reorganisation des städtischen Schulwesens zur Verhandlung gebracht. Confessionell gesonderte Schul-Societäten verwalteten bisher die Volksschule; der Stadtgemeinde war jede Einflußnahme auf die Leitung derselben benommen, und es machte sich deshalb längst eine Reform der Volksschule als ein dringendes Bedürfniß geltend. Herr Bürgermeister Reimann hat seit seinem Amtseintritte dieser hochwichtigen Angelegenheit seine Aufmerksamkeit gewidmet und im Wesentlichen seiner thatkräftigen Initiative ist der endliche Abschluß dieser im eminenten Sinne brennenden Frage zu verdanken; die städtische Schul-Commission hat hierbei an ihrem Theile ein nicht geringeres Verdienst. Die Reorganisationsgedanken wendeten sich namentlich der Stellung der Schule zur Commune und zur Kirche zu und gipfelten in dem Projecte der Errichtung einer städtischen Volksschule mit simultanem Charakter. Die Societätsschulen in ihren gesonderten confessionellen Richtungen gehören einer in den Anschauungen der Vergangenheit wurzelnden, mit dem Geiste der Jetztzeit nicht mehr harmonirenden Periode an, und sind, — nach dem lichtvoll gehaltenen Exposé der städtischen Behörden — zu beseitigen, resp. die Schule sofort von der Kirche zu trennen. Die Königl. Regierung zu Posen hat sich insofern negirend zu dem Projecte der Simultan-Anstalt verhalten, als dieselbe die Anstellung jüdischer Lehrer nicht genehmigen wollte, während die Stadtgemeinde gerade hierauf Werth legte, weil dadurch der christliche Charakter der Schule nicht berührt wird. Die Commune beruhigte sich deshalb nicht bei dem Entscheide der Königl. Regierung und betrat den Recursweg an den Herrn Cultus-Minister und zwar mit dem günstigsten Erfolge; die Societätsschulen, denen der kirchliche Charakter so zu sagen auf der Stirn aufgeprägt ist, mögen, wenn sie dies wollen, ihre Anstalten weiter behalten, sie aber auch sustentiren, was bisher der Stadt oblag. Der Herr Minister ist dagegen der Stadtgemeinde vollkommen beigetreten, hat das Project der städtischen Simultananstalt nach den Vorschlägen der Stadtgemeine nicht nur gebilligt, sondern seinen Beifall zu dem darin liegenden Fortschritt ausgesprochen, seine thatkräftigste Unterstützung zugesagt, damit auch die Anstellung nicht blos christlicher Lehrer approbirt, und nur vor der definitiven Ausführung des Projects eine Auseinandersetzung zwischen den confessionellen Schul-Societäten und der Kirche, sowie der ersteren mit der Gemeinde angeordnet. Damit ist eine glückliche Lösung gewonnen; die den jüdischen Lehrern zuzuweisenden Disciplinen lassen sich leicht reguliren und so haben wir denn auch bei uns, freilich im kleineren Maßstabe, den Durchbruch der liberalen Anschauungen auf dem so wichtigen Gebiete der Schule erlebt. Die Regulirung dieser Sache macht der Toleranz unserer städtischen Vertreter alle Ehre; bleibt ja ohnedies ad vocem „Toleranz" genug zu wünschen übrig! Die Casernenfrage ist in dieser Sitzung ebenfalls zum Abschlusse gelangt; die Bürgerschaft hat längst eine Befreiung von der Einquartierungslast gewünscht und die Militärbehörde den Bau von Casernements, weil namentlich das Logirhaus am Kirchringe nicht mehr zweckentsprechend ist. Die Versammlung genehmigte deshalb den Bau einer Kaserne für ein Infanterie-Bataillon, bewilligt die auf etwa 40,000 Thlr. veranschlagten Kosten, weist die Mittel auf die Fonds der Sparkasse an, und genehmigt die Tilgung derselben durch Amortisation. — Ebenso wird aus städtischen Mitteln auf dem Terrain des Pilzvorwerks die Errichtung einer städtischen Ziegelei genehmigt und die etwa 2500 Thlr. betragenden Kosten bewilligt, da auf dem gedachten Terrain ein vorzügliches Lehmlager vorhanden. — Endlich ist auch unter der Aegide der städtischen Behörde der neugebildete Verein für allgemeine Armenpflege constituirt; die Verwaltung wird von der Stadthauptkasse geführt. Die Stadt ist in 8 Bezirke getheilt, den Bezirksverwaltern sind Pfleger und Pflegerinnen zur Seite gestellt und jene bilden mit Mitgliedern der städtischen Behörde den Vorstand. Letzterer disponirt zwar im Allgemeinen über die Mittel; jedoch können Seitens der Bezirksverwalter sofortige Unterstützungen (die auch in natura gereicht werden) bis zur Höhe von 2 Thlr. gewährt werden.

□ **Lissa**, 13. Januar. [Reichstagswahl.] Starke Betheiligung. Es sind in Lissa abgegeben für den deutschen Candidaten, Appellations-Gerichts-Rath v. **Puttkammer** in Colmar, 1198, und für den polnischen Candidaten, Grafen v. **Mielzinski** in Kankel, 22 Stimmen. Die Wahl des Herrn v. P. scheint auch sonst gesichert.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Januar. Abgeordnetenhaus. Ein Schreiben des Ministerpräsidenten an Forckenbeck ist eingegangen, worin derselbe mittheilt, daß das Entlassungsgesuch Selchows angenommen worden sei; der Oberpräsident von Posen, Graf Königsmark, ist zum Nachfolger ernannt.

Berlin, 14. Januar. Abgeordnetenhaus. Der Antrag Holtz auf Ueberweisung der Domainenverwaltang an das Ressort des landwirthschaftlichen Ministers wird bei namentlicher Abstimmung mit 163 gegen 145 Stimmen abgelehnt. Die Etats der Verwaltung der directen Steuern und der Seehandlung werden nach kurzer Discussion genehmigt. Die erste Berathung der Vorlage über die Eisenbahnanleihe führt eine längere Discussion herbei, bei welcher der Handelsminister Lasker gegenüber hervorhebt, daß er Concessionen nicht nach Gunst oder Ungunst verliehen habe. Er weist den Vorwurf über die Vernachlässigung der östlichen Provinzen zurück. Mit Lasker's Ansicht betreffs des Princips der Staatsbahn erklärt er sich einverstanden. Die Debatte wird bis 4 Uhr fortgesetzt und auf morgen vertagt.

Wien, 14. Januar. Die Nachricht des Pariser Journals „Soir", daß Andrassy bei Mittheilung der Beust'schen Antwort auf den Brief Gramonts Veranlassung nahm, sich in einem Schreiben an Apponyi ebenfalls über die Vorgänge vor Ausbruch des Krieges von 1870 auszusprechen, wird von der „Abendpost" bestätigt. Apponyi wurde ermächtigt, dies Schriftstück, im übrigen rein privaten Charakters, Thiers mitzutheilen und ihm anheimzustellen, davon geeigneten Gebrauch zu machen.

London, 14. Jan. Ein Artikel der heutigen „Times" führt aus, daß kein Grund zur Eifersucht bei anderen Mächten des Auslandes vorliege, wenn Rußlands Erklärung aufrichtig ist, daß es die Ausdehnung des Handels und Pacificirung der Grenze vielmehr als neue Eroberungen in Central-Asien suche. Wir glauben, Schuwaloff's Mittheilungen seien mit obiger Ansicht nicht unvereinbar. Schuwaloff giebt an, die Expedition nach Kiwa sei in zwei Punkten der britischen Expedition nach Abyssinien ähnlich, nämlich in Befreiung russischer Gefangener; zweitens sei nicht eine permanente Besetzung des Landes beabsichtigt. Er erklärt ausdrücklich, daß unter keinen Umständen das Gebiet von Kiwa Rußland einverleibt werde. Die Heerführer seien angewiesen, nur bis zur Befreiung der Gefangenen zu verbleiben. Die „Times" schließt: Die Erfüllung solcher Versicherungen würde die Eifersucht beider Reiche in Asien besser beseitigen, als geschriebene Verträge. — Lowe empfing gestern eine Deputation zu Gunsten der Abschaffung der Malzsteuer mit einer ablehnenden Erklärung, weil die Ansicht eines großen Finanzüberschusses irrig sei.

Brüssel, 13. Januar. Die Meldung von der Weigerung der Regierung, ihre Ermächtigung zur Abtretung der Luxemburgischen Eisenbahn zu ertheilen, findet durch das heutige „Journat de Bruxelles" und andere Blätter Bestätigung.

Rom, 13. Jan., Abends. Auf die durch den Präsidenten des hiesigen deutschen Vereins heute überreichte Neujahrswunsch-Adresse, welche den Segen des Papstes für die Befestigung des Glaubens und für den Sieg der Kirche in Deutschland über ihre Feinde erfleht, erwiderte der Papst: Mit solchem Muth und Gottvertrauen ist die Besiegung durch die Teufelsgewalt nicht zu befürchten. Er erinnerte an das Tages-Evangelium über Jesus in der Synagoge predigend, und fügte hinzu: Auch Ich möchte zu den Großen der Welt sagen: Si male locutus sum, testimonium perhibe de malo, si autem bene, cur me caedis? Wenn Ich nur Wahrheit sagte, warum schlagt Ihr mich, indem Ihr die Orden aufhebt, das Kirchengut usurpirt und Euch nicht Gehörendes nehmt? Aber sie sind fähig, Zeugen zu bringen, daß Ich schlecht gesprochen. Jesus will die Souveräne der weltlichen Regierungen geachtet wissen, aber er legte in ihre Hände Degen und Waffen zum Schutz der Unterthanen und der Religion. — Dies ist der Grund, warum Jesus die Mächtigen bewaffnete, nicht um die Kirche zu verfolgen, ob sie solche beschützen, überlasse Ich Eurem Urtheil. Alle Welt weiß es: Ich werde kein Wort darüber verlieren. Aber nicht blos Großes in der Kirche, auch in der Moral wollen sie zerstören, wollen den Unterricht in Händen haben, und wollen, daß die Jugend in ihrer Art belehrt werde. Jesus sagte nicht zu den Souveränen, sondern zu den Dienern der der Kirche: ite, docete omnes gentes. Die Kirche hat ein geheiligtes Recht auf den Unterricht. Der Papst ertheilte den Deputationen hierauf den Segen. (Wiederholt.)

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	329,8	— 9,8	—	N. schwach.	heiter.
7 Petersburg	326,4	0,4	—	SW. schwach.	bedeckt, Schnee.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	—	—	—	—	—
7 Stockholm	329,8	— 0,6	—	W. schwach.	heiter.
7 Skudesnäs	332,7	5,1	—	W. lebh.	bewölkt.
7 Gröningen	—	—	—	—	—
7 Helder	—	—	—	—	—
7 Hernösand	329,2	— 1,4	—	sehr schwach.	bedeckt.
7 Christiansd.	326,8	1,2	—	OSO. schwach.	bedeckt, Abds. Regen.
7 Paris	342,3	4,0	—	SSW. schw.	schön.
Morg.			**Preußische Stationen:**		
7 Memel	332,0	3,7	—	W. lebhaft.	—
7 Königsberg	333,1	4,6	9,1	NW. Sturm.	bedeckt.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	334,2	6,6	9,6	SW. Sturm.	bedeckt.
6 Stettin	336,0	7,2	10,1	W. stark.	Regen.
6 Puttbus	333,3	7,3	9,0	NW. heftig.	bezogen.
6 Berlin	336,6	7,2	9,7	W. lebhaft.	trübe.
6 Posen	334,1	5,8	10,0	W. stark.	bedeckt, Regen.
6 Ratibor	329,8	4,0	9,5	SW. mäßig.	Regen.
6 Breslau	332,6	6,7	10,6	W. s. stark.	bedeckt, Regen.
6 Torgau	335,5	6,8	9,4	W. Sturm.	bedeckt.
6 Münster	337,4	7,4	7,9	SW. stark.	trübe, Regen.
6 Köln	338,7	7,8	7,8	WSW. mäßig.	trübe.
6 Trier	336,4	5,6	6,0	S. stark.	trübe, Regen.
7 Flensburg	335,1	7,1	—	SW. stark.	bedeckt.
6 Wiesbaden	337,1	6,0	—	SW. lebhaft.	bedeckt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. Januar, 12 Uhr 48 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 200¼. 1860er Loose 94¾. Staatsbahn 204¼. Lombarden 114. Italiener 65. Türken —. — Amerikaner 97¼. Rumänen 43¾. Galizier —, Köln-Mindener Loose —. Animirt.

Weizen: Januar 81⅞, April-Mai 83. Roggen: Januar 58, April-Mai 56¾. Rüböl: Januar 22⅔, April-Mai 23⅔. Spiritus Januar 18, 06, April-Mai 18, 20.

Berlin, 14. Januar, 3 Uhr 20 Min. Nachm. [Schluß-Course.] Fest.

(1. Depesche) vom	14.	13.	(2. Depesche) vom	14.	13.
Bundes-Anleihe	—	—	Oesterr. 1864er Loose	93¾	92¼
3proc. preuß. Anleihe	—	—	Russ.-Präm.-Anl. 1866	129⅛	129¼
4½pr. preuß. Anleihe	101½	101½	Russ.-Poln.Schatzobl.	75½	75⅞
3½pr. Staatsschuld	89	89	Poln. Pfandbriefe	76½	76½
Posener Pfandbriefe	90¾	90½	Poln. Liq.-Pfandbr.	65⅞	65¼
Schlesische Rente	94	93¾	Bairische Präm.-Anl	114	114
Lombarden	114½	113	4½pr. Oberschl.Pr.F	—	—
Oesterr. Staatsbahn	205	202	Wien kurz	92	92
Oesterr. Credit-Actien	200¾	198¼	Wien 2 Monate	91	90⅞
Italienische Anleihe	65	65	Hamburg lang	—	—
AmerikanischeAnleihe	97¼	97¼	London lang	6, 20¾	—
Türk. 5pr. 1865erAnl.	52	51⅞	Paris kurz	79¼	—
Rum. Eisenb.-Oblig.	44¼	43⅝	Warschau 8 Tage	82¼	82⅛
1860er Loose	95⅛	94⅛	Oesterr. Banknoten	92½	92¾
Oesterr. Papier-Rente	61⅝	61	Russ. Banknoten	83	82⅝
Oesterr. Silber-Rente	65¼	64⅞	Nordb.-St.-Priorit.	—	—
Centralbank	108½	107	Braunschw.-Hannov.	—	—
Product.-Handelsbnk.	—	—	Lauchhammer	—	—
Schles. Bankverein	158¾	156	Berl. Wechslerbank	64¾	63⅝
Bresl. Discontobank	118⅝	117¼	do. Prov.- do.	84	84¼
do. junge	—	—	Ischl-Ebensee	—	—
Bresl. Wechslerbank	126½	125½	Franko-Italienerbnk.	89⅞	89½
Bresl. Maklerbank	134	134	Austro-Türken	—	—
Makler-Vereinsbank	105¾	105½	Ostdeutsche Prod.-Bk.	79½	80
Prov.-Wechslerbank.	110	114	Kramsta	105¾	105
Entrepot-Gesellschaft	—	—	Wiener Unionbank	158	161¾
Waggonfabrik Linke	92	92	Petersb. int. Hdlsbnk.	123¾	124
Ostdeutsche Bank	99	99	Bresl. Oelfabrik	89	90
Eisenbahnbau	97¾	96¾	Reichseisenbahnb.	119¼	117
Oberschl.Eisenb.-Bed.	151¼	150½	Westph. Marmorwrk.	—	—
Masch.-Fabr.Schmidt	84	84	Schles. Centralbank	92	95
Laurahütte	237¼	231	Hahnsche Effectenbank	129	128⅞
Darmstädter Credit	186	183⅛	Schles. Vereinsbank.	107	106
Oberschl. Litt. A.	215	214⅝	Harzer Eisenbahnbed.	100	101
Breslau-Freiburg	124	124½	Erdmannsdrf.Spinn.	88½	88
Bergische	130¾	129⅞	Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Görlitzer	116	115	Product. - Handelsbk.	—	—
Galizier	104¾	103¼	Neueste franz. Anleihe	—	—
Köln-Mindener	165½	103½	Hannov.Hypothekbnk.	—	—
Mainzer	174	174	Gotthardbahn	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-A.	127	127	Wiener Arbitragenb.	—	—
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	124½	124½	Weimar-Ger. St.-A.	—	—
Warschau-Wien	—	86⅞	do. Prioritäten	—	—

Berlin, 14. Jan., 1 Uhr 10 Min. Credit 201. Lombarden 114½. Franzosen 205¼. Dortmunder 171½. Fest, animirt.

Wien, 14. Januar. [Schluß-Course.] Günstig.

	14.	13.		14.	13.
Rente	66, 65	66, 40	Staats-Eisenbahn-		
National-Anlehen	70, 85	70, 60	Actien-Certificat	332, —	329, —
1860er Loose	102, —	101, 70	Lomb.Eisenbahn	187. —	186, —
1864er Loose	141, 50	142, —	London	109, —	109, —
Credit-Actien	327, 25	324, 25	Galizier	226, 75	227, —
Nordwestbahn	213, 25	212, —	Unionsbank	259, 50	257, 25
Nordbahn	219, 50	219, 50	Cassenscheine	163, —	163, —
Anglo	295, 50	284, 50	Napoleonsd'or	8, 67½	8, 68½
Franco	129, 25	127, 75	Boden-Credit	277, —	—, —

Braunau-Straßwalchner Stammactien 2¾ Gulden, Prioritäten 1½ pCt. Agio.

Paris, 14. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 54, 27. Anleihe von 1872 88, 65. do. von 1871 86, 60. Italiener 65, 70, Staatsbahn 770, —, Lombarden 435, 00.

London, 14. Januar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 03. Italiener 64⅝. Lombarden 17⅛. Türken 52, 03. Amerikaner 92⅛, Franz. Anl. —.

Newyork, 13. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109⅝, Goldagio 12⅛, 5/20 Bonds de 1885 114⅞, dito neue 112⅛, do. 1865er Bonds 114⅞, 1904er Bonds —, Illinois 124½, Erie-Bahn 58¾, Baumwolle 20⅝, Mehl 7 D. 40 C. Raffin. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 27½, Raff. Petroleum in Philadelphia 26¾, Havanna-Zucker Nr. 12 9¾, Rother Frühjahrsweizen —.

Berlin, 14. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: ermattend, Januar 82, April-Mai 83, Mai-Juni 82¾. — Roggen: fest, Januar 58, April-Mai 56¾, Mai-Juni 56¼. — Rüböl: fester, Jan.-Februar 22¾, April-Mai 23 17/24, September-October 24 5/12. — Spiritus: besser, Januar 18, 10, Januar-Februar 18, 10. April-Mai 18, 23. Juni-Juli 19, 03. — Hafer: Januar —, April-Mai 45.

Handelskammer zu Schweidnitz.

Plenar-Sitzung am 11. December.

Auf die Requisition des königl. Kreisgerichts zu Waldenburg, um Auskunft über die Berechtigung eines Reisenden für ein Weingeschäft, auf Zinsen von Kaufgeld, welches der Käufer aus früher geschlossenen Geschäften schuldet, zu verzichten, wurde resumirt;

daß ein Handlungs-Reisender, welcher durch sein Haus im Sinne des § 49 des Handelsgesetzbuches bevollmächtiget ist, Zahlungen in Empfang zu nehmen, usuell zum Zinsenerlaß aus früheren Geschäften ermächtiget ist.

Auf einen Antrag um Auskunft über die Ersatzpflicht eines Versenders bei mangelhaftem Verschluß eines Fasses nach dessen Uebernahme durch den Spediteur wurde begutachtet:

daß Letzterer gemäß der Art. 345 und 380 des Handelsgesetzbuches privatrechtlich die Ersatzpflicht habe, ihm sonach nur der Weg der gütlichen Auseinandersetzung empfohlen werden könne.

In Folge der Requisition der Handelskammer zu Crefeld anzustreben:

daß die kaiserlich österreichische Regierung in Bezug auf den englisch-französischen Handelsvertrag auf der unveränderten Aufrechterhaltung des bestehenden Handelsvertrages mit Frankreich beharre,

wurde beschlossen, bei dem Handels-Ministerium dahin vorstellig zu werden;

bei der zukünftigen Vereinbarung über die neuen Tarife die Handelskammern als die dazu berechtigten Organe zu hören.

In Bezug auf die eventuelle Errichtung von Einigungs-Aemtern für gewerbliche Zwecke wurde beschlossen:

durch eine besonders zu erwählende Vorbereitungs-Commission das erforderliche Material für eine besondere Conferenz ansammeln und vorbereiten zu lassen.

Hieran schloß sich die in einer vorherigen Plenar-Conferenz der Erledigung vorbehaltene Frage über Buchhändler-Usancen und wurde constatirt:

a. daß bei dem Buchhandel weder vor 1868 die Usance bestanden hat noch jetzt besteht, wonach in den Fällen, wo der Verleger die bei ihm bestellten Buchhändlerwaaren zunächst nur theilweise übersendet und die Nachsendung der anderen bestellten Waaren verspricht, die spätere Waarensendung francirt einsendet oder die Fracht dem Empfänger vergütet wird;

b. weder die Usance vor 1868 bestanden hat, noch jetzt besteht, wonach dem Käufer von Buchhändlerwaaren das Bestellungsporto vom Verkäufer vergütet wird,

denn es liefern vielmehr alle Verlagshandlungen franco Leipzig, wo sie ihre Commissionäre haben. Wird jedoch die Zusendung der Waare direct vom Verleger gewünscht, so muß der Besteller, wenn nicht ein anderes Nebenabkommen besteht, auch die Fracht hierfür tragen.

Auf den sich hieran schließenden Antrag der Freiburger Actien-Gesellschaft über die eingetretenen Aenderungen ber Bahn-Tarife wurde beschlossen, bei dem Handelsministerium dahin vorstellig zu werden:

die Bahnverwaltungen anzuweisen, bevorstehende Pariserhöhungen erst nach einer bestimmten und entsprechend vorher mitzutheilenden Frist vornehmen zu dürfen.

Ferner wurden behufs Abstattung des Quartalsberichtes die Ansichten der Mitglieder über den Gang des Handels und der Industrie im letzten Quartale 1872 eingeholt. Der Absatz von leinenen Waaren, rohen und glatten Kattunen, Kohlen und Cigarren wurde als schleppend, der von Parchenden und andern Winterartikeln als schlecht, der von Porzellan und Glas als sehr gut, der von leinen Garn als gut bezeichnet. — Noch gelangten zum Vortrage die Normativ-Bestimmungen über die Ausstellungsbehälter bei der Wiener Weltausstellung; das Referat über Revision der Handelskammer-Kassen-Rechnung, in Folge dessen Ertheilung der Decharge beschlossen wurde; die Einladung des Vereins für Hebung der Fluß- und Kanal-Schifffahrt zur Conferenz und das Gesuch des bibliographischen Instituts zu Leipzig um Mittheilung der diesseitigen Jahres-Berichte, welchem entsprochen werden wird

Schweidnitz, den 10. Januar 1873.

Die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.

Dr. E. Websky.

Verein „Breslauer Presse".

Heute, Mittwoch den 15., Zusammenkunft in Labuske's Salon. Besprechung wegen des Festes der Presse. [1383]

Altkatholischer Verein.

Mittwoch den 15. Januar c., Abends 8 Uhr, „im blauen Hirsch", Ohlauerstraße Nr. 7, I. Etage, [1352]

General-Versammlung

behufs Gründung einer altkatholischen Gemeinde in Breslau.

Nur Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Zutritt.

Der Vorstand.

Lyceum für Damen.

Anmeldungen zu den Vorlesungen: Musikgeschichte, Herr Musikdirector **Schäffer**, Beginn Montag, den 20. Januar. — Haushalts-Chemie, Herr Dr. **Hulwa**, Beginn demnächst angezeigt. — Weltgeschichte, Mittwoch. — Deutsche Literatur, Freitag. — Französische Literatur, Sonnabend. — Pädagogik, Dinstag, werden von der Unterzeichneten täglich von 11—1 Uhr und von 2—4 Uhr entgegen genommen. [1414]

Amalie Thilo,

Tauenzienstraße 79.

Gastspiel des Herrn Theodor Lebrun im Lobe-Theater.

Es giebt Gastspiel-Vorstellungen, denen ein ganz besonderer Reiz innewohnt und welche deshalb auch eine ganz besondere Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Wir haben bei dieser Bemerkung das gastweise Auftreten solcher Darsteller im Auge, die bereits vor Jahren eine künstlerische Epoche in unserer Stadt durchlebt haben und seitdem im Zenith ihres Ruhmes, ihrer Erfolge angelangt sind. Herr Director **Lebrun** gehört zu diesen vom Geschick ausgezeichneten Schauspielern. Seit seinem Engagement an unserer Stadtbühne und seinem jetzigen Auftreten im **Lobe-Theater** sind fast zwei Jahrzehnte verflossen. Der vorwärtsstrebende Musenjünger von damals ist der Meister von heut geworden. Der zahlreichen Schaar echter Theaterfreunde gereicht es zu nicht gewöhnlicher Genugthuung an den Abenden des **Lebrun'schen Gastspieles** zu bewundern, wie die Keime, die ehemals richtig erkannt wurden, sich zur herrlichsten Blüthe entfaltet haben. Es offenbart sich die natürliche Freude am Vollendeten, welche der Menschenseele eigen ist; es giebt sich kund der berechtigte Stolz zu dieser Vollendung durch wohlwollende Aufmunterung, willige Anerkennung seiner Zeit beigetragen zu haben. Mit Recht nennt der Breslauer sein Theater die Wiege großer Talente; von hier aus nahmen ein **Ludwig Devrient**, ein **Anschütz**, ein **Fritz Beckmann** ihren Flug zur Sonnenhöhe höchsten Künstlerthums; Director **Lebrun** gehört zu den berechtigten Mitwerbern um den unverwelklichen Lorbeer, auch auf ihn kann Breslau stolz sein. [1393]

An Beiträgen für die durch die Sturmfluth heimgesuchten Bewohner der Ostseeprovinzen sind bei dem unterzeichneten Comite ferner folgende Beträge von den nachstehenden Contribuenten eingegangen. Erste Rate vom Kreise Leobschütz 250 Thlr., Stadt Falkenberg incl. 2 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf., aus der evangelischen Schule daselbst 56 Thlr. 5 Sgr. 1 Pf., erste Rate vom Kreise Grottkau 200 Thlr., Local-Comite zu Ratibor 528 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf., Sammlung des Kammergerichts-Assessor Guradze auf Zyrowa 36 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf., Stadt und Freivogtei Leschnitz 33 Thlr. 26 Sgr. 4 Pf., Hauptlehrer Neuber zu Steinau OS. als Ertrag eines Kinderconcerts 13 Thlr., Stadt Myslowitz 80 Thlr., Männergesangverein zu Sohrau OS. 15 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., Kreis Ratibor 1596 Thlr., Rittergutsbesitzer von Gröling auf Schalscha 50 Thlr., General-Director Schmieder zu Breslau 50 Thlr., Local-Comite zu Rosenberg incl. des Ertrages einer Theater-Vorstellung durch Ressourcen-Mitglieder daselbst 44 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., zweite Rate der Stadt Lublinitz 15 Thlr., zweite Rate der Stadt Kattowitz 33 Thlr., Kreis Creuzburg 300 Thlr., Stadt Leobschütz 349 Thlr. 12 Sgr., zweite Rate vom Kreise Rosenberg 120 Thlr., Oekonomie-Rath Guradze auf Schloß Tost 100 Thlr., Rittergutsbesitzer Lieutenant Guradze auf Kottulin 100 Thlr., Local-Comite zu Patschkau 108 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf., Kreis Neisse 210 Thlr. 8 Pf., Kreis Falkenberg 125 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf., zweite Rate vom Kreise Grottkau 350 Thlr., Sammlung des Grafen v. Bethusy-Huc auf Dzieschowitz 92 Thlr., zweite Rate vom Kreise Leobschütz 259 Thlr. 20 Sgr., zweite Rate der Sammlung des Sanitäts-Rath Dr. Proske zu Bauewitz 15 Thlr. 5 Sgr., Oberst-Lieutenant v. Tiele-Winckler auf Miechowitz 1000 Thlr., Sammlung des Bürgermeister Teuchert zu Gleiwitz 153 Thlr., Stadt Königshütte 166 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., Local-Comite zu Nicolai 205 Thlr., Ertrag einer von Frau Rittergutsbesitzer Guradze auf Kottlischowitz veranstalteten Lotterie 100 Thlr., Sammlung des Landes-Aeltesten Grafen v. Posadowski-Wehner auf Groß-Paniow 95 Thlr., zweite Rate von Stadt Ober-Glogau 14 Thlr. 25 Sgr., Kreis-Schulen-Inspector Sobotta zu Alt-Repten 25 Thlr., Local-Comite zu Constadt 72 Thlr. 15 Sgr., Sammlung des Pr.-Lieut. v. Cramon auf Schloß Schurgast 47 Thlr. 7 Sgr., Local-Comite zu Ottmachau 19 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., Sammlung des Amtsrath Menzel zu Guttentag 95 Thlr. 3 Sgr., Ertrag einer von Frau Amtsrath Menzel zu Guttentag veranstalteten Lotterie 41 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf., Ertrag einer Theatervorstellung von Dilettanten zu Grottkau 30 Thlr., zweite Rate von Stadt und Kreis Rybnik 400 Thlr., Sammlung des Landraths Grafen v. Strachwitz und des Commercienraths Friedländer zu Gleiwitz, und zwar: Frauen-Wohlthätigkeits-Verein des Kreises Tost-Gleiwitz 80 Thlr., Commercienrath Caro in Breslau für Herminenhütte 300 Thlr., Commercienrath Friedländer zu Gleiwitz 200 Thlr., Fabrikbesitzer Kern daselbst 50 Thlr., außerdem aus Stadt und Kreis Gleiwitz 242 Thlr. 1 Pf., erste Rate vom Local-Comite zu Creuzburg 100 Thlr., letzte Rate vom Kreise Lublinitz 27 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., erste Rate vom Kreise Oppeln 105 Thlr. 16 Sgr., erste Rate vom Kreise Groß-Strehlitz 170 Thlr., zweite Rate vom Kreise Falkenberg 226 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf., dritte Rate vom Kreise Leobschütz 305 Thlr. 12 Sgr., Sammlung des Kreis-Deputirten Polednik auf Lissek 18 Thlr.

Im Ganzen mit den bereits früher veröffentlichten Beiträgen 14,221 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf., von denen bis jetzt 13,500 Thlr. an den deutschen Hilfs-Verein zu Berlin, 50 Thlr. an das Hilfscomite zu Eldena abgeführt worden sind. [246]

Oppeln, den 11. Januar 1873.

Das Oberschlesische Comite zur Unterstützung der durch die Sturmfluth heimgesuchten Bewohner der Ostseeprovinzen.

Im Auftrage:

Der Regierungs-Präsident. von Hagemeister.

Der Kaufmann **Paul Seidel** ist Sonnabend den 4. Januar aus seiner Wohnung weggegangen, bis heut nicht zurückgekehrt und ist demselben wahrscheinlich ein Unglück zugestoßen. Da alle sofort angestellten Bemühungen über den Verbleib keinen Aufschluß geben, so bitten wir hiermit Alle, die ihn in letzter Zeit gesehen, oder Etwas über ihn wissen, uns recht bald Ring 27 oder Fabrik Thiergartenstraße Nachricht zu geben. [1388]

Seidel & Comp.

Breslauer Baubank.

Baustellen in bester Stadtgegend sind unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. [720]

Ausreichende Bauhilfs-Gelder werden gewährt.

Näheres im Bureau: Friedrich-Wilhelmstraße 76.

Den sichersten auf gründlichem wissenschaftlichen Studium beruhende Weg zur Hülfe für Haarleidende bietet die Broschüre „Wissenschaftliche Abhandlung über das menschliche Haar", welche gegen Einsendung von 4 Sgr. in Briefmarken durch den Specialisten für Haarleidende **Heinrich Siggelkow** in Hamburg zu beziehen ist. [703]

Die Verlobung ihrer Tochter **Mathilde** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Domnick** hierselbst zeigen ergebenst an [680]
der Stadt-Forst- und Oekonomie-Rath
Dr. L. Fintelmann und Frau.

Mathilde Fintelmann,
Oscar Domnick,
Verlobte.
Breslau, den 12. Januar 1873.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit Herrn Brauereibesitzer **Gotthart Pudollek** in Deutsch-Krawarn theilen wir Verwandten und lieben Freunden hierdurch ergebenst mit. [255]
Oppeln, den 12. Januar 1873.
Gustav Wolff, Königl. Reg.-Secretär, und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Wolff.
Gotthart Pudollek.
Oppeln. Deutsch-Krawarn.

Die Verlobung unserer Tochter **Nathalie** mit dem Kaufmann Herrn **Wilhelm Manasse** aus Schweidnitz beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [687]
Schmiegel, den 13. Januar 1873.
D. Loewenthal und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Nathalie Loewenthal.
Wilhelm Manasse.
Schmiegel. Schweidnitz.

Siegismund Weigert,
Franciska Weigert, geb. Jordan,
Neuvermählte. [1410]
Lyon, im Januar 1873.

Als Neuvermähle empfehlen sich:
Victor Frank. [676]
Emilie Frank, geb. Schlieben.
Ratiborer Glasfabrik O.-S., Dresden,
den 29. December 1872.

Statt jeder besonderen Meldung zeige ich hierdurch die gestern Abend nach 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben ergebenst an.
Görlitz, den 13. Januar 1873.
[1381] **G. Tschierschky**, Stadtrath.

Durch die Geburt eines kräftigen Knabens wurden heute Vormittag hocherfreut [249]
Dr. Adam, Badearzt.
Agnes Adam, geb. Altmann.
Friedeberg a. Q., den 13. Januar 1873.

Heute Mittag verschied in Gott nach langem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter, die verw. Frau Lieutenant **Emilie Veith**, geb. **Patzack**, im Alter von 67 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an statt jeder besonderen Meldung [690]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. Januar 1873.

---

[254] **Todes-Anzeige.**
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Ottilie**, geb. **Polomski**, nach mehrmonatlichem schwerem Leiden heut Abend 8¾ Uhr sanft verschieden ist.
Gleiwitz, den 13. Januar 1873.
Eugen Buchwaldt,
Kaiserlicher Ober-Telegraphist und Leitungs-Revisor.

Nach jahrelangen schweren Leiden entschlief heute Früh zu Constadt unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester
Frau **Rosette Efrem**, geb. **Vertun**,
im 65. Lebensjahre.
Wer die Entschlafene gekannt, wird unsern Schmerz zu würdigen wissen. [700]
Constadt, Breslau, Oels, Waldenburg, Bernstadt, Jelowa,
den 12. Januar 1873.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Wir bedauern tief den Tod des Maschinenwerkmeisters Herrn **Carl Schmidt**. Er war uns Allen ein treuer Freund und biederer College. [256]
Zabrze, den 11. Januar 1873.
Die Beamten der Königin-Louise-Grube.

Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß unsere theure Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verwittwete Frau Rabbiner **Levy**, geb. **Kieper**, heute ihr im Schaffen rastloses Leben in einem Alter von nahezu 76 Jahren geendet. [681]
Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Schildberg, Regier.-Bezirk Posen,
den 8. Januar 1873.

Heute Morgen verschied zu unserem großen Bedauern unser lieber Mitschüler **Max Ritter** im Alter von 14 Jahren, und betrauern wir in dem Dahingeschiedenen einen lieben und treuen Freund, dessen Andenken stets in uns fortleben wird. [1379]
Beuthen OS., den 13. Januar 1873.
Die Ober-Tertianer des Beuthener. Gymnasiums.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen. Hauptmann im großen Generalstabe Herr von Plessen mit Fräulein Elisabeth von Langenbeck in Berlin. Herr Dr med. Lücker in Court bei Dortmund mit Frl. Auguste Kuntze in Wittlage bei Osnabrück. Lt. im 7. Pom. Inftr.-Regt. Nr 54, Herr Gaede mit Frl. Anna Grützmacher in Schlawe.
Geburten. Ein Sohn: dem Rittmeister a. D., Herrn von Voß-Wolffradt in Lüssow, dem Herrn Pastor Illgner in Friedenhorst, dem Hauptmann im Generalstabe, Herr von Wolf in Dresden. — Eine Tochter: dem Kammerherrn vom Dienst J.M. der Königin Elisabeth, Herr Graf von Lüttichau in Potsdam.
Todesfälle. Herr Amtsrath Frentz in Kessin. Frau Diaconus Biedermann in Wolmirstedt. Herr Pastor Kniesche in Hohenwerbig. Herr Conrector Dr. Knoche in Herford. Herr Pastor em. Hack in Berlin.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 15. Januar. „**Lohengrin.**" Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner. (Elsa, Frau Robinson; Ortrud, Frl. Holmsen; Lohengrin, Hr. Koloman Schmidt; Telramund, Hr. Robinson; König, Hr. Brandstöttner; Heerrufer, Hr. Kraze; vier Brabanter Ritter, die Herren: Bollé, Kaps, Serpentin, Oberhauser; vier Pagen: Frl. Schubotz, Frl. Weber-Kukula, Frl. Epstein, Frl. Zink.) -- Die Decorationen sind sämmtlich von Hrn. Pape gemalt. Die Costüme sind von H. Bloch in Darmstadt gezeichnet und angefertigt.
Donnerstag, den 16. Januar. Zum 8. Male: „**Flick und Flock.**" Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Raeder.

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 15. Januar. Gastspiel der Schlittschuhläuferin und Solotänzerin **Miß Adacker** und Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft des Hrn. Alex. Olschansky vom Alhambra-Theater in Kopenhagen. „**Der Phlegmatikus.**" Lustspiel in 1 Akt von Benedix.
Donnerstag, den 16. Januar. Gastspiel der Schlittschuhläuferin und Solotänzerin **Miß Adacker** und Auftreten der Gymnastiker-Gesellschaft des Hrn. Alex. Olschansky, vom Alhambra-Theater in Kopenhagen. „**Hans und Hanne.**" Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Aufzug, nach Lopez, bearbeitet von **W. Friedrich.**

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 15. Jan. **Doppel-Vorstellung.** Erste Vorstellung. (Anfang 4 Uhr) Kinderkomödie (bei ermäßigten Preisen). „**Die drei Haulemännerchen**", oder: „**Das gute Liesel und's böse Gretel.**" Eine Komödie für Kinder in 5 Bildern. Nach einem Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Zweite Vorstellung. (Anfang 7¼ Uhr.) „**Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.**" Historisches Lustspiel in 5 Akten von K. Koberstein.
Donnerstag, den 16. Januar. Drittes Gastspiel des Herrn Theodor Lebrun, Director des Wallnertheaters in Berlin. „**Adelaide.**" Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Hugo Müller. (Ludwig Beethoven, Hr. Theodor Lebrun.) „**Der Rechnungsrath und seine Töchter.**" Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann. (Null, Rechnungs-Rath, Herr Theodor Lebrun.) [1392]

Historische Section.

Donnerstag, den 16. Januar. Abends 7 Uhr: Der Sekretär der Section Professor Dr. **Kutzen**: Ueber das Eulengebirge und den landschaftlichen Charakter des anliegenden Gebietes auf der glätzischen Seite. [1387]

Breslauer [684]
Bau-Techniker-Verein.
Heute wissenschaftlicher Abend. 15 I. 73.

Breslauer Gewerbeverein.

Die Mitgliedskarten pro 1873 liegen bei Herrn **Pracht**, Ohlauerstraße 63, zum Abholen bereit. Daselbst sind auch bis Donnerstag die Eintrittskarten zu dem am 18. d. stattfindenden Stiftungsfeste in Empfang zu nehmen [1386]

Liegnitz.
Ullmann-Concert.
Sonntag, den 2. Februar c.
Abends 7 Uhr im **Schiesshaussaale.**
Billet-Verkauf in der Buchhandlung
von [1118]
Max Cohn in Liegnitz.

Schießwerder.
Heute Mittwoch, den 15. Januar:
Concert und Ball,
ausgeführt von der **Kapelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.**
Anfang 8 Uhr. — Entree 6 Sgr.
Billets zu 4 Sgr. in den bekannten Commanditen. [1389]
Omnibusfahrt vom Ringe aus zu jeder Stunde bis zum Schluß des Balles.

Breslauer
Actien-Bier-Brauerei.
Heute:
Großes Concert
von der Kapelle des Herrn F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree a Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [1409]

Die neuen Curse für Schneidern, Putzmachen, Maschinenweißnähen, überhaupt aller weiblichen Arbeiten beginnen diesen Monat. Der Unterricht wird in deutscher, französischer englischer und italienischer Sprache ertheilt. Die Schülerinnen arbeiten für sich. [491]
Ottilie Breyer,
28 Neue Taschenstraße, 3. Etage rechts.

Meine Wohnung ist jetzt **Neumarkt 12**, Ecke der Katharinenstr. [266]
C. Scholz, Maler u. Holzschneider.

Verlag von **Theobald Grieben** in Berlin (Königgrätzerstr. 49): [1391]
Muster-Zeitung
für
Färberei, Druckerei,
Bleicherei, Appretur von Gespinnsten, Geweben, Papieren 2c. **und für die gesammte Farbeanwendung.**
Redigirt von Dr. **Ferd. Springmühl.**
Wöchentlich eine Nummer mit zahlreichen Musterproben und Abbildungen.
Halbjährlich 2 Thlr. 15 Sgr. = 4 Fl. 30 Kr. rh. = 5 Fl. ö. W.
In Folge der großen Fortschritte der Färberi und Farbenchemie, welche eine Fülle von Material an die Hand geben; andererseits veranlaßt durch die tüchtige, sachkundige Redaction, die im Verein mit neuen Mitarbeitern von bestem Namen der **Muster-Zeitung** lebhaften Aufschwung verleiht, erscheint dieselbe vom Jahre 1873 ab vollständig umgestaltet, in vergrößertem Format, an Text, Illustrationen, wie an Stoffmustern 2c. nahezu
auf das Doppelte erweitert — ohne Preiserhöhung!
Das seit 22 Jahren von der Verlagshandlung herausgegebene Organ, welches auf den von ihm gepflegten Gebieten den ersten Rang einnimmt und sich jetzt den hervorragendsten Fachblättern überhaupt als ebenbürtig beigesellt, sei allen **Färbern, Farbenfabriken, Chemikern, Vereinen** 2c. um so mehr empfohlen, als sie durch das Abonnement unentgeltlich in den „**Verein zur Beschaffung reiner und billiger Farbestoffe**" eintreten, an einer wohlfeilen **Extrafahrt zur Wiener Ausstellung** theilzunehmen berechtigt sind und kostenfreie Erledigung aller technischen Anfragen 2c. erfahren — Die reiche und stattliche **Probenummer** wird überall hin franco und **gratis** versandt.

Hettwig's
deutsches Möbel-Journal.
Original-Zeichnungen moderner Möbel und vollständige Modelle, Grundrisse 2c. zu sämmtlichen Ansichten in natürlicher Größe.
Jährlich 6 Lieferungen mit 80—100 Ansichten und den betreffenden Modellen. Jede Lieferung enthält die zu einer vollständigen **Zimmer-Einrichtung** gehörigen Möbel in harmonirender Stylart. — Halbjährl. 3 Thlr.
Praktisch brauchbar, dem vorgeschrittenen Geschmack Rechnung tragend und in den Vorlagen leicht auszuführen, hat sich dieses in jeder Hinsicht neue originale Journal bereits während seines einjährigen Bestehens im In- und Auslande eine hochgeachtete Stellung errungen. Der 1. Jahrgang umfaßt Damen-, Speise-, Herren-, Schlaf-, Familien-Zimmer und Salon. — **Probe-Lieferungen** stehen à 1 Thaler zu Diensten und werden wieder zurückgenommen.
Vorräthig in **A. Gosohorsky's**
Buchhandlung **(L. F. Maske),**
Albrechtsstr. 3.

Syphilis, Geschlechtskh., weißen Fluß, Hautausschl., Flechten heilt ohne Quecksilber, gründl. und in kürzester Zeit. Vorm. bis 10½, Nchm. 2—5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [937]
Dr. August Loewenstein,
Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.

Special-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [2637]

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab **Ohlauerstraße Nr. 35**, II. Etage. [691]
Anna Pätzold, Damenschneiderin.

In meinem Pensionat finden noch einige Knaben Aufnahme und können an dem Vorbereitungscursus für Tertia theilnehmen. Dr. **Schummel**, Schul-Vorsteher, Ring 16, 3. Et. [699]

Eltern,
deren Söhne rasche Fortschritte machen sollen, kann ich bei einem hiesigen Lehrer eine gute Pension nachweisen. [698]
F. W. Arndt, Ring Nr. 7.

Privat-Entbindungs-Haus,
ein bewährtes Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: **Dr. A. M. 49.** poste restante Berlin. [274]

Zur Anfertigung von Zeichnungen und Anschlägen, sowie Bauausführungen empfiehlt sich
Matulke,
Architect und Maurermeister.
(Am Oberschles. Bahnhof 31.)

Eine „Anweisung, die
Epilepsie (Fallsucht, Krämpfe)
durch das seit 11 Jahren bewährte **Quante'sche Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben vom Erfinder **Fr. A. Quante, Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen,**" welche gleichzeitig zahlreiche, theils amtlich constatirte resp. eidlich erhärtete Atteste u. Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe **Franco-Bestellungen** vom Herausgeber gratis-franco versandt. [701]

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Credit-Institute für Schlesien ausgefertigten Pfandbriefe Lit. B.

à 4 Procent

1) **auf das Gut Klein-Krauschen, Kreis Bunzlau**, ausgefertigt den 20. September 1848:

Nr. 40,731	bis incl. Nr.	40,736	a	1000 Thlr.
= 44,371	= = =	44,380	a	500 =
= 50,884	= = =	50,901	a	200 =
= 63,488	= = =	63,508	a	100 =
= 79,281	= = =	79,282	a	50 =
= 82,277	= = =	82,280	a	25 =

2) **auf das Gut Ober- und Nieder-Kunern, Kreis Münsterberg**, ausgefertigt den 24. November 1840 und resp. den 18. November 1847:

Nr. 358	bis incl. Nr.	361	a 1000 Thlr.
= 40,264	= = =	40,268	
= 1719	= = =	1726	a 500 Thlr.
= 43,516	= = =	43,525	
= 4270	= = =	4284	a 200 Thlr.
= 49,873	= = =	49,889	
= 7480	= = =	8509	a 100 Thlr.
= 62,192	= = =	62,213	
= 11,503	= = =	11,512	a 50 Thlr.
= 79,186	= = =	79,180	
= 22,473	= = =	22,492	a 25 Thlr.
= 82,172	= = =	82,175	

3) **auf die Güter Naudnitz und Raschdorf, Kreis Frankenstein**, ausgefertigt den 16. October 1847:

Nr. 40,246	bis incl. Nr.	40,258	a	1000 Thlr.
= 43,480	= = =	43,505	a	500 =
= 49,814	= = =	49,853	a	200 =
= 62,106	= = =	62,163	a	100 =
= 79,180	= = =	79,182	a	50 =
= 82,164	= = =	82,168	a	25 =

à 3½ Procent

4) **auf die Herrschaft Keltsch, Kreis Groß-Strehlitz**, ausgefertigt den 24. Mai 1862:

Nr. 24,111	bis incl. Nr.	24,182	a	1000 Thlr.
= 25,421	= = =	25,592	a	500 =
= 16,929	= = =	17,078	a	200 =
= 18,948	= = =	19,047	a	100 =
= 12,632	= = =	12,671	a	50 =

werden unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 29. April dieses Jahres hierdurch wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zins-Coupons
bis spätestens den 15. Februar 1873
an unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B. vom nämlichen Betrage und mit gleichen Zins-Coupons in Empfang zu nehmen.
Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar 1873 erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht, und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden. [1805]
Breslau, den 19. September 1872.
Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.



Oberschlesische Eisenbahn.

Die Ausführung der Spundwände und Fangedämme zum Bau der Neissebrücke bei Neisse incl. Lieferung aller dazu erforderlichen Materialien, soll im Wege der Submission verdungen werden.
Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserm Central-Bureau, Abtheilung III. hierselbst, Teichstraße Nr. 18 und in dem Abtheilungs-Bau-Bureau zu Neisse zur Einsicht offen, können daselbst auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Offerten sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf Ausführung der Spundwände und Fangedämme der Neißebrücke bei Neisse"
bis zu dem
auf Dinstag, den 28. Januar d. J. Vormittags 11 Uhr
anberaumten Submissionstermin in dem Abtheilungs-Bau-Bureau zu Neisse an den Abtheilungs-Baumeister Koecher daselbst einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.
Breslau, den 8. Januar 1873. [1208]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 10. d. Mts. ist zu dem gemeinschaftlichen Tarife für Oberschlesische Steinkohlen-Transporte in Wagenladungen nach den Stationen der Königlichen Ostbahn via Frankfurt a/O. vom 1. Juli 1871 ein Nachtrag in Kraft getreten, welcher directe Tarifsätze nach der Station Rüdersdorf der gedachten Bahn enthält.
Druck-Exemplare dieses Tarifnachtrages sind bei den Stations-Kassen der Verbandstationen käuflich zu haben.
Breslau, den 12. Januar 1873. [1415]
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Anfertigung, Lieferung und Aufstellung der Eisen-Constructionen für die, auf den Baustrecken Breslau-Raudten und Rothenburg-Reppen belegenen 3 eingleisigen Brücken über die Oder und zwar:
1) die Brücke bei Dyhernfurth mit 10 Oeffnungen von 35 M. Lichtweite (430,000 K. Eisen);
2) die Brücke bei Steinau mit 10 Oeffnungen von 35 M. Lichtweite (430,000 K. Eisen);
3) die Brücke bei Deutsch-Nettkow nahe Rothenburg mit 11 Oeffnungen von 35 M. Lichtweite (473,000 K. Eisen)

soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden. [1382]
Die Offerten sind bis zum Submissions-Termine am
Mittwoch, den 5. Februar d. J, Vormittag 11½ Uhr
portofrei und versiegelt mit der Aufschrift
Submission auf Lieferung und Aufstellung der Eisen-Construction für Oderbrücken
an unsern Ober-Maschinen-Meister Blauel zu Breslau einzureichen, von welchem die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen, gegen portofreie Einsendung von 3 Thlr. Copialen bezogen werden können.
Breslau, den 11. Januar 1873.
Directorium.

Carl Winderlich's concessionirte Knaben-Schule
(4 Classen; Ziel Quarta.)
Vom 1. April 1873 ab liegen meine Schulzimmer im
1. und 2. Stock, Bischofstraße 16.
Schulgeld 1½—2 Thlr. pr. m. Aufnahme von Schülern im Alter von 5½—12 Jahren jederzeit. Programme gern zur Einsicht. Sichere Erreichung des Anstaltszieles in bedeutend abgekürzter Schulzeit. [776]
Der Cursus f. d. Einjähr.-Freiw.-Examen beg. d. 1. März.
Carl Winderlich, Inst.-Vorst. und Lehrer.

Deutsche Hypotheken-Bank zu Meiningen.

Obige Bank, die älteste Deutschlands, gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehen schon von 100 Thlr. an auf städtischen und ländlichen Grundbesitz. Valuta baar. Bedingungen fest. Höchste Beleihungsgrenze. Darlehns-Anträge nimmt der unterzeichnete Provinzial-Vertreter an. [870]
Breslau. General-Agent **E. Billert.** Fränkelplatz 5.

Moselwein, ohne Säure, pro Flasche von 9 Sgr. ab bei **C. Hellendall,** Ohlauer-Straße Nr. 64.

Hannoversche Disconto- & Wechslerbank.

Die Besitzer unserer Interims-Actien:

Nr. 110. 113. 151—3. 172. 198. 388. 537—9. 549—52. 555. 559. 744—8. 820. 824—5. 871. 887—8. 929. 941—7. 949. 952—3. 960. 964. 966-7. 1132. 1248. 1286—7. 1300. 1373. 2120—1. 2726—8. 2892. 2956—65. 3442. 4374—80. 4511. 4514—6. 4798. 4946—50. 5433—4. 5512. 5517. 5638. 5665. 5675. 5825—8. 5869. 6160. 6383. 6576—9. 6614. 6641. 6762. 6808. 6811. 6818. 6822. 6947. 9509—31. 7868—75. 7881—2. 7914—5. 8273—5. 8358—72. 9044. 9046—55. 9495— 6.

welche die am 15. October a. p. fällig gewesene Einzahlung von 20 pCt. = 40 Thaler per Actie noch nicht geleistet haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Einzahlung nebst 6 pCt. Verzugs-Zinsen

an **unserer Kasse hierselbst,** oder
in **Berlin** bei Herren **Oppenheim & Co.,**
" **do.** " " **Riess & Itzinger,**
" **Breslau** bei der **Breslauer Wechslerbank,**

bis spätestens den 31. Januar 1873,

u leisten, widrigenfalls die säumigen Actionäre nach § 6 der Statuten ihres Anrechtes auf die erwähnten Actien und der bereits geleisteten Einzahlungen verlustig erklärt werden.

Hannover, den Januar 1873. [845]

Hannoversche Disconto- & Wechslerbank.

Der Verwaltungsrath.

Aug. Siemering, Vorsitzender.

Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

Den Herren Actionären des zoologischen Gartens wird hiermit bekannt gemacht, daß nach Beschluß des Verwaltungsraths neue Eintrittskarten für die Jahre 1873/74 ausgegeben werden. Die neuen Karten sind gegen Abgabe der alten bei Herrn Kaufmann **Gutke** hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 21, in der Zeit vom 3. Januar bis 1. Februar d. J. in Empfang zu nehmen. [801]

Breslau, am 1. Januar 1873. **Directorium.**

---

[682]

Odeon.

Großes Extra-Concert. Auftreten des gesammten Sänger- u. Künstlerpersonals. Anfang 7 Uhr. Entree 3 Sgr.

Schlesische Actien-Brauerei.

Gemäß Beschluß und auf Veranlassung des Aufsichtsrathes laden wir die Herren Actionäre zur [1377]

ordentlichen General-Versammlung

auf den 20. Januar 1873, Vormittags 10 Uhr in den kleinen Saal des Liebich'schen Etablissement, Gartenstraße 19, hierselbst ein.

Tagesordnung:

1) Vorlegung und Bilanz für die abgelaufene Betriebs-Periode 1871/72 und Ertheilung der Decharge.
2) Neuwahl des Aufsichtsraths.

Diejenigen Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil nehmen wollen, machen wir auf § 31 unseres Statuts aufmerksam, wonach ihre Actien bis zum Tage vor der anberaumten Versammlung entweder bei der

Gesellschafts-Kasse Schweidnitzer-Str. Nr. 31, oder in Berlin bei der Vereins-Bank Quistorp & Co., Hegelplatz 2,

nebst doppeltem Verzeichniß deponirt sein müssen.

Breslau, 14. Januar 1873.

Die Direction.
Carl Scholtz.

Ratibor, den 9. Januar 1873.

Bekanntmachung.

Die auf der Ratibor-Troppauer Kreis-Chaussee befindliche Hebestelle **Zauditz** soll vom 1. April cr. ab im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin

auf den 28. Februar cr., von 9 bis 10 Uhr

im Bureau des hiesigen Landraths-Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 100 Thlr. baar oder in Preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Werth zu deponiren hat und daß die Zuschlagsertheilung vorbehalten bleibt. [1407]

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amtes aus und werden solche auch auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Der Landrath
Pohl.

Ratibor, den 9. Januar 1873.

Bekanntmachung.

Die auf der Ratibor-Troppauer Kreis-Chaussee befindliche Hebestelle zu **Schlausewitz** soll vom 1. April cr. ab im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin

auf den 28. Februar cr., von 10 bis 11 Uhr

im Bureau des hiesigen Landraths-Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 100 Thlr. baar oder in Preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Werthe zu deponiren hat, und daß die Zuschlagsertheilung vorbehalten bleibt. [1408]

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amtes aus und werden solche auch auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Der Landrath
Pohl.

Ratibor, den 9. Januar 1873.

Bekanntmachung.

Die auf der Ratibor-Leobschützer Kreis-Chaussee befindliche Hebestelle zu **Domshöhe** soll vom 1. April cr. ab im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

auf den 28. Februar cr., Nachmittags von 2 bis 3 Uhr

im Bureau des hiesigen Landraths-Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 100 Thlr. baar oder in Preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Werth zu deponiren hat und daß die Zuschlagsertheilung vorbehalten bleibt. [1412]

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amtes aus, auch werden solche auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Der Landrath
Pohl.

Ratibor, den 9. Januar 1873.

Bekanntmachung.

Die auf der Ratibor-Leobschützer Kreis-Chaussee befindliche Hebestelle **Groß-Peterwitz** soll vom 1. April cr. ab im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin

auf den 3. März cr., Vormittags von 9 bis 10 Uhr

im Bureau des hiesigen Landraths-Amtes anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Bieter im Termine eine Caution von 100 Thlr. baar oder in Preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Werthe zu deponiren hat und daß die Zuschlagsertheilung vorbehalten bleibt. [1413]

Die Pachtbedingungen liegen im Bureau des Landraths-Amtes aus und werden solche auch auf Erfordern gegen Zahlung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden.

Der Landrath
Pohl.

Ich habe persönlich in Hamburg eine Menge Restbestände abgelagerte ächt importirte Havanna-Cigarren in Sorten je 1—2 Mille sehr vortheilhaft erworben.

Den Umsatz zu beschleunigen, habe ich die Verkaufspreise (früher 50 Thlr.—150 Thlr. pro Mille) ebenfalls außergewöhnlich billig gestellt; die Preise sind fest und variiren zwischen 3—7 Thlr. pro Kiste à 100 Stück. — Auswärtige Aufträge, denen der betreffende Betrag beigefügt ist, werden prompt effectuirt. [1257]

C. Hellendall, Breslau, Ohlauerstr. 64.

Ausschank der vorzüglichen Lager-Biere.

Oppelner Bierhalle,
Nicolaistraße 8.

Nachdem die Lager-Biere wieder in früherer vorzüglicher Güte ausfallen, werden Versendungen in Flaschen und Gebinden prompt ausgeführt. [987]

Nach **Böhmischer Art** 24 Flaschen 1 Thlr.
Nach **Culmbacher Art** 20 Flaschen 1 Thlr. 5 Sgr.

frei Haus.

Die Bier-Niederlagen der Oppelner Schloß-Brauerei.
Breslau, Nicolaistraße 8.
Waldenburg i. Schles. und Liegnitz.

E. Pohl's Hôtel in Beuthen a. Od.

empfiehlt sich einem hochgeehrten sowie reisenden Publikum zu geneigter Beachtung ganz ergebenst. [251]

!! Nudel-Fabrik !!

Zur Errichtung einer Nudel-Fabrik wird ein Socius, welcher Fachkenntnisse besitzt, gesucht. Geldmittel sind nicht erforderlich. Adressen sub D. A. 177 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [1397]

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 66,737 Q.-M. 1,88 M. breiten Granitkopfsteinplatten zur Herstellung der Trottoirs auf beiden Seiten der Synagogenstraße soll im Wege der Submission verdungen werden und sind versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Lieferung von Granitkopfsteinplatten zu den Trottoirs der Synagogenstraße zu Liegnitz" bis

Dinstag den 21. Januar c.
Vormittags 10 Uhr

in unserer Raths-Registratur abzugeben, woselbst auch die näheren Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Liegnitz, den 9. Januar 1873. [1325]

Der Magistrat.

Offene Lehrerstellen.

An der hiesigen katholischen Mädchenschule sollen am 1. Mai cr. a. ab

1. ein erprobter Elementarlehrer für die oberste Klasse und
2. fünf weltliche, geprüfte Lehrerinnen für die fünf unteren Klassen angestellt werden.

Das jährliche Einkommen besteht

ad 1; in dem hierselbst bestehenden tarifmäßigen Gehalte der 3. Städteklasse und außerdem einer Zulage von 100 Thlr. für allgemeine Beaufsichtigung der Schule und Vertretung derselben nach Außen.

ad 2; in einem Gehalte von je 180 Thlr., 48 Thlr. Miethsentschädigung und 20 Thlr. Holzgeld.

Qualifizirte Bewerber respective Bewerberinnen werden aufgefordert, unter Einreichung ihrer Atteste bis zum 1. März cr. a. sich bei uns zu melden.

Glatz, den 11. Januar 1873.

Der Magistrat. [201]

Auction von Birkenstämmen.

Am 27. Januar l. J., Vormittags 10 Uhr, werden von dem unterzeichneten Wirthschafts-Amte 200 starke Birkenstämme, vorzügliche Qualität, welche bis 22 Zoll Durchmesser haben, in der hiesigen Brauerei, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Die Hölzer können jeden Tag in Augenschein genommen werden. [229]

Hünern bei Ohlau.

Gräfl. v. Hoverden'sches Wirthschafts-Amt.

Böse.

Schulden werden sachkundig gegen Provision eingezogen **Matthiasstr. 86,** Porzellanhandlung. (Off. unter A. A.) [686]

Freiwilliger Verkauf.

Alters halber bin ich gesonnen meine hierselbst beinahe in der Mitte des Ortes belegene **Wasser-, Mehl- und Brett-Schneidemühle,** zu welcher 2 Hektar 87 Ar (11 Morgen) guten Bodens gehören, zu verkaufen. Die Mehlmühle enthält einen Mahl- und einen Spitzgang. Alle zur Besitzung gehörigen Gebäude, mit Ausnahme der Schneidemühle, sind massiv und in gutem Stande. Die Besitzung selbst liegt eine Stunde von Reichenbach in Schlesien und eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation Faulbrück entfernt, in der Nähe von Peterswaldau und eignet sich wegen ihrer günstigen Lage vorzüglich zur Errichtung einer Fabrik. [257]

Peiskersdorf, den 13. Januar 1873

Heinrich Ernst, Müllermeister.

Von den so beliebten

Pianinos

aus der renommirten Fabrik von **Wittig** haben wir wieder große Auswahl.

Alleinige Niederlage in der

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16. [1385]

Ratenzahlungen genehmigt.

Papier-Handlung en gros. [1384]

Joseph Schönfeld,
40 Ohlauerstraße 40.

Nothwendiger Verkauf. [892]

Das Grundstück Bergstraße Nr. 3, Band 6, Blatt 129 der Feldgrundstücke der Nicolai-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 53 Ar 60 □Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Theilungshalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 14 61/100 Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 1050 Thlr.

Versteigerungstermin steht

am 14. Februar 1873 Nachmittags 3 Uhr vor dem unterzeichneten Richter

im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 15. Februar 1873 Vormittags 11¾ Uhr

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere, die Besitzung betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufsbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 20. November 1872.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Fürst.

Nothwendiger Verkauf. [893]

Das Grundstück Bergstraße Nr. 1, Band 5, Blatt 329 des Hypothekenbuchs der Feld- und Wiesengrundstücke der Nicolai-Vorstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 10 Ar beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Theilungshalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuerreinertrag davon 1 84/100 Thlr., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 760 Thlr.

Versteigerungs-Termin steht

am 14. Februar 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 15. Februar 1873, Vormitt. 11¾ Uhr, im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Breslau, den 20. November 1872.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Fürst.

Bekanntmachung.

Der de dato Neisse den 7. October 1869 von **Fr. Schrottke** auf den Kaufmann **Julius Bruck** in Breslau, Altbüßerstraße 10, gezogene, von diesem acceptirte, am 20. Januar 1870 an eigene Ordre zahlbare Prima-Wechsel über 75 Thaler ist angeblich verloren gegangen und wird der unbekannte Inhaber dieses Wechsels hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem am

15. März 1873, Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Siegert im Terminszimmer Nr. 47 des II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anstehendem Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel wird für kraftlos erklärt werden. [935]

Breslau, den 5. December 1872.

Königliches Stadt-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 72 das Erlöschen der Firma **Emanuel Lohnstein & Comp.** hier in Breslau heut eingetragen worden. [56]

Breslau, den 8. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [50]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 890 die durch den Austritt des Kaufmanns **David Neumann** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Groeger & Neumann** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3256 die Firma **Groeger & Neumann** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Philipp Groeger** hier, eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [53]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 643 das Ausscheiden des Kaufmanns **Joseph Frankenstein** zu Landeshut aus der offenen Handels-Gesellschaft **Cascel Frankenstein et Sohn** heut eingetragen worden.

Breslau, den 11. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [54]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1330 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Heinrich Schröder** hier, in das Handels-Geschäft des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Bomnüter** erfolgte Erlöschen der (Einzel) Firma: **F. W. Bomnüter** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 986 die von den Kaufleuten **Friedrich Wilhelm Bomnüter** und **Heinrich Schröder**, beide hier, am 1. Januar 1873 hier unter der Firma

Bomnüter & Schröder

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 352 eingetragene Firma **Johann Ungelenk** zu Neisse ist erloschen. [197]

Neisse, den 9. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. **Abtheilung.**

Bekanntmachung. [55]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 984 die von dem

1) dem Kaufmann **Siegfried Neumann,**
2) dem Kaufmann **Herrmann Neustadt,**

beide hier, am 1. Januar 1873 hier unter der Firma

Neustadt & Neumann

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [51]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3258 die Firma

H. Ehrlich

hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Ehrlich** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 9 Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 985 die von [57]

1) dem Kaufmann **Salo Zweig,**
2) dem Kaufmann **Louis Roth**

beide hier, am 1. Januar 1873 hier unter der Firma

Zweig & Roth

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1873.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 3259 die Firma

Moritz Hochdorf

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Hochdorf** hier, heute eingetragen worden. [52]

Breslau, den 10. Januar 1873.

Königl. Stadtgericht. I. Abthl.

Bekanntmachung. [186]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 199 die Firma

Heinrich Wilcke

zu Grünberg, und als deren Inhaber der Buchbinder **Heinrich Wilcke** hier, am 10. Januar 1873 eingetragen worden.

Grünberg, den 10. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [187]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 200 die Firma

Herrmann Schultz

zu Grünberg, und als deren Inhaber der Strumpf-Fabrikant **Herrmann Schultz** zu Grünberg, am 10. Januar 1873 eingetragen worden.

Grünberg, den 10. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [188]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 197 die Firma

Gustav Friebus

zu Grünberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Friebus** am 9. Januar 1873 eingetragen worden.

Grünberg, den 9. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [189]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 198 die Firma

Traugott Hartmann

zu Grünberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Traugott Hartmann** am 9. Januar 1873 eingetragen worden.

Grünberg, den 9. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen worden:

a. **im Firmen-Register:**

sub Nr. 196 die Firma **Wilhelm Koenig** und als deren Inhaber der Strumpfwaaren-Fabrikant **Wilhelm Koenig** von hier,

b. **im Procuren-Register:**

sub Nr. 32 die der verehelichten Strumpfwaarenfabrikant **Koenig, Johanne Auguste,** geb. **Liehr,** ertheilte Procura für die sub Nr. 196 — unter der Firma **Wilhelm Koenig** — im Firmenregister eingetragene Handelseinrichtung. [190]

Grünberg, am 9. Januar 1873.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **F. Hanisch** zu Landeshut ist durch Schlußvertheilung beendet. [198]

Landeshut, den 6. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. **Abtheilung.**

Bekanntmachung. [191]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 302 die Firma

C. H. Heinrich

zu Waldenburg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Hugo Heinrich** daselbst, am 9. Januar 1873 eingetragen worden.

Waldenburg, den 9. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Concurs über den Nachlaß des Kaufmanns und Mühlenbesitzers **Wilhelm Christen** zu Polsnitz ist durch Schlußvertheilung der Masse beendigt. [193]

Waldenburg, den 4. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. **Abtheilung.**

Bekanntmachung. [192]

In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 13 eingetragenen Firma **Herrmann Kuegler** hier das Erlöschen derselben zufolge Verfügung vom 7. Januar d. J. heute eingetragen worden.

Waldenburg, den 9. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 207 die Firma **Gotthard Hausen jun.** in Brieg und als deren Inhaber der Kaufmann **Gotthard Hausen** jun. zu Brieg heute eingetragen worden. [196]

Brieg, den 8. Januar 1872.

Königl. Kreis-Gericht. I. **Abtheilung.**

Pianino's, schön und gut, zu soliden Preisen bei **J. Seiler,** Kupferschmiedestr. 7.

Ueber das Vermögen des Maschinenbau-Anstaltsbesitzer **Reinhold Knauer** zu Ernsdorf Königl., ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. November 1872

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Otto Paulisch hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Januar 1873, Mittags 12 Uhr, in unserem Geschäftslocale, Termins-Zimmer Nr. 8 vor dem Commissar Kreis-Richter Zirkel

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Februar 1873 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Reichenbach, den 11. Januar 1873. [200]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Angerhäusler **Franz Niedel** zu Königlich Krehlau gehörigen Grundstücke Nr. 38, Königlich Krehlau und Nr. 42, Ober-Nieder-Krehlau sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in dem Gerichtskretscham zu Königlich Krehlau

am 15. Februar 1873,
Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 17. Februar 1873,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. I verkündet werden. [2331]

Zu dem Grundstück Nr. 38 Königlich Krehlau gehören 2 Hektare 0,9 Are 0,0 □-Meter und zu dem Grundstück Nr. 42 Ober-Nieder-Krehlau 30 Are 90 □-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist ersteres bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 13 Thlr. 15 Sgr. und letzteres von 1 Thlr. 21 Sgr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wohlau, den 16. December 1872.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Gorke.

Nothwendiger Verkauf. [199]

Die im Samter'schen Kreise belegene, dem Rittergutsbesitzer Grafen **Stanislaus Bninski** zu Biezdrowo gehörige Herrschaft Biezdrowo, wozu die Dörfer Biezdrowo nebst Vorwerk, Zakrzewo, Popowo, Kobusz, Gogolice, Krzywołęcki und Pierwoszewo, das Vorwerk Mokrz, der Krug Gogolicki, ein Krug Zielonagora und die Colonie Neubrück gehören, deren Besitztitel auf den Namen des Grafen **Stanislaus Bninski** berichtigt steht und welche mit einem Flächen-Inhalt von 4189 Hektaren 94 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 4015,45 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 587 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 22. April 1873, Vorm. um 9 Uhr,

im Locale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, so wie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten Königlichen Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 26. April 1873, Vorm. um 11 Uhr,

im Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 16. December 1872.

Köngl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Villa Steinmetz

in Hermsdorf u. K. bei Warmbrunn, reizend gelegen, Pensionat für alleinstehende Damen. Angenehmer Aufenthalt. Inniges gemüthliches Familienleben. Solide Bedingungen. Große schattige Gärten am Hause. Junge verwaiste Mädchen finden liebevolle mütterliche Leitung und Pflege. [1404]

Näheres bereitwilligst brieflich.

Für Lungenkranke.

Ausspruch des Kaiserl. Königl. Gubernialraths und Protomedikus Dr. G. M. Sporer

bezüglich der Heilwirkungen der Johann Hoff'schen **Malz-Chocolade** und **Malz-Bonbons:** [704]

„Als ich die Hoff'schen Malzpräparate, Bonbon und Chocolade, zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbon und 2 Tassen Chocolade — fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. **Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken wahrgenommen.** Dr. G. M. Sporer &c. &c.

Hoff'sche Malz-Chocolade à Pfd. I. Qual. 1 Thlr., II. Qual. 20 Sgr. (bei 5 Pfd. Rabatt). Hoff'sche Malz-Bonbons à Beutel 4 und 8 Sgr. (bei Abnahme von 1 Thlr. Rabatt.)

Heilung und Besserung für Herzleidende

hat die durch 35 Jahre bestehende Heilanstalt zu **Maria-Enzersdorf** schon mehr wie Hundert im In- und Auslande gebracht. nach einer eigenen Methode ohne alle Gifte.

Hierauf Reflectirende wollen sich an die Anstalt wenden oder deren Gründer **Dr. M. Erbes,** zu sprechen Mittwoch und Sonnabend von 2—3 Uhr in der alten Feldapotheke am Stephansplatz in Wien. [132]

Comptoir für Baubedarf,

Weidenstraße Nr. 25,

offerirt **Bruchsteine** vom Abbruch der Festung Schweidnitz und vom hiesigen Lager, **Hohlziegel, 18" Simsziegel, 5" Drainröhren, Ziegelplatten, Weser-Sandsteinplatten, italienische Marmormosaikplatten** &c. &c. [671]

Die

Brauerei in der alten Münze

am Neumarkt hierselbst soll vom 1. Juli d. J. ab anderweitig verpachtet werden. Näheres beim Mitbesitzer ebendaselbst F. Kühn Morgens 9 bis 1 Uhr. [673]

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, [0168]

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise-** und **Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken** zu billigen, aber festen Preisen.

Bekanntmachung. [194]

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 12 zufolge Verfügung vom 4. Januar 1873 heut folgende Eintragung bewirkt worden:

1) Colonne 2. Firma der Gesellschaft: **Coseler Actien-Baugesellschaft.**
2) Colonne 3. Sitz der Gesellschaft: Cosel.
3) Colonne 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft: Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft, der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 27. September 1872. Gegenstand des Unternehmens ist laut der Statuten (§ 2):

a. Der Betrieb von Geschäften, deren Gegenstand den Kauf, Verkauf, die Bebauung und Beleihung von Grundstücken und anderen Immobilien bildet;
b. die Uebernahme der Anlage neuer Straßen, Plätze, Promenaden und Stadttheile;
c. die Uebernahme von Bauwerken, welche sich bei der Anlage neuer Straßen, Plätze, Promenaden und Stadttheile als nothwendig und nützlich zeigen, namentlich die Anlage von Canälen, Wasser- und Gasleitungen, Brunnen und Beleuchtungen, von Pflasterung, Chaussirung und Bepflanzung von Straßen und Plätzen;
d. die Ertheilung von Vorschüssen an die Unternehmer solcher Anlagen, wie sub c. angegeben;
e. der Erwerb und die Herstellung von Baumaterial jeder Art, der Erwerb und Betrieb von Anstalten zur Herstellung von Baumaterial.

Die Dauer des Unternehmens ist auf bestimmte Zeit nicht beschränkt (§ 3).

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen (§ 4) durch

a. das Coseler Kreisblatt,
b. die Schlesische Zeitung,
c. die **Breslauer Zeitung,**
d. die Berliner Börsenzeitung.

Das Grundcapital der Gesellschaft ist auf 50,000 Thlr. festgesetzt, wird aufgebracht durch 500 Actien je zu 100 Thlr. und kann bis auf 200,000 Thlr. erhöht werden (§ 5).

Die Actien lauten auf den Inhaber (§ 10).

Den Vorstand der Gesellschaft bildet eine aus drei Mitgliedern bestehende Direction (§ 12).

Der Vorstand vertritt die Gesellschaft nach außen und zeichnet für die Gesellschaft dergestalt, daß der Firma der Gesellschaft die Unterschrift von **zwei** Vorstandsmitgliedern oder vom Aufsichtsrathe dazu gerichtlich oder notariell ermächtigten Procuristen zur Verpflichtung jener ausreicht (§ 15).

Zum Aufsichtsrath werden aus der Zahl der Actionäre acht bis zehn Personen (§ 17) und von diesen ein Vorsitzender und ein Stellvertreter, stets notariell zu Protokell erwählt (§ 19).

Gegenwärtig bilden den Vorstand die vom Aufsichtsrathe gewählten Mitglieder (Urkunde A.):

1) der Kaufmann **Hugo Kauffmann** zu Cosel,
2) der Rittergutsbesitzer, Lieutenant **Otto Wenzel** zu Klein-Nimsdorf,
3) der Kaufmann **Wilhelm Worbs** zu Cosel.

Cosel, den 10. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auktion von Seidenstoffen.

[701] ☞ **Für Wiederverkäufer beachtenswerth.** ☜

Freitag, den 17. Januar, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionssaale, **Ohlauerstr. 58,** Hinterhaus 1 Et., eine sehr bedeutende Partie echt französische couleurte Seidenstoffe in Roben und ganzen Stücken meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

G. Hausfelder,
königl. Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

In Gewahrsam des unterzeichneten Gerichts befinden sich folgende Gegenstände:

Ein Umschlagetuch im Werthe von 4 Thlr. und 10 Paar Damenschuhe im Werthe von 15 Thlr., welche Gegenstände am 26. April 1872 der verehelichten Bergmann **Rosemann** aus Colonie **Zaborze** und deren Schwägerin, der **Marie** verehelichten Schuhmacher **Fuchs** hierselbst abgenommen worden sind, und welche sie am 26. April 1872 auf dem Wege von Zaborze nach Gleiwitz im hiesigen Stadtwalde in der Nähe des Zollamtes gefunden haben wollen. Die unbekannten Eigenthümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, ihre Ansprüche an dieselben spätestens **in dem auf den 26. Februar 1873 Vormittags 11 Uhr** im Terminszimmer Nr. 9 des hiesigen Gerichtsgebäudes vor dem Kreis-Gerichts-Rath Grafen v. Strachwitz anstehenden Termine geltend zu machen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche an diese Gegenstände werden für verlustig erklärt werden und mit dem Zuschlage an die Finder bezüglich an den Fiskus wird verfahren werden. [195]

Gleiwitz, den 7. Januar 1873.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Victoria-Keller,

Ohlauerstraße 84, Ecke Schuhbrücke,
empfiehlt sein Restaurant bei Damen-Bedienung. [1169]

Verpachtung.

Zu Johanni d. J. ist ein Gewölbe, worin gegenwärtig ein lebhaftes Specerei-Geschäft betrieben wird, auf mehrere Jahre zu verpachten, auch bin ich Willens meine beiden neuerbauten Häuser umzugshalber zu verkaufen. **Goldmann in Namslau.** [1412]

Ein Hotel,

feines **Restaurations-** oder **Brauerei-Ausschank-Geschäft** wird von einem tüchtigen Wirth per 1. April zu pachten gesucht, möglichst in Breslau. Gefl. Offerten unter W. E. 42 sind in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. [250]

☞ **Das Bauergut Nr. 15 zu Jackschönau per Koberwitz, Kreis Breslau** (in bestem Bauzustande und guter Weizen- und Rübenboden), **ist sofort aus freier Hand zu verkaufen.** [1405]

Ein herrschaftliches **Haus in Hirschberg** in Schlesien, an der Promenade, mit schönster Aussicht nach dem Gebirge, ca. 3 Mrg. großem Gartem, neuem Pferdestall und Wagenremise, apartem Kutscherhaus, sowie drei Baustellen, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen und bald zu beziehen.

Näheres unter F. Y. 75 durch **Haasenstein & Vogler in Dresden.** [1396]

In einer sehr lebhaften Kreisstadt der Provinz Posen (Garnisonort von Infr. und Cav.) ist ein sehr gut **gebautes Haus,** welches einen Netto-Ertrag von über 750 Thaler hat, und in welchem ein **Wein-, Bier- u. Restaurations-Local** sich befindet, ist umzugshalber äußerst billig bei **3—4000 Thlr. Anzahlung,** im Uebrigen ganz festem Hypothekenstand, sofort zu verkaufen.

Gefällige Offerten sub Chiffre B. 10264 befördert die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Breslau, Ring, Riemerzeile 18, 1. Et.

In einer der lebhaftesten Städte Oberschlesiens, ist ein seit länger als 20 Jahren bestehendes **Specerei- und Ledergeschäft** mit einem jährlichen Umsatz von mehr als dreißigtausend Thalern, wegen anderweitiger Unternehmungen unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Gef. Offerten wolle man sub B. B. 43 an die Expedition der Breslauer Zeitung richten. [693]

Breslauer Börse vom 14. Januar 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	103½ bz	—
do. Anleihe	4½	101½ G.	—
do. Anleihe	4	96¼ B.	—
St.-Schuldsch.	3½	88¾ B.	—
Präm.-A. v.55.	3½	125 B.	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	90 G.
do. do.	4½	98⅝ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90¼ bz	—
Schles. Pfdbr.	3½	82¾ bz G.	—
do. Lit. A.	4	91½ bz	—
do. Lit. C.	4	I. 92 G.	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	—	92 G.
do.Pfd.Lit.B	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94 bz	—
Posener do.	4	93 bz	—
Prov.Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf.	4½	96¼ B.	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	—	97¼ G.
Bayer.Anleihe	4	—	112 G.
Ital. Anleihe.	5	—	65¼ B.
Krakau-OS. O.	4	—	—
Krak.OS.Pr.A.	4	—	—
Oest.Silb.Rnt.	4⅕	65⅜à¼ bz	—
do.Pap.-Rente	4⅕	—	61 B.
do.60er Loose	5	95¼ G.	—
do. 64er	—	—	92¼ B.
do.Crd.-Loose	—	—	116 G.
Poln.Pfandbr.	4	—	76½ G.
do. neue	5	—	76⅜ G.
do.Liqu.-Sch.	4	65¼ bz G.	—
Russ.Bod.Cr P	5	—	—
Türk. Anl. 65	5	—	51½ B

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger...	4	125½ B	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl.A.u.C	3½	216 G.	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn.	5	127 G.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	—	—
do. do.	4½	98¼ B.	—
Obrschl. Pr.A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do.Lt.C.u.D.	4	90 B.	—
do. Lit. E.	3½	81½ G.	—
do. Lit. F.	4½	—	—
do. Lit. G.	4½	98½ B.	—
do. Lit. H.	4½	98⅜ B.	—
do. 1869	5	102½ bz G.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	99 B.
do(ehm.St.-A.)	4½	—	—
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	91 G.
do. III.	4½	—	—
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	102½ bz G.
R. Oder-Ufer.	5	101⅝ bz	—
do. St.-Prior.	5	—	126 B.
Br.-Wrsch.do.	—	—	66 G.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	91 bz G.	—
do. Disconto-Bank....	4	119½ bz	—
do.EntrepotG.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	137 bz G.
do. Mkl.-V.-B.	5	—	109½ B.
do.Pv.Wchslb.	4	—	113 B.
do.Wechslerb.	4	127 B.	—
Dtsch.Unionb.	4	—	—
Oberschl.Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	99 bz	—
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Ps.Pv.Wchslb.	4	—	—
Sächs.Creditb.	4	—	—
Schles. Bank-Verein....	4	158 bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	106 B.
do. Centralbk.	—	—	98 B.
do. Vereinsbk.	5	—	107 G.
Oest. Credit..	5	199½ G.	p.u199¾ 200½ [bz
Wien. Unionb	5	—	—

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	104½ B.
Lombarden..	5	114 G.	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	83 B.	—
Oest.-Fr.St.-B.	5	204½ B.	—
Rumänen....	5	—	44 B.
Wrsch.-Wien.	5	—	86½ B.

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do.Wagenbau-Ges.....	5	—	92 B.
Donnersmarckhütte	5	100½ B.	—
Laurahütte...	5	235 B.	—
Ob.Eisb.Bd.A.	5	151½ G.	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do.Feuer-Ver.	4	—	132 B.
do.Immobil..	5	—	120 B.
do.Lein.-Ind..	5	106 bz G.	—
do.Tuchfabr..	5	—	105 G
do.Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Silesia......	5	—	108½ B.
Vereingt.Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten....	—	—
20 Francs-St.	—	—
Oest.Währ...	92¼ bz	—
Russ.Bnk.-Bil.	82½ bz	—

Wechsel-Course v. 13. Januar.

Amsterd.250fl.	kS.	140½ G.	—
do. 250 fl.	2M.	139½ G.	—
Hambrg.300M.	kS.	—	—
do. 300M	2M.	—	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.20¾ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79¼ G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	92 B	—
do. do.	2M.	90¾ G.	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100Thl	2M.	—	—
Warsch.90SR.	8T.	82 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre		
Weizen weisser...	9	—	—	—	—	—	8	7	—	—	—	—	6	28	—
do. gelber....	8	12	—	—	—	—	7	28	—	—	—	—	6	22	—
Roggen	6	3	—	—	—	—	5	27	—	—	—	—	5	13	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	8	—	—	—	—	4	24	—
Hafer	4	10	—	—	—	—	4	4	—	—	—	—	4	2	—
Erbsen.........	5	10	—	—	—	—	4	25	—	—	—	—	4	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..............	10	5	—	9	20	—	9	5	—
Winter-Rübsen	9	12	6	8	27	6	8	5	—
Sommer-Rübsen	9	12	6	8	17	6	7	17	6
Dotter	8	15	—	7	25	—	7	—	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	15	—

Heu 26—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6⅔—7½ Thlr. pro Schock à 600 Klgr..

Kündigungs-Preise

für den 15. Januar.

Roggen 57¼ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42
Raps 103, Rüböl 22⅓, Spiritus 17½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17½ B., 17⅙ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B.
dito dito — „ — „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.